



Universität Potsdam

Stefan Gatzhammer

Politisch-diplomatische Beziehungen zwischen Portugal und Österreich im 18. Jahrhundert vor dem Hintergrund der Jesuitenfrage

first published in:

Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung : MIÖG. -
ISSN 0073-8484 ; 102 (1994). - S. 359 - 408

Postprint published at the Institutional Repository of the University of
Potsdam:

In: Postprints der Universität Potsdam

Philosophische Reihe ; 26

<http://opus.kobv.de/ubp/volltexte/2009/2923/>

<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:kobv:517-opus-29230>

Postprints der Universität Potsdam

Philosophische Reihe ; 26

MITTEILUNGEN
DES INSTITUTS FÜR
ÖSTERREICHISCHE
GESCHICHTSFORSCHUNG

102. Band

Heft 3—4

Sonderdruck

Politisch-diplomatische Beziehungen zwischen Portugal und Österreich im 18. Jahrhundert vor dem Hintergrund der Jesuitenfrage*

Von Stefan Gatzhammer

I. Ziel der Untersuchung, Literatur, Quellenlage

Antijesuitismus kennt keine Grenzen. Synthetisch und a priori gewonnen bestimmt der Satz das zentrale Anliegen dieser im Kern geistesgeschichtlichen Untersuchung: eine Analyse des antijesuitischen Beziehungsgeflechts zwischen Portugal und Österreich.

Erkenntnisleitendes Interesse ist, ein binneneuropäisches Netz an Beziehungen zu knüpfen, mit dessen Hilfe auf dem Raster gesamteuropäischer Denkstrukturen und zwischennationaler politisch-diplomatischer Rücksichten der Verlauf einer im äußersten Westen Festlandeuropas einsetzenden Welle antijesuitischer Aktionen europäisch dimensioniert wird. Erklärter Forschungsansatz ist, nach Belegen für einen möglichen Kausalkonnex zu suchen sowie Verbindungslinien zwischen Ereignis- und Strukturgeschichte freizulegen, die Aussagen für besondere Ausprägungen im Antijesuitismus zulassen¹. „Die Jahrhunderte der Frühen Neuzeit und unter ihnen insbesondere das 18. Jahrhundert stellen den Zeitraum dar, in dem sich Europa als kulturelles Gebilde und als politische Schicksalsgemeinschaft verstehen lernte.“² Die Bestimmung des Antijesuitismus als „Signum des 18. Jahrhunderts“³ setzt daher erweiterte Fragestellungen voraus.

* Gekürzte Fassung der Magisterarbeit im Fach Geschichte (1991). Für die vorzügliche Betreuung sei Herrn Prof. Dr. Alois Schmid, Eichstätt/Erlangen, herzlich gedankt. — Zu den bayerisch-portugiesischen Beziehungen analog: Stefan Gatzhammer, Antijesuitismo Europeu. Relações político-diplomáticas e culturais entre a Baviera e Portugal (1750—1780), in: *Lusitania Sacra* 5 (1993) 159—250.

¹ Das Ziel besteht also nicht in der Suche nach Gründen für Ausweisung bzw. Aufhebung der Gesellschaft Jesu, wengleich die historische Einordnung antijesuitischer Maßnahmen in Portugal auch die zeitgenössische Begründung einbezieht.

² Klaus Müller, Die Idee des europäischen Gleichgewichts in der Frühen Neuzeit, in: *Europa — Begriff und Idee. Historische Streiflichter*, herausg. v. Hans Hecker (1991) 61. Die Aufklärungsepoche übertrifft darin auch das 19. Jahrhundert in seiner nationalstaatlichen Einengung.

³ Richard van Dülmen, Antijesuitismus und katholische Aufklärung in Deutschland, in: *Historisches Jahrbuch* 89 (1969) 52.

Axiomatisch ist zu formulieren, daß im europäischen Antijesuitismus jede räumliche Begrenzung zur unzulässigen geistigen Isolation einer Thematik wird, die nur im europäischen Kontext, zuweilen erst im außereuropäischen Entstehungszusammenhang, wesentlich erfaßt wird. Erst die enge zeitliche Begrenzung auf die wenigen, aber entscheidenden Jahre unmittelbar vor der Aufhebung des Jesuitenordens erlaubte die praktische Durchführung des Unternehmens. Denkbar erscheint, daß durch die Behandlung der Thematik unter dem gewählten Aspekt bislang nicht oder zuwenig beachtete Sichtweisen zutage treten. Im eingangs festgelegten Bezug soll die Arbeit als selbstbewußtes Gegengewicht zur unerträglichen Nordlastigkeit der heute gängigen Aufklärungshistoriographie dienen⁴.

Antijesuitismus ist so alt wie der Jesuitenorden selbst. Ein für allemal wird man deshalb eine derart umfassende Erscheinung, die sich vielschichtig und weit verbreitet darstellt, nicht erschöpfend behandeln können. Die gezielte räumlich-geographische Segmentenbildung innerhalb eines überschaubaren Zeitraums soll somit die gewünschte Tiefenschärfe erzielen. Notgedrungen motivgeschichtlich konzipiert ist die Überschau über wenige (für die Jesuiten entscheidenden) Jahre im absolutistischen Portugal. Das vorauszusetzende chronologische Gerüst vermittelt zugleich den aktuellen Forschungsstand, wie er vor allem lusophonen Historikern zu verdanken ist. Im Anschluß daran wird durch die Suche nach Querverbindungen und Verstrebungen von Portugal nach Österreich der europäische Antijesuitismus einer eingehenden analytischen Behandlung unterworfen. An den Hauptstädten Lissabon und Wien boten sich dazu auf unterschiedlich breiter Basis Spezialuntersuchungen zum örtlichen Erscheinungsbild des Antijesuitismus an. Mit einem mehrmaligen Standortwechsel sollte Einseitigkeit vermieden und der Vorrang zeitgenössischer Beurteilung der Jesuitenfrage durch deren Gegner gewährleistet werden. Nach komparatistischem Ansatz wie europabezogener Fragestellung ist die Studie ein Modellversuch ohne Vorläufer.

Der Modellcharakter dieser Studie wird verstärkt durch das Schattendasein der portugiesischen Geschichte in der deutschsprachigen Wissenschaftstradition⁵. Der Befund zum Forschungsstand fällt erwartungsgemäß negativ aus: Spezialliteratur zur Thematik liegt nicht vor.

Wenig erfolgreich verliefen auch die bibliographischen Recherchen zu den wenig erforschten österreichisch-portugiesischen⁶ Beziehungen im 18. Jahrhun-

⁴ Zur Bibliographie konnte keine der einseitig nordlastigen Studien konstruktiv beitragen. — Vgl. zu diesem zu Recht erhobenen Vorwurf die Rezension von Alois Schmid in: ZBLG 53 (1990) 808 ff. (Rezensiert ist der Aufsatzband: Aufklärung und Geschichte. Studien zur deutschen Geschichtswissenschaft im 18. Jahrhundert, Göttingen 1986.)

⁵ Das letzte umfassende Werk stammt von Heinrich Schäfer, Geschichte von Portugal, 5 Bände (1836—1854). Im Rahmen einer Pombal-Biographie wertete die Berichte der kaiserlichen Gesandten aus Lissabon nach Wien aus: Bernhard Duhr, Pombal. Sein Charakter und seine Politik nach den Berichten der kaiserlichen Gesandten im geheimen Staatsarchiv zu Wien. Ein Beitrag zur Geschichte des Absolutismus (1891).

⁶ Ein kürzlich veröffentlichter Aufsatzband (Relações entre a Austria e Portugal. Testemunhos históricos e culturais, herausg. v. Ludwig Scheidl und José A. Palma Caetano, Coimbra 1985) enthält außer den Beiträgen von Hamann (s. Anm. 84) und Rocha (s. Anm. 84)

dert. Neuerdings zeitigte das Doppeljubiläum der Gesellschaft Jesu in den Jahren 1990 und 1991⁷ einen umfangreichen Aufsatzband⁸. Zur Vorgeschichte und Durchführung der Aufhebung des Jesuitenordens bedeuten landesgeschichtlich orientierte Studien erste Handreichungen⁹. Die regionale Betrachtungsweise stellte damit wertvolle Ergebnisse zu den spezifischen Voraussetzungen und Ausformungen im Antijesuitismus zur Verfügung. Ihr begrenzter Aussagewert für die gewählte Fragestellung muß jedoch nicht eigens betont werden. Dies gilt für die räumlich zu eingeeengte Untersuchung von van Dülmen¹⁰, die berechtigte Kritik hervorrief¹¹. Beklagt wurde in diesem Zusammenhang, daß die „außerdeutschen Einflüsse und die internationalen Wechselwirkungen im Zusammenhang mit der deutschen katholischen Aufklärung bisher noch wenig erforscht“¹² sind. Wegweisende Forschungsanstöße auf archivalischer Basis gingen bislang hauptsächlich von den zahlreichen Arbeiten des bedeutenden Jesuitenhistorikers Bernhard Duhr aus¹³.

Die Untersuchung fußt in ihren wesentlichen Teilen auf unveröffentlichtem Quellenmaterial. Der archivalisch weit gestreuten Überlieferung des beigezogenen Materials wurde mit einer begründeten thematischen Beschränkung Rechnung getragen. Geschlossene Bestände waren teilweise nur in auswärtigen

keine ernstzunehmenden wissenschaftlichen Arbeiten. Für unsere spezielle Fragestellung leistet der Band keine Hilfe.

⁷ 1491 ist das Geburtsjahr des Gründers Ignatius von Loyola, 1541 bestätigte Papst Paul III. den Orden.

⁸ Ignatianisch. Eigenart und Methode der Gesellschaft Jesu, herausg. v. Michael Sievernich u. a., 1990.

⁹ Für Portugal: António Ferrão, O Marquês de Pombal e a expulsão dos Jesuítas (1759) (Academia das Ciências de Lisboa. Separata do Boletim da Segunda Classe XVIII. Estudos Pombalinos 1 série 4) (Coimbra 1932); Francisco Santana, Os jesuítas portugueses exilados em Itália, in: Brotéria 90 (1970) 398—408; für Niederösterreich und Wien: Helmut Kröll, Beiträge zur Geschichte der Aufhebung der Gesellschaft Jesu in Wien und Niederösterreich (Diss. Wien masch. 1964); Ders., Die Auswirkungen der Aufhebung des Jesuitenordens in Wien und Niederösterreich, Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte (künftig: ZBLG) 34 (1971) 547—617; für Passau: Johann Diendorfer, Die Aufhebung des Jesuitenordens im Bisthum Passau nach den Akten des k. b. allgemeinen Reichsarchivs zu München und des Bischöflichen Ordinariatsarchivs zu Passau (1891).

¹⁰ Van Dülmen, Antijesuitismus (wie Anm. 3) erfaßt das Phänomen zwar als komplexes Ganzes, beschränkt den Blick aber auf geistliche Kurfürsten, süddeutsche Fürstbischöfe sowie auf Bayern und Österreich.

¹¹ Winfried Müller, Die Aufhebung des Jesuitenordens in Bayern. Vorgeschichte, Durchführung, Administrative Bewältigung, ZBLG 48 (1985) 285—352, hier 288. Müller wirft van Dülmen die zeitliche und räumliche Isolierung des Antijesuitismus von seinen Entstehungszusammenhängen vor.

¹² Anton Schindling, Theresianismus, Josephinismus, katholische Aufklärung. Zur Problematik und Begriffsgeschichte einer Reform. Würzburger Diözesangeschichtsblätter 50 (1988) 215—224, hier 222. Für Österreich ist die wechselseitige Beeinflussung am besten für die geistigen Beziehungen mit Italien erforscht: Elisabeth Garms-Cornides, Zwischen Giannone, Muratori und Metastasio. Die Italiener im geistigen Leben Wiens, in: Formen der europäischen Aufklärung (Wiener Beiträge zur Geschichte der Neuzeit 3, 1976) 224—250.

¹³ Vgl. besonders: Bernhard Duhr, Die Etappen bei der Aufhebung des Jesuitenordens nach den Papieren in Simancas. Zeitschrift für katholische Theologie 22 (1898) 432—454; Duhr, Pombal (wie Anm. 5).

Archiven greifbar. Die Konzeption schloß die Auswertung von Reisebeschreibungen¹⁴ und zeitgenössischer antijesuitischer Literatur¹⁵ als gedruckte Quellen weitgehend aus.

In der Staatsbibliothek Lissabon wird ein umfangreicher Bestand zur Geschichte Portugals von 1750 bis 1777/82 aufbewahrt, die ‚Colecção Pombalina‘¹⁶. Die Ende des 19. Jahrhunderts geschaffene Sammlung birgt eine Fülle an Dokumenten zur Person, Politik und Umfeld des ersten portugiesischen Ministers Carvalho e Melo, des späteren Marquês de Pombal. Für die Behandlung der Jesuitenfrage stellt sie dank eines eigenen Repertoriums reiches Material zur Verfügung.

Die diplomatischen Korrespondenzen des portugiesischen Gesandten am Wiener Hof nach Lissabon¹⁷ erfuhren unter dem gewählten Aspekt erschöpfende Auswertung über den engeren politisch-diplomatischen Bereich hinaus. Für die geistesgeschichtliche Spezialforschung stellen die Gesandtschaftsberichte de facto ein „noch längst nicht ausgeschöpftes Informationsreservoir“¹⁸ dar. Ihre Auswertung setzt allerdings die Vertrautheit mit der Quellenproblematik der Gesandtschaftskorrespondenzen voraus. Von der zwingenden Perspektivität und persönlich-subjektiven Färbung abgesehen, liegt der Wert diplo-

¹⁴ Im 18. Jahrhundert stehen vermehrt Reisebeschreibungen als kulturhistorische Quellen zur Verfügung. Ihr Aussagewert ist für unsere Fragestellung jedoch beschränkt. Verschiedentlich wurde auf deren Beitrag zur Image- und Stereotypenbildung hingewiesen: Gert Robel, Reisen und Kulturbeziehungen im Zeitalter der Aufklärung, in: Reisen und Reisebeschreibungen im 18. und 19. Jahrhundert als Quellen der Kulturbeziehungsforchung, hg. v. B. I. Krasnobaev u. a. (1980) 9–37, bes. 23; Jürgen Osterhammel, Distanzerfahrung. Darstellungsweisen des Fremden im 18. Jahrhundert, in: Der europäische Beobachter außereuropäischer Kulturen. Zur Problematik der Wirklichkeitswahrnehmung, herausg. v. H.-J. König u. a. (1989) 9–42, bes. 13ff. Auf eine Auswertung wurde daher verzichtet.

¹⁵ Die Produktion antijesuitischer Literatur in Europa seit dem 16. Jahrhundert ist schwer überschaubar. Antijesuitica des 18. Jahrhunderts verzeichnen: Victor Naumann, Der Jesuitismus. Eine kritische Würdigung der Grundsätze, Verfassung und geistigen Entwicklung der Gesellschaft Jesu, mit besonderer Berücksichtigung auf die wissenschaftlichen Kämpfe und auf die Darstellung von antijesuitischer Seite (1905) 476–505; Ludwig von Pastor, Geschichte der Päpste im Zeitalter des fürstlichen Absolutismus von der Wahl Benedikts XIV. bis zum Tode Pius' VI. (1740–1799) (Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters 16/1) (1931) 935 f.; Die Jesuiten in Bayern 1549–1773. Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs und der Oberdeutschen Provinz der Gesellschaft Jesu (Ausstellungskatalog der Staatlichen Archive Bayerns 29, 1991) 280–283 (Nr. 244–246).

¹⁶ Biblioteca Nacional de Lisboa, Colecção Pombalina (künftig: BNL Col. Pomb.) Die Sammlung ist benutzerfreundlich zum überwiegenden Teil auf Mikrofilmen verfügbar.

¹⁷ Arquivo Nacional da Torre do Tombo, Ministério dos Negócios Estrangeiros (künftig: ANTT MNE) Cxs. 513–516 enthalten die Berichte der portugiesischen Gesandten am Wiener Hof nach Lissabon im Zeitraum von 1735–1769. — Die wenigen im Archiv des portugiesischen Außenministeriums vorhandenen Bestände lohnten in zwei Fällen die Sichtung: Arquivo Histórico-Diplomático do Ministério dos Negócios Estrangeiros (künftig: AHDMNE) Cx. 1 maço 1A sowie Cx. 1 maço 4.

¹⁸ Hans-Otto Kleinmann, Zur Praxis des diplomatischen Verkehrs zwischen Wien und Madrid, in: Berichte der diplomatischen Vertreter des Wiener Hofes aus Spanien in der Regierungszeit Karls III. (1759–1788) I, herausg. v. Hans Juretschke (Madrid 1970) XXXIII weist auf die für geistes- und kulturgeschichtliche Fragestellungen zu wenig genutzte Möglichkeit der Auswertung hin. Die Weiterführung der Edition mit den Relationen aus Lissabon nach Wien wäre wünschenswert.

matischer Relationen vor allem in der „kontinuierlichen und ausführlichen Berichterstattung“¹⁹ über Vorgänge am Hof. Nicht jedes Berichtsdetail hält der kritischen Überprüfung stand²⁰; allgemeine Entwicklungslinien und zutreffende Situationsbeurteilungen sind aber gerade von einem länger an einem Hof tätigen Gesandten zu erwarten.

II. Antijesuitismus in Portugal zur Zeit Pombals

„Es gab in Europa, ja selbst in den beiden Welten kein Land, in welchem die Gesellschaft der Jesuiten so sehr verehrt, mächtiger und fester gegründet war als in den der portugiesischen Herrschaft unterworfenen Ländern und Königreichen (. . .) Seitdem die Küsten von Afrika und die ungeheuren Flächenräume Brasiliens durch die Arbeiten, durch den Schweiß und das Blut der Jesuitenmissionäre für die Portugiesen befruchtet worden, hat der Hof von Lissabon nicht aufgehört, dieser Gesellschaft seine Gunstbezeugungen zu zollen, die nur immer das unbegrenzteste Zutrauen und den tief eingreifenden Einfluß bekunden. (. . .) Und wie kam es also, daß gerade von Portugal der erste Stoß ausging, der dieses prächtige Gebäude erschütterte und zertrümmerte?“²¹ Der Geschichte Portugals von 1750 bis 1777 widerfuhr lange die ausschließliche Apostrophierung als ‚pombalinische Epoche‘. Die ältere Geschichtsschreibung beschäftigte sich dabei einzig mit der Figur von Sebastião José de Carvalho e Melo²², des späteren Marquês de Pombal²³, als Gestalter eines Vierteljahrhunderts portugiesischer Geschichte²⁴. Entwicklungen in Wirtschaft und Gesellschaft wurde

¹⁹ Alois Schmid, Max III. Joseph und die europäischen Mächte. Die Außenpolitik des Kurfürstentums Bayern von 1745—1765 (1987) 11 Anm. 78.

²⁰ Oftmals handelt es sich um die ungeprüfte Weitergabe von Gerüchten. Dazu Duhr, Etappen (wie Anm. 13) 447.

²¹ Augustin Theiner, Geschichte des Pontificats Clemens' XIV. nach unedirten Staatschriften aus dem geheimen Archive des Vatican (1853) I 5 bringt diese Übersetzung aus I 16 der „Memoires pour servir à l'histoire des événements de la fin du dix-huitième siècle depuis 1760 jusqu'en 1806—1810“, 6 Bände, Paris 1817—1818. Verfasser ist der französische Ex-Jesuit Jean François Georgel (1731—1813), der 1762 den Orden verlassen hatte. Vgl. Carlos Sommervogel, Bibliothèque de la Compagnie de Jésus (12 Bände, Bruxelles-Paris 1890—1911) III 1339.

²² Sebastião José de Carvalho e Melo, geboren 1699 zu Lissabon; Studium der Rechte, Gesandter in London (1738—1743) und Wien (1744—1749), 1750 Staatssekretär für Krieg und Auswärtige Angelegenheiten, 1759 nobilitiert zum Conde de Oeiras, 1770 Marquês de Pombal; Entlassung aus allen politischen Ämtern 1777, gestorben 1782 in Pombal (Mittelportugal); Indíce Biográfico de España, Portugal e Iberoamérica III 1037; Archivo Biográfico de España, Portugal e Iberoamérica Fiche 753, 344—394. Vgl. auch die (fast 2400 Nummern umfassende) Bibliographie: Marquês de Pombal. Exposição, herausg. v. Ministério da Cultura e Coordenação Científica, Lisboa 1982.

²³ 1759 nobilitiert zum Conde de Oeiras, 1770 zum Marquês de Pombal. In der historischen Forschung durchgesetzt hat sich die vereinfachende Bezeichnung von Carvalho e Melo als ‚Pombal‘ auch vor 1770. Dieser Konvention schließen wir uns im folgenden weitgehend an.

²⁴ Jorge Borges de Macedo, A situação económica no tempo de Pombal. Alguns aspectos (Lisboa ³1989) 39—46 wendet sich entschieden gegen diese Haltung und leitete damit die moderne Pombal-Forschung ein (Erstaufgabe 1951). Zur Überzeichnung der Figur Pom-

dabei ebensowenig Rechnung getragen wie antiquierte Fragestellungen überwunden wurden²⁵. Reformpolitische Maßnahmen mit regalistischer Zielsetzung wurden gar als Ausfluß antijesuitischer Grundhaltung gewertet²⁶, die ablehnende Haltung gegenüber Jesuiten wiederum psychologisierend als „complexo pombalino“²⁷ bezeichnet. Jorge Borges de Macedo forderte erstmals die Beschäftigung mit der sogenannten pombalinischen Epoche — unter Aufgabe der ‚Jesuiten-Antijesuiten-Debatte‘ — eingebettet in die politische Geschichte und begleitet von wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Problemstellungen²⁸. Am Standort Lissabon sollen die Ereigniszusammenhänge antijesuitischer Maßnahmen in der Verbindung mit Fragestellungen der Wirtschafts- und Sozialgeschichte Portugals behandelt werden²⁹.

Eines der bislang schwersten Erdbeben³⁰ suchte am 1. November 1755 die Hauptstadt Portugals³¹ heim. Die verheerenden Schäden banden über Monate

bals neigt Manuel Antunes, der ihm als *Primeiro Ministro fac totum de un Monarca absoluto fac nihil* bezeichnet: Manuel Antunes, O Marquês de Pombal e os Jesuítas, in: Como interpretar Pombal? No bicentenário da sua morte (Lisboa-Porto 1983) 125—144, hier 134.

²⁵ Macedo, ebd. 39 f. nennt die Untersuchung der Beziehungen zwischen Pombal und König José I., der persönlichen Motive Pombals in der antijesuitischen Politik, der Ursachen und Folgen für seinen Haß (?) auf Adel und Jesuiten. Vgl. dazu Pedro Soares Martínez, História diplomática de Portugal (Lisboa 1985) 197, der in der Adjektivierung aller politischen Aktivität jener Zeit mit „pombalinisch“ eine voreingenommene historische Bewertung impliziert sieht.

²⁶ Stellvertretend für diese Meinung in der älteren Forschung der bezeichnende Satz von João Lúcio de Azevedo (1992): „*Toda a acção pombalina é consequência do seu ódio antijesuitico.*“ Zit. bei Macedo, situação económica (wie Anm. 24) 40; ebenso António Leite, A ideologia pombalina, in: Como interpretar Pombal? No bicentenário da sua morte (Lisboa-Porto 1983) 27—54, hier 53.

²⁷ Eduardo Brazão, A política externa pombalina, in: Como interpretar Pombal? No bicentenário da sua morte (Lisboa-Porto 1983) 57—77, hier 71 f., schreibt diesen Komplex dem Historiker F. A. de Oliveira Martins zu. — Ähnliche Komplexe sind auch bei Historikern anderer Wissenschaftstraditionen nachzuweisen, so z. B. bei Charles R. Boxer, The Portuguese Seaborn Empire 1415—1825 (London 1969). Sein Urteil (ebd. 177) über Pombals „extraordinary Jekyll-and-Hyde-character“ ist als unwissenschaftlich und diffamierend in aller Schärfe zurückzuweisen.

²⁸ Macedo (wie Anm. 24) 43 f.

²⁹ Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß Fragestellungen der außereuropäischen Geschichte, d. h. der Kolonien Portugals, vorerst keine Berücksichtigung finden können. Die Europa übergreifende Betrachtungsweise muß einer eigenen, archivalisch gestützten Untersuchung vorbehalten bleiben. Unerläßliche und in jeder Hinsicht aufwendige Archivstudien in Macau, Goa, Angola, Moçambique und v. a. in Brasilien sind Voraussetzungen einer historischen Studie, die im Anschluß an vorliegende Untersuchung als dringendes Forschungsdesiderat bezeichnet werden muß.

³⁰ Neuere Schätzungen gehen entgegen früher sehr hoch angesetzten Zahlen heute von nicht mehr als 5000—8000 Toten und ca. 10000 zerstörten Gebäuden aus: Joaquim Veríssimo Serrão, História de Portugal VI (Lisboa 1982) 27—33; Kenneth Maxwell, Pombal: the Paradox of Enlightenment and Despotism, in: Enlightened Absolutism. Reform and Reformers in Later Eighteenth-Century Europe, herausg. v. Hamish M. Scott (London 1990) 75—118, bes. 81.

³¹ Das nur siebenminütige kombinierte Erd- und Seebeben erreichte nach Berechnungen der modernen vergleichenden Seismologie 8,9 Punkte auf der Meßskala, „probably a maximum limit to the magnitude of earthquakes“: Tony Waltham, Catastrophe: the Violent Earth (London 1978) 16 f. Erhöhte Erdbebengefährdung der mittelportugiesischen Atlantik-

hinweg alle noch verfügbaren administrativen³² Kräfte in Lissabon³³, das am meisten in Mitleidenschaft gezogen war. Die totale Paralyse wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens löste sich in zwei absolut divergierende Strömungen³⁴ auf: Der allmählich einsetzenden reformpolitischen Aktivität mit Pombal als treibender Kraft³⁵ stand lange Zeit eine lähmende Desorientierung gegenüber, die mit ihrer reichen literarischen Produktion als eigenständige „Erdbebenphilosophie“³⁶ bezeichnet werden kann. Moraltheologische Interpretationen des in ganz Europa³⁷ spürbaren Erdbebens als Strafgericht Gottes erhielten allgemein Auftrieb³⁸; in Portugal wurden sie als Warnung und Ankündigung neuer Katastrophen verstanden³⁹. Unverzeihlich war es in den Augen Pombals, daß sich stadtbekannte Geistliche wie der Jesuit Gabriel Malagrida⁴⁰

küste belegt: Atlas on Seismicity and Volcanism, herausg. v. Swiss Reinsurance Company (1978) 14.

³² Ende 1755 bis Mai 1756 herrschten in allen administrativen Institutionen anarchische Zustände: Maria M. B. Chorão, Inquéritos promovidos pela coroa no século XVIII, in: Revista de História Económica e Social 21 (1987) 93–130, bes. 102.

³³ Chorão ebd. 105. Zum Alltagsleben unmittelbar nach dem Erdbeben literarhistorisch: Suzanne Chantal, La vie quotidienne au Portugal après le tremblement de terre de Lisbonne de 1755 (Paris 1962) 11–62.

³⁴ Eduardo Mayone Dias, O terramoto de 1755 numa colectânea de literatura de cordel, in: Pombal revistado II (Lisboa 1984) 177–187, hier: 183 charakterisiert diese als „*dicotómico entrechoque filosófico do século: racionalismo versus intuição*“.

³⁵ Chorão (wie Anm. 32) 102. Die führende Rolle Pombals betont José-Augusto França, Die Bourgeoisie und das gesellschaftliche Leben nach 1755 (Portugal), in: Der Aufgeklärte Absolutismus, herausg. v. Karl Otmar Freiherr von Aretin (Neue Wissenschaftliche Bibliothek 67, 1974) 304–314, 305: „Selbst die unnachsichtigste antipersonalistische Haltung kann die katalytische und einfallsreiche Rolle, die Pombal (...) gespielt hat, nur unter der Gefahr ignorieren, daß er die gesamte Umwandlung der portugiesischen Gesellschaft in ihrer Ökonomie, ihrer Kultur und ihren Sitten nicht begreift.“

³⁶ Dias (wie Anm. 34) 180ff., Serrão (wie Anm. 30) 245ff. In teils anonym verfaßten Werken suchte man nach Ursachen für die Naturkatastrophe („Theatro lamentável, Scena funesta: Relação verdadeira do Terramoto do primeiro de Novembro de 1755 ... causa natural e mystica do mesmo“ oder „Destruição de Lisboa e famosa desgraça que padeceu no dia primeiro de Novembro de 1755“).

³⁷ Aus ganz Europa trafen auch Beileidsschreiben europäischer Herrscherhäuser ein, wie z. B. das des bayerischen Kurfürsten Max III. Josef vom 16. XII. 1755, in dem er dem verwandten portugiesischen Souverän seine *teneram pro incolumitate Regia Majestatis Vestrae sollicitudinem* zum Ausdruck bringt. Original: ANTT Casa Forte, Livro 2 Baviera.

³⁸ Vgl. zur philosophisch-theologischen Auseinandersetzung sowie zur durch das Erdbeben ausgelösten Theodizeediskussion in Europa die Untersuchung von Berthold Rohrer, Das Erdbeben von Lissabon in der französischen Literatur des achtzehnten Jahrhunderts (1932) 29–44 und 47–50; im niederländischen Raum war *de verwoesting van Portugal voor-namelijk een waarschuwning, die men eigenlijk dankbaar aanvaardt moest*“, vgl. M. de Jong, Hollandse reacties op de verwoesting van Lissabon in 1755, in: Tijdschrift voor Geschiedenis 68 (1955) 193–204, hier 203.

³⁹ Serrão (wie Anm. 30) 41f.; zu Strafpredigten der Geistlichkeit ferner Arthur Kemmerer, Das Erdbeben von Lissabon in seiner Beziehung zum Problem des Übels in der Welt (1958) 77–90.

⁴⁰ Von Malagrida (1689–1761) erschien 1756 in Lissabon der „Juízo da verdadeira causa do Terramoto, que padeceu a corte de Lisboa, no primeiro de Novembro de 1755“, vgl. Sommervogel (wie Anm. 21) V 394f. Übergroße Vergnügungssucht wurde die Strafe begründet: „Os theatros, as músicas, as danças mais immodestas, as comédias as mais obscenas, os divertimentos,

im selben Sinn äußerten. Malagrida wurde nach Setúbal verbannt, der Kardinalpatriarch von Lissabon am 3. November von Pombal aufgefordert, gegen derart verantwortungslose Panikmache unverzüglich einzuschreiten⁴¹. Anscheinend boten vor allem Jesuiten mit der Predigtstätigkeit nach der Erdbebenkatastrophe erste Angriffsflächen, denn König José I. bezieht sich auf diese Folgen des Erdbebens in einem Schreiben an seinen Minister in Rom, der Papst Benedikt XIV. in Kenntnis setzen sollte über *as desordens que os religiosos jesuítas tinhão feito neste Reino e no Brasil*⁴². Konnten Gegner des Ordens nach dem Erdbeben mit der Anschuldigung der Volksaufwiegelung durch Jesuiten schon Vorgehensweisen gegen den Orden rechtfertigen? Darf das Argument einer verpönten Interpretation der Naturkatastrophe soweit Stichhaltigkeit beanspruchen, daß — bildlich gesprochen — durch das Erdbeben den Jesuiten der Boden unter den Füßen ins Wanken geraten konnte? Zu fragen bleibt, ob dafür nicht andere, plausiblere Erklärungen zu entfalten sind.

Nach Überwindung der ärgsten Folgen der Naturkatastrophe — der Wiederaufbau von Lissabon wurde (per Dekret vom 2. 1. 1756) mit einer Erhöhung der Importsteuer um vier Prozent finanziert⁴³ — wurden Reformmaßnahmen mit merkantilistischer Zielsetzung in Portugal durch Neugründungen bzw. Förderung von Manufakturen, Fabriken und staatlichen Handelsmonopolgesellschaften⁴⁴ verwirklicht, deren Notwendigkeit nach dem Methuen-Vertrag⁴⁵ von 1703 in einer starken wirtschaftlichen Abhängigkeit von England begründet lag⁴⁶.

as assistências aos touros, sendo tanto o concurso que enchão as praças e as ruas todas.“ 25, zit. nach Claude-Henri Frêches, Voltaire, Malagrida et Pombal, in: Arquivos do Centro Cultural Português 1 (1969) 320—334, hier 321. Zu Malagrida ausführlich weiter unten.

⁴¹ Dias (wie Anm. 34) 185. Begründet wurde die Eingabe damit, daß mit Aufrufen zu geistlicher Einkehr und Bußhaltung der vordringliche Wiederaufbau behindert würde. Rohrer (wie Anm. 38) 29 nennt die zeitgenössische Kritik „Gottesstrafgerichtstheorie“.

⁴² José I. an Francisco de Almada e Mendonça 8. X. 1757. Zitat bei Serrão (wie Anm. 30) 43 Anm. 121.

⁴³ Kenneth Maxwell, Pombal and the Nationalization of the Luso-Brazilian Economy, in: Hispanic American Historical Review 48 (1968) 608—631, hier 623. Wenngleich als Erdbeben-Sonderopfer bezeichnet, ist die Maßnahme aber zunächst als Einfuhrerschwerung und Mittel merkantilistischer Zollpolitik zu verstehen. Allemal beschleunigte das Erdbeben die Vorbereitung und Durchsetzung der Wirtschaftspolitik.

⁴⁴ Zu portugiesischen Handelsmonopolen: Macedo (wie Anm. 24) 63—117; zum Manufakturwesen: Jorge Borges de Macedo, Problemas da indústria portuguesa no século XVIII (Lisboa 1982) 59—124; Serrão (wie Anm. 30) 193—205.

⁴⁵ Seit dem Methuen-Vertrag bestand zwischen Portugal und England die Konvention gegenseitiger Markttöffnung, Preis- und Qualitätspräferenz für Wein (aus Portugal) und Textilprodukte (aus England), deren Nutzen für Portugal kontrovers diskutiert wird. Die Produktion in portugiesischen Textilmanufakturen war nicht stimuliert; einem konsequenten Merkantilismus stand der Vertrag klar entgegen. Vor allem wandte man sich gegen den Abfluß von Edelmetallen aus Portugal nach England. Zu Auswirkungen des Methuen-Vertrages auf die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Portugal und England zusammenfassend Carl A. Hanson, *Economia e sociedade no Portugal barroco 1668—1703* (Lisboa 1986) 288—302. Vgl. auch António J. da Silva Moreira, *Desenvolvimento industrial e atraso tecnológico em Portugal na segunda metade do século XVIII*, in: *Pombal revisitado II* (Lisboa 1984) 11—57, bes. 14 ff.

⁴⁶ In der Abhandlung „Relation historique du tremblement de terre survenu à Lisbonne le premier novembre 1755, . . . et précédée d'un Discours Politique sur les avantages que le Por-

Eine „rapacious English connection“⁴⁷ wird besonders im Export von portugiesischem Wein nach England konstatiert. Zur Überwachung der streng beschränkten Anbaugelände bezüglich Herstellung und Vermarktung von Portwein sowie zur verstärkten Kontrolle von Produktquantität und -qualität⁴⁸ errichtet ein königliches Dekret vom 10. September 1756 deshalb die „Companhia Geral de Agricultura das Vinhas do Alto Douro“⁴⁹. Zunehmender Widerstand gegen diese Monopolgesellschaft äußerte sich in den folgenden Wochen und Monaten aus einer Vielzahl von Gründen, die im Zusammenwirken als eine Protestbewegung begünstigende Umstände bewertet werden⁵⁰. Höhepunkt der wachsenden Unzufriedenheit mit der wirtschaftlich schwierigen Situation, in der die genannte Gründung einen schwelenden Konflikt endlich entzündete, war ein Volksaufstand in der Stadt und Umgebung von Porto am Aschermittwoch 1757⁵¹. Das Ereignis wurde als Bedrohung der Reformpolitik für einen im Norden Portugals bedeutenden Wirtschaftssektor betrachtet, der Widerstand gegen gesetzliche Härten mit Hochverrat gleichgesetzt und in einem aufsehenerregenden Massenprozeß zerschlagen⁵². Die Rolle des lokalen Klerus wird theoretisch als entscheidend betrachtet, wenngleich kein Geistlicher im Prozeß offiziell angeschuldigt war⁵³. Eine Involvierung von Jesuiten, die Pombal später für die Erhebung mitverantwortlich erklärte⁵⁴, wird in der neueren Forschung einhellig zurückgewiesen⁵⁵. Die begründete Vernachlässi-

tugal pourroit retirer de son malheur dans lequel l'auteur développe les moyens que l'Angleterre avoit mis jusques-là en usage pour ruiner cette monarchie, La Haye 1756“ fordert der Autor (Ange Goudar), die Chancen für Portugals Wirtschaft nach dem Erdbeben wahrzunehmen und sich aus der Abhängigkeit von England zu befreien (Ausgaben der Schrift: Marquês de Pombal. Catálogo bibliográfico e iconográfico, herausg. v. Ministério da Cultura e Coordenação Científica [Lisboa 1982] Nrs. 634 und 635).

⁴⁷ Maxwell (wie Anm. 43) 612.

⁴⁸ Überhandnehmender Schmuggel und Weinpanscherei sollten eingedämmt werden.

⁴⁹ Macedo (wie Anm. 24) 68–78, dort auch teilweiser Abdruck der Statuten.

⁵⁰ Neben einer überhöhten steuerlichen Belastung beschränkte die Gesellschaft die Weinausschankstellen in solchem Maße, daß sich Hunderte von Tavernenbesitzern ihrer Existenzgrundlage beraubt sahen (im Durchschnitt kam eine Taverne auf 50 Einwohner!). Zum allgemeinen gesellschaftlichen Hintergrund in Porto sowie zu länger gärenden Konfliktstoffen im Verhältnis der städtischen Unterschichten zur kommunalen Führung vgl. Francisco Ribeiro da Silva, Os motins do Porto de 1757 (novas perspectivas), in: Pombal revisitado I (Lisboa 1984) 247–283, bes. 252–260.

⁵¹ Am 23. II. 1757 forderte eine aufgebrachte Menschenmenge von ca. 5000 Personen vor dem Sitz der „Companhia“ deren sofortige Auflösung mit dem Leitspruch: *Viva el-Rei! Viva o Povo! Morra a Companhia!*. Silva ebd. 250 f.

⁵² Arguentiert wurde, daß *a majestade não consiste somente na pessoa do Rei mas também nas suas leis; delictos tão atrozes* sollten mit exemplarischer Härte geahndet werden. Die Beweisaufnahme der zuständigen Richter, die schließlich gegen 478 Personen Anklage erhoben, zog sich über Monate hin. Silva ebd. 270 f.

⁵³ Ebd. 263 f.

⁵⁴ Jesuiten hätten im Interesse Englands die Abschaffung der Monopolgesellschaft gefordert, indem sie den von der Gesellschaft hergestellten Wein ablehnten als *impróprio para ser usado na celebração da missa*: Moreira (wie Anm. 45) 20.

⁵⁵ Silva (wie Anm. 50) 264; Moreira (wie Anm. 45) 20; entsprechend sieht Macedo (wie Anm. 24) 62 die Anschuldigung von Jesuiten unter anderen Faktoren als Konsequenz *da maior agudeza dos problemas económicos, da força interna de facções*.

gung von Entwicklungen in der portugiesischen Hemisphäre (allen voran in Brasilien als wirtschaftlich bedeutendster Kolonie Portugals) legt die äußere Verknüpfung der Niederschlagung des Aufstands von Porto zur ersten greifbaren antijesuitischen Maßnahme nahe, der Entlassung aller Jesuiten aus dem Dienst am Lissabonner Hof⁵⁶.

Ohne Vorwarnung, gleichsam in einer Nacht-und-Nebel-Aktion, wurden am 21. September 1757 die als Beichtväter der königlichen Familie wirkenden Jesuitenpatres José Moreira, Timóteo de Oliveira, Jacinto da Costa, Manuel de Campos und José Aranjuez des Hofes verwiesen und ein allgemeines Zutrittsverbot für Mitglieder der Societas Jesu verhängt⁵⁷. Die unvorhergesehene Maßnahme schrieben die Betroffenen der Überzeugungskraft des Marquês de Pombal auf König José I. zu, für den kein hinreichender Grund zur Entfernung der Hofbeichtväter bestanden hätte⁵⁸. Um möglichen Stellungnahmen zuvorzukommen, die wegen der kirchenrechtlichen Relevanz der gegen einen Orden vorgebrachten Anschuldigungen aus Rom zu erwarten waren, wurde der portugiesische Gesandte in Rom, Francisco de Almada e Mendonça⁵⁹, am 8. Oktober 1757 instruiert, vor Papst Benedikt XIV. die Handlung zu rechtfertigen⁶⁰. Mit dem Auftrag war eine umfangreiche Auflistung der gegen Jesuiten vorgebrachten Klagen verbunden, die in einer zweiten Instruktion vom 10. Februar 1758 wiederholt wurden. Deutliche Signale verlangte der portugiesische Gesandte in einer Audienz vor Benedikt XIV. am 9. März 1758, alternativ *total extinção ou huma riguroza reforma*⁶¹ des Jesuitenordens für Portugal und seine Kolonien.

⁵⁶ Auf diese Verbindung weist hin Eduardo Brazão, *Pombal e os Jesuítas*, in: *O Marquês de Pombal e o seu tempo I* (Coimbra 1982—83) 329—365, bes. 347. Er sieht den Aufstand von Porto 1757 als nützlichen Vorwand, die Jesuiten als dessen Anstifter vom Hof zu entfernen.

⁵⁷ Biblioteca da Ajuda (Lissabon) 51-XIII-24, Nr. 86: „*Em 21 de setembro pela meia noite forão expulsos do paço por ordem de Sua Magestade os Padres da Companhia de Jesus, confesores de Sua Magestade e Altezas (. . .) vedando-se também a todos os Padres Jesuítas a entrada no paço.*“

⁵⁸ BNL cod. 7661 enthält die Aufzeichnungen des Beichtvaters P. Timóteo de Oliveira, der bis 1777 zusammen mit weiteren Jesuiten die Jahre der Haft überleben sollte. Ebd. 234 „*Memória importante da despedida dos Jesuítas Confesores de todas as Pessoas Reaes: Quando o Senhor Rey D. José I., que Deos haja em glória, persuadido pello seo cruel Ministro tomou a estranha resolução de despedir do serviço real os Jesuítas Confesores de todas pessoas Reaes . . .*“

⁵⁹ Francisco de Almada e Mendonça, Vetter von Carvalho e Melo, 1769—1779 Vertreter Portugals beim Heiligen Stuhl: *Repertorium der diplomatischen Vertreter aller Länder seit dem Westfälischen Frieden*. 3. Bd. Herausg. v. Otto Friedrich Winter (1764—1815), (1965) 319. Als Diplomat in Rom verfocht er unnachgiebig die politischen Ziele von König José I. und Pombal, vgl. Serrão (wie Anm. 30) 64.

⁶⁰ Allgemein bezichtigte man die Jesuiten als Drahtzieher von *sediciosas intrigas*, die das Ansehen des Königs untergraben und die öffentliche Ordnung gefährden würden *em prejuízo do serviço de ElRey Nosso Senhor, e do socego público deste Reino e suas Conquistas*. Zit. nach Serrão (wie Anm. 30) 50.

⁶¹ Pastor (wie Anm. 15) XVI/1, 350 Anm. 7. Vorher hatte der Gesandte die Anwendung letzter Mittel angekündigt, „die in ähnlichen Fällen das kirchliche und staatliche Recht verleihen“ (ebd. 350).

Der diplomatische Vorstoß von Almada e Mendonça, der sich mit Geschenken die Unterstützung von zwei Kardinälen⁶² sicherte, endete im Sinne der Lissabonner Kirchenpolitik: Am 1. April 1758 ernannte Papst Benedikt XIV. den portugiesischen Kardinal Francisco Saldanha zum Reformator und Visitor des Jesuitenordens auf portugiesischem Gebiet⁶³. Von dem auf den 1. April datierten päpstlichen Breve erhielten Kardinal Saldanha, die Jesuiten in Rom und der päpstliche Nuntius in Lissabon erst Wochen später Kenntnis⁶⁴. Im Mai erfolgte die offizielle Eröffnung der Visitation, deren Hauptaugenmerk sich zunächst auf die Vermögensverhältnisse des Ordens richtete, bald aber auf pastorale Gebiete und die Ordensdisziplin ausgedehnt wurde⁶⁵. Der Visitation der portugiesischen Jesuiten durch Kardinal Saldanha, deren Hauptteil sich mit der Dauer des Konklaves in Rom deckte, widerfuhr deshalb heftige Kritik durch Nuntius Acciaiuoli⁶⁶, der Kardinal Saldanha als Parteigänger Pombals bezeichnete. Trotz ihrer offensichtlich verschärften Situation in Portugal werteten jesuitische Visitationsbeobachter in Rom den Ausgang als kirchenrechtliche Anerkennung ihres Wirkens vor dem Papst⁶⁷.

⁶² Den Kardinälen Archinto und Passionei, die am Zustandekommen des Breves offenbar maßgeblich beteiligt waren, wurde ihr Einsatz mit einer Kiste Zucker und edlem Madeira-Wein „versüßt“. Aufschlußreich ist der Gesandtschaftsbericht aus Rom vom 11. IV. 1758, wenige Tage nach Promulgation des Breves: „*Hontem finalmente chegou o asucar que me mandaste, e a maior parte delle já está fora de Caza, havendo mandado huma caixa ao Cardeal Archinto, e outra ao Cardeal Passionei, que a ambos sou obrigado, ou para milhor dizer hé obrigada a Corte.*“ Zit. nach Ferrão (wie Anm. 9) 78 f.

⁶³ Kardinal Passionei hatte das Breve entworfen und Papst Benedikt XIV. vorgelegt, der noch auf dem Krankenbett (er starb wenig später, am 3. V. 1758) Änderungen anbrachte. Im Wortlaut bei Pastor (wie Anm. 15) XVI/1, 351 Anm. 1.

⁶⁴ Kardinalstaatssekretär Archinto an Nuntius Acciaiuoli 28. VI. 1758 bezeichnete es als „famoso Breve di visitatore e reformatore de' Gesuiti, del quale Roma non he ha avuta la notizia che da Lisbona“. Zit. nach Pastor (wie Anm. 15) XVI/1, 547 Anm. 2.

⁶⁵ Am 3. VI. 1758 wurde den Jesuiten der öffentliche Handel untersagt, am 7. VI. suspendierte Kardinal José Manuel da Câmara alle Jesuiten im Patriarchat vom Beichtören und Predigen. Kardinal da Câmara (seit 1747 Kardinal) starb am 9. VII. 1758, Nachfolger im Patriarchat wurde 1759 Francisco de Saldanha, seit langem „aspirante à cátedra patriarcal“: Antunes (wie Anm. 24) 130. Zu den Kardinalserhebungen in Portugal vgl. Serrão (wie Anm. 30) 64 f. Saldanha selbst wurde als verlängerter kirchenpolitischer Arm Pombals bezeichnet („braço eclesiástico de Pombal“): Brazão (wie Anm. 56) 351.

⁶⁶ Am. 6. VII. 1758 wurde Kardinal Rezzonico zum Papst (Klemens XIII.) gewählt. Am 22. VIII. 1758 berichtete Nuntius Acciaiuoli an Kardinalstaatssekretär Archinto: „In tanto al Sig. Cardinale consiglieri di non pigliar la visita sulla vita regolare, sulle prediche, confessioni, scuole, congregazioni etc. dell' Istituto, perchè co' Gesuiti poco avrebbe concluso et avrebbe perduto il tempo, ma sulla pubblica negoziazione, che è l'unico scandalo, che diano tali religiosi.“ Zit. nach Pastor (wie Anm. 15) XVI/1, 549 Anm. 3. — Nuntius Acciaiuoli bewertete deshalb die Visitation Saldanhas als ein Instrument Pombals gegen den Jesuitenorden (an Kardinal Torrigiani 18. III. 1759): „Perchè certo il card. Saldanha nulla ha fatto di visitatore, ma di ministro subalterno al conte d'Oeyras.“ Zit. nach Pastor (wie Anm. 15) XVI/1, 548 Anm. 2, entsprechend Brazão (wie Anm. 56) 348.

⁶⁷ Almada e Mendonça an Carvalho e Melo 4. I. 1759 (Beilage): „Non puotendo il Cardinale Riformatore nulla provare contro i Gesuiti ha fatto il Provinciale d' essi, e li ha suggerito di dare un memoriale al Re assicurandolo, che ogni cosa sarebbe finita (...) In somma vanno eccellentemente per li Gesuiti le cose in Portugallo, sono essi contentissimi del Papa, e si ridono dei loro nemici.“ Zit. bei Ferrão (wie Anm. 9) 134 f.

Nach der fruchtlosen Visitation bestand für die portugiesischen Jesuiten kein Anlaß für einen verfrühten Triumph. Die Zurückdrängung der Jesuiten aus Handelstätigkeit und pastoralem Wirken wurde fast nahtlos fortgesetzt. Die Abfolge der Ereignisse im Jahr vor der Ausweisung setzt mit dem Anschlag auf das Leben des Königs José I. ein. Zu fragen ist, inwieweit Jesuiten eine passive Beteiligung als Mitwisser oder aktive Beteiligung als Anstifter und Täter nachgewiesen werden kann. Welche Verbindung zwischen dem Attentat im September 1758 und der Ausweisung der Jesuiten im September 1759 erarbeitet werden kann, steht in der historischen Forschung zu deren Vorgeschichte an erster Stelle. In welcher Abfolge die schrittweise Durchführung bis zur endgültigen Ausweisung zu sehen ist, wird im folgenden kurz aufgezeigt.

Am 3. September 1758 wurde ein Anschlag auf das Leben von König José I. verübt, der von einem nächtlichen Rendezvous mit einer verheirateten Adelige, der jungen Marquesa de Távora, in den Ajuda-Palast zurückkehrte⁶⁸. Die leichten Verletzungen des Königs führten offiziöse Presseorgane auf einen Treppensturz im Palast zurück, was die zahlreichen Gerüchte um den wirklichen Tathergang nicht unterbinden konnte⁶⁹. Täter und Anstifter vermutete man zum überwiegenden Teil im Hochadel, insbesondere in der nahen Verwandtschaft der Marquesa de Távora⁷⁰. Der außerhalb Lissabons in der Verbannung lebende Jesuit P. Gabriel Malagrida zog als Beichtvater der alten Marquesa de Távora Verdachtsmomente auf sich. Er kehrte im Dezember ins Lissabonner Antonius-Kolleg⁷¹ der Jesuiten zurück, wo er in der Nacht zum 12. Januar 1759 zusammen mit neun Mitbrüdern (darunter der Provinzial und die ehemaligen Hofbeichtväter) als möglicher Mitwisser inhaftiert wurde⁷². Der Urteilsspruch erging am 12. Januar 1759 und umfaßte neben Verbannungen, Haftstrafen auch zehn Todesurteile, die vor allem Adelige aus dem Umkreis der

⁶⁸ Im Attentat erblickte man sogleich einen Racheakt der erzürnten Familie der Távoras, stadtbekannt war das Verhältnis seit langem: vgl. das chiffrierte Schreiben des Nuntius Acciaiuoli an den Kardinalstaatssekretär (12. IX. 1758); in Auszügen bei Brazão (wie Anm. 56) 350. Erste Gerüchte wollten eine Mitwisserschaft von Jesuiten nicht ausschließen. Serrão (wie Anm. 30) 39 f.

⁶⁹ Die „Gazeta de Lisboa“ bestätigte die Verletzung am 7. IX., am 7. XII. die wieder erlangte Gesundheit des Königs, *inteiramente restabelecido da queixa que padeceru*. Zit. bei Serrão (wie Anm. 30) 39.

⁷⁰ Mitglieder der Familien Távora, Aveiro und Atouguia betrachtete man als Hauptverdächtige. Die Zeugeneinvernahme dauerte vom 15. XII. 1758 bis zum 8. I. 1759 und endete in der Anklage auf *rebelião, traição e ingratidão, nunca até agora vistas nem esperadas*. Zit. bei Serrão (wie Anm. 30) 43.

⁷¹ Ab November standen die Jesuiten in Portugal unter Hausarrest, am 13. XII. 1759 wurden alle Kollegien und Profeshäuser von königlichen Truppen umstellt. Vgl. Ferrão (wie Anm. 9) 86.

⁷² Die zehn Jesuiten namentlich bei Ferrão (wie Anm. 9) 132; im Prozeßverlauf kann eine starke Aversion gegen Jesuiten als mögliche Drahtzieher des Anschlags festgestellt werden, wengleich kein Jesuit offiziell angeklagt wurde. Ein Treffen Malagridas mit der alten Marquesa de Távora an Ostern 1758 wurde zudem als konspirativ betrachtet: Serrão (wie Anm. 30) 41 f. Die Urteilsbegründung greift den Orden insgesamt, besonders aber die Hofbeichtväter, an und vermutet eine zunehmende Verschwörung der Jesuiten mit dem Hochadel nach der Entfernung aus dem Palast: *... jactando-se publicamente de que quanto mais o Paço os desviava, mais a nobreza se lhes unia*, zit. nach Ferrão (wie Anm. 9) 88.

Távoras trafen⁷³. Eine Beteiligung von Jesuiten am Attentat, von der älteren Literatur noch bejaht⁷⁴, wird unter Betonung auf die durch das Strafverfahren ermöglichte Ausschaltung der starken Adelsopposition auf aktuellem Kenntnisstand abgelehnt⁷⁵.

Der Verfahrensablauf mündete für die Jesuiten im Dekret vom 19. Januar 1759⁷⁶, das die unverzügliche Beschlagnahme aller Ordensgüter bestimmte⁷⁷. Unmittelbares Motiv zum Zugriff auf das Vermögen des Ordens bot die angenommene Verwicklung von Jesuiten in die Verschwörung gegen das Leben des Königs⁷⁸. Carnaxide hat auf den Primat des Wirtschaftsfaktors in der Beschlagnahme des Jesuitenvermögens aufmerksam gemacht; der ökonomische Aspekt wäre vor dem Ausbau der königlichen Machtstellung zu plazieren⁷⁹. Als Bewohner in den enteigneten Kollegien, Novizen- und Profesthäusern noch

⁷³ Die Frage nach möglichen Motiven des nicht restlos geklärten Attentats sowie nach den Konsequenzen des Urteils wird in der Forschung bezeichnenderweise als „questão dos Távoras“ zusammengefaßt. Vgl. zur Revision des Távora-Prozesses 1777/78: Duhr (wie Anm. 5) 82–93.

⁷⁴ Überholt ist die pauschale Wiedergabe der älteren Literatur bei Ricardo Krebs, Portugal vom Frieden von Lissabon bis zum Tod Josephs I. (1668–1777), in: Handbuch der europäischen Geschichte 4, herausg. v. Theodor Schieder (1968) 579–584, bes. 582: „Die Untersuchung erwies als Urheber einige Mitglieder des Hochadels und die Jesuiten.“ — Historiographisch interessant Leopold von Ranke, Die römischen Päpste in den letzten vier Jahrhunderten (1878) 690: „In Portugal wurden die Jesuiten — man kann noch nicht deutlich sehen, ob schuldig oder nicht — in die Untersuchung wegen eines Attentats gegen das Leben des Königs verwickelt.“ Bernhard Duhr, Der „Mordversuch“ gegen den König von Portugal 1758, in: Stimmen aus Maria Laach 38 (1890) 396–417 weist dagegen nach Auswertung englischer und kaiserlicher Gesandtschaftsberichte auf Widersprüche in der Urteilsbegründung hin (ebd. 415f.).

⁷⁵ Jorge Borges de Macedo, História diplomática portuguesa. Constantes e linhas de força (Lisboa o. J.) 283f. stellt die Eliminierung der gegen die Reformpolitik opponierenden Adligen in den Zusammenhang der staatsideologisch begründeten Stärkung der königlichen Machtstellung. Ähnlich Serrão (wie Anm. 30) 46, der darüber hinaus eine personalistische Sichtweise (Pombal als Adels- und Jesuitenhasser sei verantwortlich für Anklage und Urteil) als unhaltbar zurückweist. Zur politischen Instrumentalisierung des Attentats Maxwell (wie Anm. 30) 101: „Clearly Pombal used the attack on King José I. as a means to crush both aristocratic opposition and the Jesuits in Portugal.“

⁷⁶ Biblioteca da Academia das Ciências de Lisboa, Legislação Portuguesa 16 (1759–1760), Nr. 7.

⁷⁷ Ebd.: ... logo que receberes esta faças pôr em sequestro geral todos os bens móveis, de raiz, rendas, ordinárias, e pensoens que os sobreditos Religiosos possuírem, ou cobrarem nas Províncias do Território da mesma Casa da Supplicação, cujo governo está a vosso cargo. Notwendige Aufwendungen für Gottesdienste, laufende Stipendien der Gläubigen und Meßgeräte werden von der Beschlagnahme ausdrücklich ausgenommen.

⁷⁸ Ebd.: Dareis tanto crédito como á mesma original sentença que em doze do corrente mez de Janeiro se proferio na Junta da Inconfidência contra os reos do barbaro, e execrando dezacato, que na noite de tres de setembro do anno proximo passado se tinha committido contra a minha Real Pessoa; comprehendendo-se os sobreditos Religiosos, entre os mesmos Reos dos crimes de Leza Magestade da primeira cabeça, rebelião, alta traição, e parrecídio. Damit wird unter Wiederholung der Bezichtigung der Jesuiten als Hochverräter der Bezug zum Urteilspruch vom 12. I. hergestellt.

⁷⁹ So Visconde de Carnaxide, O Brasil na administração pombalina (São Paulo 21979) 59, der mit der genannten Carta régia belegt, daß die Beschlagnahme Anwendung findet não por via de jurisdição, mas sim e tão-somente de indispensável economia, e de natural e precisa defesa da minha real pessoa e governo e do sossego público dos meus reinos e vassallos.

geduldet, war die bevorstehende Ausweisung der Jesuiten bereits im Frühjahr 1759 nur mehr offenes Geheimnis⁸⁰. Vorher kappten einschlägige Dekrete⁸¹ deren personelle Verbindung zum Bildungswesen auf allen Ebenen und leiteten gleichzeitig eine allgemeine Studienreform ein⁸². Neue Latein- und Griechischlehrbücher hatten die jesuitischen Unterrichtswerke zu ersetzen⁸³. Die bedeutenden Vertreter der portugiesischen Aufklärung wie António Nunes Ribeiro Sanches⁸⁴, Luís António Verney⁸⁵ und António Pereira de Figueiredo⁸⁶ verfaßten die Werke. Oratorianer⁸⁷, Benediktiner⁸⁸ und Augustiner-Chor-

⁸⁰ Dies geht aus einem Schreiben des Nuntius Acciaiuoli an Kardinalstaatssekretär Archinto 26. VI. 1759 hervor. Staatssekretär Cunha hatte den Nuntius demgemäß bereits am 3. April über die beschlossene Ausweisung der Jesuiten informiert. Brazão (wie Anm. 56) 352.

⁸¹ Die entscheidenden Weichenstellungen im universitären Lehrbetrieb erfolgten von 28. VI. bis 1. X. 1759. Vgl. die Dekrete Documentos para a História da Universidade de Coimbra. Herausg. v. Mario A. Nunes Costa (1750–1772) (Coimbra 1961) II 1–39 (Nr. CCCXVII–CCCLII).

⁸² Als reformbedürftig betrachtete man weniger die Unterrichtsmethode an der Universität als vielmehr an den „escolas menores“: Joaquim Ferreira Gomes, O Marquês de Pombal e as reformas do ensino (Pedagogia 8, Coimbra 21989) 10 ff.; vgl. zur Reform der „estudos secundários“ grundlegend: António A. Banha de Andrade, A reforma pombalina dos estudos secundários (1759–1771). Contribuição para a história da pedagogia em Portugal, 3 Bde. (Coimbra 1981–84).

⁸³ Maria H. de Teves Costa, Livros escolares de Latim e de Grego adoptados pela reforma pombalina dos estudos menores. Arquivos do Centro Cultural Português 14 (1979) 287–329.

⁸⁴ Der umfangreiche Briefwechsel von Ribeiro Sanches (1699–1782), ist erhalten in der Österreichischen Nationalbibliothek: Günther Hamann, Fontes valiosas e antigas da história e da geografia de Portugal e do eu império ultramarino existentes na coleção de manuscritos e na coleção de manuscritos e na coleção cartográfica da antiga Biblioteca Imperial de Viena (Biblioteca Nacional Austríaca), in: Relações entre a Austria e Portugal (wie Anm. 6) 242 f.; André Rocha, Um epistolário de Ribeiro Sanches, in: Relações entre a Austria e Portugal (wie Anm. 6). Vgl. zu seiner Rolle in der portugiesischen Aufklärung: Manoel Cardozo, The Internationalism of the Portuguese Enlightenment. The Role of the Estrangeirado, c. 1700 – c. 1750, in: The Ibero-American Enlightenment, herausg. v. A. Owen Aldridge (Urbana-Chicago-London 1971) 141–207, bes. 175–188.

⁸⁵ Von Verney (1713–1792) stammt das 1746 erschienene Werk „Verdadeiro Método de Estudar“, in dem er portugiesische Jesuiten als philosophisch rückständig gegenüber Mitgliedern desselben Ordens in Frankreich und Italien angreift: José V. Martins, Luís António Verney contra a escolástica entre 1745 e 1750. Arquivos do Centro Cultural Português 15 (1980) 609–622, bes. 612–616; vgl. zu seiner Rolle in der portugiesischen Aufklärung: Cardozo (wie Anm. 85) 188–190. — Zur Rolle Verneys in den österreichisch-portugiesischen Beziehungen kurz: Luis Cabral de Moncada, Zur Begegnung der portugiesischen mit der österreichischen Aufklärung. Ost-West-Begegnung in Österreich. FS für Eduard Winter zum 80. Geburtstag (1976) 205–210.

⁸⁶ Der Kanonist und Oratorianer Pereira de Figueiredo, herausragender Vertreter der katholischen Aufklärung in Portugal, verfaßte das Lehrbuch „Novo Método da Gramática Latina“: Cândido dos Santos, António Pereira de Figueiredo, Pombal e a Aufklärung, in: O Marquês de Pombal eo seu tempo 1 (Coimbra 1982–83) 167–203.

⁸⁷ Die portugiesischen Oratorianer setzten sich bewußt von den Jesuiten ab als „une congrégation qui cherche á s’assurer la suprématie en se réclamant des idées nouvelles“. Vgl. den Kommentar zur Quellenausgabe von Marie-Hélène Piwnik, O Anónimo. Journal portugais du XVIII^e siècle (1752–1754) (Fontes documentais portuguesas XI, Paris 1979) 177.

⁸⁸ Luís A. de Oliveira Ramos, Pombal e reforma dos estudos monásticos (o caso beneditino), in: O Marquês de Pombal eo seu tempo 2 (Coimbra 1982–83) 113–124, bes. 114 ff.

herren⁸⁹ nahmen in Schulen und Universitäten die Positionen der Jesuiten ein.

Den Schlußpunkt unter die schrittweise erfolgte Zurückdrängung und Entmachtung der Jesuiten in den geschilderten Bereichen setzte die erwartete Ausweisung der Jesuiten am 3. September 1759⁹⁰. Genau ein Jahr nach dem Mordanschlag auf König José I. datiert, sollte die Maßnahme sichtlich die Kausalverknüpfung der Ereignisse assoziieren⁹¹. 874 Jesuiten, die überwiegend in Portugal gewirkt hatten, verschiffte man 1759/1760 zum Kirchenstaat, wo sie verschiedene Aufenthaltsorte zugewiesen bekamen⁹². Verstärkt wurden die nach Civitavecchia abgehenden Ladungen durch die aus Übersee eintreffenden Jesuiten, für die allesamt Lissabon Verteilerhafen war, für viele jedoch Endstation⁹³. Unterhaltsleistungen erhielten die portugiesischen Jesuiten unter anderem aus der Provinzkasse der niederrheinischen Ordensprovinz⁹⁴. Die Durchführung des Dekrets vom 3. September 1759 bedeutete für Portugal die rasche Entsorgung von jesuitischen Altlasten⁹⁵. Einmal als inkompatibel mit reformpolitischen Zielen im Regalismus erachtet, war die Ausschaltung der Jesuiten als gesellschaftlich relevante Kraft unausweichlich geworden⁹⁶. Die

Statuten zur Ächtung der Scholastik und Anerkennung der Aufklärungstheologie hatten Benediktiner schon vor der pombalinischen Universitätsreform verabschiedet.

⁸⁹ Das von Augustiner-Chorherren geleitete Colégio Real de Mafra wurde 1772 ins Leben gerufen als ergänzendes Gegenstück zum 1761 gegründeten Real Colégio dos Nobres. Beide machten sich nach Einführung eines neuartigen Fächerkanons die staatsutilitaristische Heranbildung von administrativen und militärischen Führungsschichten zur Aufgabe. Vgl. Serrão (wie Anm. 30) 250—253; Rómulo de Carvalho, O recurso a pessoal estrangeiro no tempo de Pombal, in: O Marquês de Pombal e o seu tempo 1 (Coimbra 1982—83) 91—115.

⁹⁰ *Ley porque Vossa Magestade hé servido exterminar, proscreever, e mandar expulsar dos seus Reinos, e Domínios os Regulares da Companhia denominada de JESU, e prohibir que com elles se tenha qualquer comunicação verbal ou por escrito; pelos justissimos, e urgentissimos motivos, assimia declarados, e debaixo das penas nella estabelecidas*: Biblioteca da Academia das Ciências de Lisboa, Legislação Portuguesa 16 (1759/60) Nr. 50.

⁹¹ Wie im einzelnen begründet, weist die moderne historische Forschung in Portugal mangel Belegen für jesuitische Beteiligung am Attentat andere der Ausweisung zugrundeliegende Motivstränge nach. In der skizzierten Entwicklung bedeutet die Entscheidung, die Jesuiten des Landes zu verweisen, einen Markstein.

⁹² Detaillierte Aufstellung und Zählung in der kurzen Abhandlung von Santana, darin Auswertung des „Compendio histórico dell' espulsione dei Gesuiti dai regni di Portogallo“. Dazu Ferrão (wie Anm. 9) 274—322 mit Abdruck der wertvollen offiziellen Durchführungsbereiche mit Namenslisten und Inventaren für die portugiesischen Ordenshäuser.

⁹³ Zur Durchführung der Ausweisung, fallweise für die deutschsprachigen Jesuiten ausführlich in Abschnitt IV.

⁹⁴ 1802 notierte ein Jesuit über die finanzielle Lage der niederrheinischen Provinz in den Jahren vor der Aufhebung des Kölner Jesuitenkollegs: „Eben damals mußte die Provinz zum Unterhalte der portugiesischen Jesuiten, welche in dem Kirchenstaate ohne alle Pension saßen, jährlich merckliche Summen auf Rom schicken“: Heinrich Schrörs, Ein Bericht über die Aufhebung des Jesuitenkollegiums zu Köln (1773—1777). Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein 109 (1926) 68—92, zit. 88.

⁹⁵ Damit sollte ein Exempel statuier werden, *porque Carvalho e Melo queria fazer deles o caso exemplar da sua táctica e da sua estratégia quando estava em jogo o aniquilamento dos seus inimigos*. Antunes (wie Anm. 24) 133.

⁹⁶ Jorge Borges de Macedo, *Dialéctica da sociedade portuguesa no tempo de Pombal*, in: *Como interpretar Pombal? No bicentenário da sua morte* (Lisboa-Porto 1983) 15—23, hier

Frage, ob die Ausweisung der Jesuiten von Carvalho e Melo, der nach der Zerschlagung der Adelsopposition im Jahr der Ausweisung zum Conde de Oeiras nobilitiert wurde, aus persönlichen Gründen lange vorher angestrebt war, wird durchwegs verneint⁹⁷. Wirtschaftspragmatische Erwägungen⁹⁸ und der Erweis diverser politischer Denkstrukturen⁹⁹ sind ernstzunehmende Erklärungsversuche für die innenpolitische Grundentscheidung in Portugal gegen den Jesuitenorden — mit außenpolitischen Folgen.

Das mit der Ausweisung der Jesuiten aus Portugal vorerst nur intern gelöste Problem mußte in den Rang einer internationalen Frage erhoben werden. Eine derart folgenreiche Maßnahme ließ sich nicht als konsolidiert betrachten, solange ihr nicht auch eine internationale Dimension zugeschrieben werden konnte. In welchem Begründungszusammenhang die Europäisierung und Internationalisierung der Jesuitenfrage von Portugal aus zu sehen ist, wird im folgenden aus portugiesischer Sichtweite behandelt. Beachtung verdient die Fragestellung nach einer forcierten und reflektierten Zielsetzung in Portugal. Ist die portugiesische Außenpolitik nach der Ausweisung der Jesuiten aus Portugal als Ausdruck des großen Zieles (d. i. die Aufhebung des Jesuitenordens) zu verstehen?

Den ersten Schritt zur Internationalisierung der Jesuitenfrage sieht Macedo im Abbruch der diplomatischen Beziehungen Portugals mit der Kurie im Jahr nach der Ausweisung der Jesuiten¹⁰⁰. Als ranghöchster Kritiker der Visitation der Jesuiten durch Kardinal Saldanha hatte Nuntius Acciaiuoli bereits 1758 unmißverständlich Stellung bezogen¹⁰¹. Nach dem Ausweisungsdekret für die Jesuiten in Portugal konnte die offene Konfrontation der portugiesischen Jesuitengegner mit dem päpstlichen Vertreter am Lissabonner Hof nicht lange ausbleiben¹⁰², obgleich Acciaiuoli ab Herbst 1758 mit Rücksicht auf die ungeklärte

22: *Para vencer os Jesuítas, Pombal teve de os esmagar*. Die anfängliche Eindämmung jesuitischen Einflusses in höfischen Kreisen könnte nachträglich als Funktionstest für die Wirksamkeit der Gesamtmaßnahme gedeutet werden; damit ist noch keine Planmäßigkeit im Vorgehen ausgesagt.

⁹⁷ Ferrão (wie Anm. 9) 33. Die Ausweisung *não foi prevista, calculada, preparada*. Ferrão (39f.) wendet sich zu Recht gegen eine von Jesuitengegnern vorgezeichnete Linearität, entwindet sich aber einer klaren Aussage: *Foram os acontecimentos, os actos dos jesuítas, que tornaram o futuro marquês de Pombal cada vez mais inimigo da Companhia*.

⁹⁸ Carnaxide (wie Anm. 79) 119 stellt den wirtschaftlichen Aspekt heraus, das direkte Vorgehen Pombals gegen Jesuiten sieht er schlicht „*longe de ser uma questão de princípios*“.

⁹⁹ Jorge Borges de Macedo, *Formas e premissas do pensamento luso-brasileiro do século XVII*. *Revista da Biblioteca Nacional* 1 (1981) 74—82, bes. 76f. Von Jesuiten vertretene Strömungen politischer Philosophie hätten im 18. Jahrhundert die schärfsten Attacken hinnehmen müssen, denn im Kernsatz wäre *a essência originária do poder (. . .) mais importante que a forma que ele pode revestir*.

¹⁰⁰ Macedo (wie Anm. 75) 285.

¹⁰¹ Acciaiuoli, der zu Beginn der Auseinandersetzungen mit den Jesuiten auf Pombals Seite stand, hatte bei Kardinalvisitor Saldanha am 7. VII. 1758 offiziell Einspruch gegen die unbegründete Suspendierung aller im Patriarchat Lissabon tätigen Jesuiten erhoben, was ihm bei Pombal und Saldanha den Ruf eines Jesuitenfreundes einbrachte. Vgl. Pastor (wie Anm. 15) XVI/1, 582.

¹⁰² Maxwell (wie Anm. 30) 103: „The struggle with the papacy was an inevitable result of the expulsion of the Jesuits.“ — Den ausgewiesenen Jesuiten war im Kirchenstaat wohlwollende Aufnahme und Unterhalt gewährt worden, was die Beziehungen zwischen Lissabon und der Kurie erheblich belastet hatte. Vgl. einschlägig: Santana (wie Anm. 9).

Situation nach außen hin Abstand von den Jesuiten genommen hatte¹⁰³. Hinzu kam eine Aufwertung der Stellung des Nuntius: Am 24. September 1759 ernannte Klemens XIII. den Nuntius zum Kardinal¹⁰⁴. Erste Anzeichen für eine zunehmende Entfremdung zwischen dem portugiesischen Souverän und dem Nuntius bot die Verzögerung der Anerkennung durch den König¹⁰⁵. Begründet wurde die Ausweisung des Nuntius am 15. Juni 1760 schließlich durch seinen Verstoß gegen das Protokoll anlässlich der Hochzeitsfeierlichkeiten der Infantin Dona Maria mit ihrem Onkel Dom Pedro am 6. Juni¹⁰⁶. Vom zeitgenössischen Völkerrechtler Emer de Vattel¹⁰⁷ wurde die ablehnende Haltung des Nuntius gegenüber Ausweisung und Behandlung der Jesuiten als ausschlaggebend für dessen Ausweisung gewertet¹⁰⁸. Am 2. Juli werden die in Rom ansässigen portugiesischen Untertanen zum Verlassen des Kirchenstaates aufgefordert sowie die päpstlichen Untertanen in Portugal mit Verordnung vom 4. August ausgewiesen¹⁰⁹.

Der abrupte Stillstand in den Beziehungen Portugals mit dem Heiligen Stuhl wird in der Forschung unterschiedlich beurteilt¹¹⁰: Miller geht davon aus,

¹⁰³ Pastor (wie Anm. 15) XVI/1, 582f. Acciaiuoli unterließ Besuche in den Häusern des Ordens und lehnte die Berufung zum Mitvisitor ab.

¹⁰⁴ Brazão (wie Anm. 56) 356; Pastor (wie Anm. 15) XVI/1, 583.

¹⁰⁵ Acciaiuoli bestand darauf, daß König José I. ihm das Kardinalsbirett aufsetzen sollte. Am 3. VI. gab Acciaiuoli die Einschätzung seiner Situation nach Rom weiter und ließ durchblicken, daß seine Ausweisung unmittelbar bevorstünde. Vgl. Brazão (wie Anm. 56) 356f.

¹⁰⁶ Der Nuntius hatte keine offizielle Benachrichtigung der stattfindenden Feiern erhalten und weigerte sich daraufhin, protokollgemäß die Fenster seines Wohnsitzes feierlich zu beleuchten, wie es bei vergleichbaren höfischen Anlässen üblich war. Gegen diese Heirat hatte sich nach Berichten des französischen Gesandten der Beichtvater des Königs in Absprache mit den Jesuiten gewandt (. . . *também se opusera, como se dizia, o confessor de El-Rei de acordo com os jesuitas, com muitas e fortes razões, o que tudo contribuiu para a ruína dos Padres da Companhia*, zit. nach Brazão [wie Anm. 56] 356 Anm. 50).

¹⁰⁷ Vattel bezeichnete 1758 Europa als ein Staatensystem, „in dem alles durch die Beziehungen und die verschiedenen Interessen der diesen Erdteil bewohnenden Nationen verbunden ist“. Zit. nach Müller (wie Anm. 2) 72.

¹⁰⁸ Emer de Vattel, *Supplement aux memoires pour servir à l'histoire de notre tems, par rapport aux affaires des P. P. Jésuites de Portugal* (1761) 101 sieht Acciaiuoli als „agréable à la Cour de Portugal . . . jusqu'au moment où commencerent contre les Jésuites ces procédures si irrégulières et ces violences si notoires, que le Cardinal n'avoit garde d'approuver“. Die Rückwirkung der Haltung des Nuntius auf die Stellungnahme des Papstes beklagt Vattel mit der Begründung, daß „la partialité reconnue du Cardinal en faveur des Jésuites ait empêché Sa Sainteté de donner aucune marque positive et non douteuse d'approbation aux procédures dressées contre eux“. Vgl. Vattel ebd. 53f.

¹⁰⁹ Almada e Mendonça veröffentlichte für die portugiesischen Untertanen am 2. VII. 1760 am „Reale ospedale di Santo Antonio della medesima nazione“ das entsprechende Edikt, „che col sopradetto suo Ministro Plenipotenziario uscissero tutt'i vassalli della sua corona“, zit. nach der Quellenausgabe von António de Portugal de Faria, *Portugal e Itália. Elenco de manuscritos portuguezes ou referentes a Portugal existentes nas bibliothecas de Itália, precedido de um supplemento geral ao „Ensaio de Dicionário Bibliográfico“* (Leorne 1900) 412f. Vgl. Pastor (wie Anm. 15) 16/1, 586; Serrão (wie Anm. 30) 66.

¹¹⁰ Verbreitet ist die Deutung als offene Kritik an der mangelnden Unterstützung antijesuitischer Tendenzen durch Klemens XIII., der nach der Ausweisung des Nuntius aus Portugal keine Möglichkeit mehr sah „di proseguire con pace la discussione di tali materie col commendatore d'Almada“ (9. VII. 1760), zit. bei Pastor (wie Anm. 15) XVI/1, 586 Anm. 9.

daß Portugal den völligen Abbruch aus praktischen Erwägungen eigentlich nicht beabsichtigte¹¹¹. Brazão sieht im Bruch zwischen Lissabon und Rom eine Stärkung der Stellung Portugals als Vorkämpfer in der Jesuitenfrage¹¹²; weiter geht Macedo mit der Interpretation, daß der vorherige Bruch notwendig war, um bei einer Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen mit der Kurie als Gegenleistung die kanonische Aufhebung des Jesuitenordens durch den Papst fordern zu können¹¹³. Die Orientierung der anderen europäischen Staaten an antijesuitischen Vorgehensweisen in Portugal kommt in einem Schreiben des portugiesischen Vertreters bei der Kurie, Francisco de Almada e Mendonça, an Carvalho e Melo vom April 1760 zum Ausdruck. Darin weist Almada e Mendonça auf das nachahmenswerte Beispiel des Wiener Hofes hin; die Standhaftigkeit in der konsequenten Entfernung der Jesuiten in Österreich aus Universität und Zensurkommission müsse in Zukunft vorbildhaft sein für Portugals ebenso entschiedene und ablehnende Haltung zum Jesuitenorden¹¹⁴. Im Oktober 1760 gibt Almada e Mendonça nach Lissabon die unbestätigte Nachricht weiter, in Wien denke man an eine Vermittlung zwischen Lissabon und Rom¹¹⁵. Auf Initiative von Kardinalstaatssekretär Torrigiani¹¹⁶ sollte der Nuntius in Wien mit konkreten Vorschlägen in die Vermittlungsverhandlungen eingeschaltet werden¹¹⁷. Es lag auch im Interesse Frankreichs, mit dem Ziel einer diplomatischen Annäherung zwischen Lissabon und Rom zu vermitteln¹¹⁸.

¹¹¹ Z. B. wäre die kanonisch dem Nuntius zustehende Erteilung von Ehedispenen in Betracht gezogen worden. Vgl. Samuel J. Miller, *Portugal and Rome c. 1748—1830. An Aspect of the Catholic Enlightenment* (Miscellanea Historiae Pontificiae 44, Roma 1978) 103.

¹¹² Brazão (wie Anm. 56) 359. Die Entscheidung sollte in der Jesuitenfrage Druck auf Rom ausüben und den Einfluß des Nuntius in Portugal ausschalten. Jede Verbindung zur Kurie wurde abgebrochen, außerdem ein Embargo für den Handel mit dem Kirchenstaat verhängt. Vgl. auch Serrão (wie Anm. 30) 66.

¹¹³ Macedo (wie Anm. 75) 285. Macedo sieht in der Internationalisierung der Jesuitenfrage mit Blick auf die angestrebte Aufhebung des Ordens das vorrangige Ziel portugiesischer Diplomatie im Jahrzehnt nach der Ausweisung.

¹¹⁴ Almada e Mendonça an Carvalho e Melo 3. IV. 1760. Auszüge aus dem Schreiben in englischer Übersetzung bringt Miller (wie Anm. 111) 104.

¹¹⁵ Almada e Mendonça an Carvalho e Melo 6. X. 1760. *Primeiramente se diz publicamente: que a Corte de Vienna tenha tomado com efficaz empenho a mediação para reunir a duas Cortes.* Zit. nach Ferrão (wie Anm. 9) 263.

¹¹⁶ Luigi Maria Torrigiani (1697—1777), ab 1758 Kardinalstaatssekretär unter Papst Klemens XIII., wurde 1760 in einem vermutlich von Almada verfaßten Buch verdächtigt, zusammen mit den Brüdern von König José I. und Nuntius Acciaiuoli eine Verschwörung gegen das Leben des Königs von Portugal angezettelt zu haben. Vgl. dazu Pastor (wie Anm. 15) XVI/1, 592 f. sowie: Willi Baum, Luigi Maria Torrigiani (1697—1777), Kardinalstaatssekretär Papst Klemens' XIII. *Zeitschrift für katholische Theologie* 94 (1972) 46—78, bes. 67 f. Der österreichische Agent in Rom, Francesco Brunati, schildert Torrigiani als „Gesuita più del padre generale, di cui è penitente, e parente, coll'aver fatto causa della chiesa quella della compagnia“, zit. nach Baum (ebd.) 55 Anm. 64.

¹¹⁷ Almada e Mendonça an Carvalho e Melo 6. X. 1760: „... que se fizera hum congresso nas istâncias do Cardeal Torrigiani, e que nelle se lera hum progetto para mandar ao Nuncio de Vienna rellativo aos pontos sobre os quaes aquella Corte deve fundar a sua mediação.“ Zit. nach Ferrão (wie Anm. 9) 263.

¹¹⁸ In der Instruktion von 1763 an den diplomatischen Vertreter Frankreichs am portugiesischen Hof, Chevalier de Saint-Priest, heißt es: „... M. de Saint-Priest n'avait plus à s'occuper

Schlug sich die Ausweisung des Nuntius aus Portugal und der Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit der Kurie zunächst vor allem bilateral in den Beziehungen zwischen Rom und Lissabon nieder (wenngleich die Vermittlung Wiens erörtert wurde), so gewann 1761 die Jesuitenfrage in Portugal im übrigen Europa erheblich an Bedeutung. Im Februar 1761 vollzog die portugiesische Krone die eigentliche Konfiskation des bisher nur beschlagnahmten Jesuitenvermögens¹¹⁹, was in einem in Amsterdam erschienenen Geschichtswerk mißverständlich als Ausweisungsdekret der Jesuiten aus Portugal gedeutet wurde¹²⁰. Aufmerksam auf die aus Portugal ausgewiesenen Jesuiten wurde die breite Öffentlichkeit erst durch den 1761 geführten Prozeß gegen den Jesuiten Gabriel Malagrida. Bevor die Frage nach der europäischen Dimension der portugiesischen Jesuitenfrage am Standort Wien nachgegangen wird, müssen Ereignisabfolge und Begründung des in Lissabon geführten Prozesses kritisch behandelt werden. Wie erwähnt, hatte sich Malagrida als „Erdbeben-Philosoph“ mit einer 1756 erschienenen Abhandlung über die Ursachen der Naturkatastrophe profiliert. Als Beichtvater der älteren Marquesa de Távora war er überdies 1758/59 in den auf das Attentat folgenden Hochverratsprozeß involviert.

Der aus Italien stammende Malagrida¹²¹ besaß am Lissabonner Hof nach dem Tod der Königinmutter Maria Anna 1754 keinen Rückhalt mehr und war sich seiner umstrittenen Stellung bewußt¹²². Nach zweijähriger Haft wurde

que d'un projet de médiation entre le pape et Joseph I^{er}, brouillés à la suite de l'expulsion des jésuites.“: Recueil des instructions données aux ambassadeurs et ministres de France depuis le traité de Westphalie jusqu'à la révolution française III: Portugal, herausg. v. Vte. de Caix de Saint-Aymour (Paris 1886) 342.

¹¹⁹ Biblioteca da Academia das Ciências de Lisboa, Legislação Portuguesa 17 (1761—1764), Nr. 8: „Alvará, porque Vossa Magestade . . . hé servido que os bens seculares, e consistentes em móveis, (não immediatamente dedicados ao Culto Divino) em mercadorias de comércio, em fundos de terras, e casas, e em rendas de dinheiro . . . sejam logo como bens vacantes incorporados no seu Fisco, e Câmara Real.“ Datiert 25. II., promulgiert 5. III. 1761.

¹²⁰ In Amsterdam erschien 1762 ein „Recueil de figures historiques symboliques, et tragiques. Pour servir à l'Histoire du XVIII.^e siècle“. Ein darin enthaltener Kupferstich zeigt die Ausweisung der Jesuiten mit der Legende „Loy du Roy de Portugal du 25.^e fevrier, et publiée le 5.^e mars 1761 qui condamne les Jesuites pour crime de Leze Majesté au dernier chef, d'etre bannis, expulsés . . .“. Die Verwechslung mit dem Dekret zur Konfiszierung der Ordensgüter steht eventuell im Zusammenhang mit dem 1761 geführten Prozeß gegen P. Gabriel Malagrida, der großes Aufsehen im europäischen Ausland erregte: Portugal no século XVIII: de D. João V. à Revolução Francesa. Exposição organizada pela Biblioteca Nacional e pela Sociedade Portuguesa de Estudos do Século XVIII (Biblioteca Nacional de Lisboa, Catálogo 31, Lisboa 1989) 112 (Nr. 330).

¹²¹ Geboren 1689 in Menaggio (Oberitalien), 1711 Eintritt in den Jesuitenorden; 1721 bis 1749 als Missionar in Brasilien; ab 1754 in Portugal: Archivo Biográfico de España, Portugal e Iberoamérica, Fiche 548, 143—148.

¹²² Am 30. Juli 1757 schrieb Malagrida vom Verbannungsort Setúbal an den ehemaligen Beichtvater der portugiesischen Königin Maria Anna, P. Joseph Ritter: „Je suis menacé haut que quiconque . . . Il n'y a rien de plus odieux que mon nom, pour certains personages haut placés à la Cour.“ Zit. nach Frêches (wie Anm. 40) 327; der Brief ist vermerkt bei Sommervogel (wie Anm. 21) V 394; vgl. auch Wilhelm K r a t z, Der Prozeß Malagrida nach den Originalakten der Inquisition im Torre do Tombo in Lissabon. Archivum Historicum Societatis Iesu 4 (1935) 8 Anm. 42.

Malagrida am 17. Januar 1761 der Inquisition vorgeführt¹²³. Das Tribunal tagte unter dem Vorsitz eines Bruders von Pombal, Paulo de Carvalho e Mendonça¹²⁴, der 1760 zum Generalinquisitor ernannt worden war¹²⁵. Zwei Schriften, die Malagrida zugeschrieben wurden, hatten durch ihren Inhalt zur Anklageerhebung beigetragen¹²⁶. Die theologischen Gutachten befanden auf Häresie und Blasphemie¹²⁷. Eine festgestellte Geisteskrankheit des begabten Malagrida verschlechterte sich während der Verhöre zunehmend¹²⁸. Nach der Urteilsverkündung durch das Inquisitionsgericht¹²⁹ erfolgte die öffentliche Hinrichtung des P. Gabriel Malagrida als Ketzer am 21. September 1761 auf einem der letzten Autodafés der portugiesischen Inquisition¹³⁰. Welche Rolle spielte

¹²³ Vgl. Kratz (wie Anm. 122). Er stützt sich in seiner Untersuchung erstmals auf die Inquisitionsakten im Arquivo Nacional da Torre do Tombo (Inquisição de Lisboa, Processos, Maço 8064: „Processo do P. Gabriel Malagrida, religioso da Companhia, natural da villa de Menajo, bispado de Como no Estado de Milão e assistente nesta Corte. Prezo em 17 de Janeiro de 1761“).

¹²⁴ Paulo de Carvalho e Mendonça (1702–1770), Weltpriester 1760 bis 1769 Generalinquisitor; 1770, kurz vor seinem Tod, von Klemens XIV. zum Kardinal ernannt. Vgl. Serrão (wie Anm. 30) 130–133; A Inquisição em Portugal (1536–1821). Catálogo da exposição organizada por ocasião do 1.º Congresso Luso-Brasileiro sobre Inquisição (Biblioteca Nacional de Lisboa, Catálogo 20, Lisboa 1987).

¹²⁵ Die Ernennung des Bruders von Pombal zielte auf eine Schwächung der Institution, die Einrichtung entwickelte sich unter König José I. *hum dos tribunaes mais conjuntos e immediatos à Minba Real Pessoa* (Erlaß vom 20. V. 1769), zit. nach Serrão (wie Anm. 30) 131 Anm. 158. Vgl. zur zunehmenden Indienstnahme der Inquisition durch die portugiesische Krone 1750 bis 1777 bündig Serrão (wie Anm. 30) 130–133.

¹²⁶ Das apokryphe hagiographische Werk „Heróica e admirável vida da gloriosa S. Anna, Mãe de Maria Santíssima“ und der prophetische „Tractatus de vita et imperio Antichristi“ lagen zur Prüfung vor. Bei beiden Werken wird die Urheberschaft Malagridas heute angezweifelt. Der Ex-Kapuziner Platel kommt als Verfasser des prophetischen Traktats wahrscheinlicher in Frage: Isaías da Rosa Pereira, O auto-da-fé de 1761, in: O Marquês de Pombal e o seu tempo 1 (Coimbra 1982–83) 367–376, hier 369. Vgl. zur interessanten Biographie Platels, des Verfassers antijesuitischer Schriften: Lexicon Capuccinum. Promptuarium Historico-Bibliographicum Ordinis Fratrum Minorum Capuccinorum (1525–1950) (Romae 1951) 1221 f.; Claude Michaud, Un anti-jésuite au service de Pombal: L'Abbé Platel, in: Pombal revisitado 1 (Lisboa 1984) 387–401.

¹²⁷ Als Gutachter fungierten die Karmeliterpatres Luís de Monte Carmelo und Ignácio de São Caetano: Kratz (wie Anm. 122) 17 f.

¹²⁸ Die neuere Forschung nimmt bei Malagrida den Befund einer Art Schizophrenie mit zeitweisen Wahnvorstellungen an. Vgl. Kratz (wie Anm. 122) 38; Serrão (wie Anm. 30) 54.

¹²⁹ Gegen das Verfahren werden formaljuristisch keine Einwände vorgebracht; nicht akzeptiert wird die Verurteilung Malagridas als geistig zurechnungsfähigen Menschen, was er spätestens ab seiner Haftzeit nicht war: Kratz (wie Anm. 122) 34 ff. Die Liste der 57 Verurteilten erschien 1761 im Druck auf Französisch, nachdem man im Ausland das Autodafé als Sensation betrachtete: Pereira (wie Anm. 126) 368. Die Volksmeinung ging von einer Verurteilung Malagridas als Attentäter auf König José I. aus: A inquisição em Portugal (wie Anm. 124) 78 (Nr. 128).

¹³⁰ Der österreichische Geschäftsträger Johann Keil berichtete am 22. IX. 1761 nach Wien: „Vorgestern hat man den berufenen P. Malagrida wirklich auf einem Scheiterhaufen erdrosselt und nebst anderen in effigie vorgestellten verschiedenen abwesenden Glaubensdelinquenten verbrennt, nachdem er von der Inquisition als ein halsstarriger Ketzer in dem (...) höchst feierlich vorgewesten Autodafé abgeurtheilt.“ Zit. nach Duhr (wie Anm. 5) 73. Die Depesche überschrieb Keil „Hinrichtung des Paters Malagrida mit einigen Umständen“: Jean du

der aufsehenerregende Schauprozeß gegen den Jesuiten Malagrida? Sollte dem europäischen Ausland nachträglich die Rechtmäßigkeit der zuvor vollzogenen Ausweisung der Jesuiten aus Portugal vor Augen geführt werden? Das Urteil gegen Malagrida erschien 1762 in der deutschen Übersetzung¹³¹; die gedruckte Ausgabe wurde mit der starken Nachfrage an Dokumentationen zum Fall Malagrida begründet¹³². Die intern weitgehend gelöste Jesuitenfrage fand ihre vorläufig letzte Antwort darin, daß einem Vertreter der kurz zuvor ausgewiesenen Jesuiten ein öffentlichkeitswirksamer Prozeß gemacht werden konnte, der auch außerhalb der Landesgrenzen für Aufsehen sorgte¹³³. Die Auswahl fiel auf Malagrida als unbequemem Exponenten der Gesellschaft Jesu in Portugal¹³⁴. Beseitigt wurde mit dem geisteskranken Gabriel Malagrida kein schuldfähiger Ordensmann, sondern ein „jésuite encombrant“¹³⁵.

III. 1. Sebastião José de Carvalho e Melo als Gesandter in Wien 1745—1749

Die anschließende Analyse der diplomatischen Beziehungen zwischen Wien und Lissabon in den Jahren 1743—1749 ist aus zwei Gründen unentbehrlich zum Verständnis der entscheidenden Jahre ab 1750: Zum einen wird dadurch die besondere Qualität der Außenpolitik Portugals im europäischen Kräftegleichgewicht sowie das Verhältnis zwischen Wien und Lissabon erarbeitet, zum anderen erhielt damals die entscheidende Figur im Portugal der folgenden Jahrzehnte am Wiener Hof Gelegenheit zur Profilierung auf diplomatisch-politischem Parkett. Im Zentrum der Aufmerksamkeit steht zunächst die diplomatische Mission von Sebastião José de Carvalho e Melo, des späteren Marquês de Pombal, in Wien. Sein damals faßbares Verhältnis zu einzelnen Jesuiten wird anhand erhaltener Korrespondenzen untersucht, wobei die Person des jesuitischen Beichtvaters der portugiesischen Königin Maria Anna von Habsburg, P. Joseph Ritter SJ, im Rahmen der Frage nach Verbindungslinien zwischen Portugal und Österreich mit Auswirkungen auf die Jesuitenfrage besondere Beachtung findet.

Hamel de Breuïl, Carvalho, Marquis de Pombal. Un ministre philosophe, in: *Revue Historique* 59 (1895) 1—35, hier 20 Anm. 4. Keil war von November 1759 bis April 1764 sowie erneut von August 1765 bis Mai 1768 Geschäftsträger Österreichs in Lissabon. Vgl. Erwin Matsch, *Der Auswärtige Dienst von Österreich(-Ungarn) 1720—1920* (1986) 120.

¹³¹ Criminal = Urtheil und Sentenz der Richter der heiligen Inquisition zu Lissabon, wider den Jesuiten, Pater Gabriel Malagrida, wodurch er dem weltlichen Gericht übergeben worden; nebst dessen Todes = Urtheil, wobey zugleich seine schwärmerischen Lehren aus den Criminal = acten mit angeführet sind, Hamburg 1762. Ein Exemplar aus der Großherzoglichen Bibliothek Neustrelitz befindet sich in der Universitätsbibliothek Eichstätt.

¹³² Der Gerichtsschreiber Magalhães e Brito bat um die Druckerlaubnis, weil „so viel Personen sind, welche Abschriften davon verlangen“: Criminal = Urtheil (wie Anm. 131) 36.

¹³³ Vgl. neuerdings zur Bewertung des Falles Malagridas in Europa Maxwell (wie Anm. 30) 101: „The execution . . . of the half-mad Jesuit in 1761 was the final straw to many Europeans who saw only Portugal's backwardness and Pombal's tyranny.“

¹³⁴ Franz Joseph Holzwarth, *Der Minister Pombal und der Jesuit Malagrida*. Gerichte Gottes in der Geschichte. Ein Mahnruf für Fürsten und Völker (1872) 3 zur Verbindung des Malagrida-Prozesses mit den ausgewiesenen Jesuiten explizit: „Der Minister Pombal hat den Jesuiten Malagrida erwürgt und die Gesellschaft Jesu in Portugal zertreten.“

¹³⁵ Chantal (wie Anm. 33) 87.

Sebastião José de Carvalho e Melo, als Gesandter Portugals von 1738 bis 1743 in London¹³⁶, wurde 1744 mit der diplomatischen Vertretung seines Landes in Wien¹³⁷ beauftragt. In einem Geheimschreiben hatte Maria Theresia nach dem Tod des spanischen Königs Philipp V. 1745 die portugiesische Königin Maria Anna¹³⁸ um die Vermittlung Portugals zwischen Habsburg und den spanischen Bourbonen gebeten¹³⁹. Verdeckt geführte Parallelverhandlungen¹⁴⁰ sollten in erster Linie die befürchtete Annäherung zwischen den beiden bourbonischen Dynastien Spanien und Frankreich verhindern und so das Kräftegleichgewicht in Europa erhalten. Die mit der Übernahme der Vermittlungsfunktion für Österreich ins Auge gefaßte Zielsetzung erschien für Portugal außen- und vor allem sicherheitspolitisch doppelt erstrebenswert: Die mit der Thronbesteigung Spaniens durch Ferdinand VI. (1746) durchgesetzte Trennung Frankreichs von Spanien entsprach der Lissabonner Politik ebenso wie die damit herbeigeführten stärkeren Bindungen an Kaiser Franz I. und das Reich¹⁴¹. Die Entfremdung der beiden bourbonischen Mächte Frankreich und Spanien lag im Interesse Österreichs wie Portugals gleichermaßen. Darüber hinaus suchte die bei der Kurie seit Jahrzehnten hoch angesehene portugiesische Diplomatie auf Ansuchen Benedikts XIV. auch zwischen Rom und Wien zu vermitteln¹⁴². Vorausgegangen waren jahrelange Konflikte zwischen dem

¹³⁶ Zur Gesandtschaft Carvalho e Melos in London: Joaquim Veríssimo Serrão, *O Marquês de Pombal. O homem, o diplomata e o estadista* (Lisboa 1982) 29–41. Vgl. Repertorium der diplomatischen Vertreter aller Länder seit dem Westfälischen Frieden, 2. Bd. Herausg. v. Friedrich Hausmann (1716–1763) (1950) 287.

¹³⁷ Zum folgenden Maria A. Afonso dos Santos, *A acção diplomática de Sebastião José de Carvalho e Melo na corte de Viena de Austria (1744–1749)*, in: *Pombal revisitado 1* (Lisboa 1984) 415–437.

¹³⁸ 1683–1754, als zweitgeborene Tochter Kaiser Leopolds I. die Tante Maria Theresias. Am 9. VII. 1708 in Wien Prokurationsheirat mit König João V., seit 27. X. 1708 in Lissabon: Verbo. *Enciclopédia Luso-Brasileira de Cultura*, 20 Bde. Lisboa 1963–1980) XII 1549; Constant von Wurzbach, *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich*, 60 Bde. 1856–1891) VII 26.

¹³⁹ Die erfolgte Initiative Österreichs und die Einschaltung Portugals geht aus einem Schreiben Carvalho e Melos (datiert Wien 8. VIII. 1746) an Staatssekretär Azevedo Coutinho hervor (BNL Col. Pomb. 663, fol. 1–9). Vgl. Santos (wie Anm. 137) 419f.; ähnlich bereits Alfred von Arneth, *Geschichte Maria Theresias*, 10 Bde. (1863–1879) III 278 f.

¹⁴⁰ Die offiziellen Gespräche in Lissabon führte Philipp Josef Graf von Orsini-Rosenberg (7. VIII. 1746–16. X. 1747). Vgl. Hausmann (wie Anm. 136) 76; Santos (wie Anm. 137) 420. Vorher war der Posten zehn Jahre lang unbesetzt gewesen. Vgl. Matsch (wie Anm. 130) 119.

¹⁴¹ BNL Col. Pomb. 663, fol. 10–16 Carvalho e Melo an Azevedo Coutinho 8. VIII. 1746: *...se nestes termos se não podia sustentar a Casa de Austria contra a de Bourbons: se é certo que sem a individualidade da Casa da Austria não há equilíbrio, nem liberdade pública (...). Quero dizer, consolidar-se o sistema da Europa em geral, e aparecer no meio de segurança pública, uma perfeita harmonia entre Portugal e Castela.* Zit. nach Santos (wie Anm. 137) 419. Vgl. Ludwig Scheidl, *Breves apontamentos sobre as reformas públicas na Austria no periodo da missão diplomática de Sebastião José de Carvalho e Melo em Viena (1744–1749)*, in: *Relações entre a Austria e Portugal* (wie Anm. 6) 129 f.

¹⁴² Im Mai 1743 traf das päpstliche Gesuch um Vermittlung in Lissabon ein, im Februar 1744 akzeptierte Österreich den portugiesischen Mittler. Vgl. Serrão (wie Anm. 136) 43 f.; Arneth (wie Anm. 139) IV 55. 1743 schon hatte Portugal zugunsten des Papstes interveniert,

Wiener Hof und der Kurie¹⁴³. Das gespannte Verhältnis besserte sich nach einem vorübergehenden Stillstand des diplomatischen Austausches erst im Laufe des Jahres 1745 nach der päpstlichen Anerkennung der Wahl Franz I. Stephan zum Kaiser¹⁴⁴.

Via London, wo er weiterhin akkreditiert blieb, traf Carvalho e Melo in seiner Eigenschaft als diplomatischer Vertreter Portugals im Juli 1745 in Wien ein¹⁴⁵. Als außerordentlicher Gesandter wird er ab 1747 bis zur Abberufung 1749 bezeichnet¹⁴⁶. Diskutiert wird angesichts der äußerst schwierigen zweifachen Vermittlung und folglichen Überforderung der portugiesischen Diplomatie, inwiefern die kurzweilige Mission Carvalho e Melos in Wien greifbare Ergebnisse gezeitigt hat¹⁴⁷. Insbesondere von portugiesischen Historikern überbewertet wird bei Pombal eine weitreichende Auseinandersetzung mit den in Österreich geltenden Prinzipien des aufgeklärten Absolutismus¹⁴⁸ sowie die Ausrichtung an damaligen Ansätzen zur Wirtschafts- und Verwaltungsreform¹⁴⁹. Abschließende Erwägungen zu dieser Kontroverse können auf dem gegenwärtigen Forschungsstand nicht erwartet werden¹⁵⁰.

als österreichische Truppen im Kirchenstaat ihre Winterquartiere beziehen wollten. Vgl. Pastor (wie Anm. 15) XVI/1, 73.

¹⁴³ Die Beziehungen hatten sich ab 1741 laufend verschlechtert, besonders nach der Anerkennung des 1742 zum Kaiser gewählten Wittelsbachers Karl VII. durch Papst Benedikt XIV. Vgl. Pastor (wie Anm. 15) XVI/1, 63—68. Vgl. dazu Josef Wodka, Kirche in Österreich. Wegweiser durch ihre Geschichte (1959) 297.

¹⁴⁴ Vgl. Pastor (wie Anm. 15) XVI/1, 85—89 sowie zur Reichspolitik der römischen Kurie 1745: Egon J. Greipl, Quellen zur Reichspolitik der römischen Kurie im Jahre 1745. ZBLG 46 (1983) 329—390.

¹⁴⁵ Serrão (wie Anm. 136) 45f. BNL Col. Pomb. 441 enthält: Catálogo chronológico e analytico das instruções que eu Sebastião Joseph de Carvalho e Mello recebi da Cúria de Roma sobre a mediação de EIREY Nosso Senhor entre o Papa e a Imperatriz Rainha.

¹⁴⁶ Vgl. Serrão (wie Anm. 136) 46; Hausmann (wie Anm. 136) 286.

¹⁴⁷ Arneth übergeht die Tätigkeit Carvalho e Melos in Wien mit der Begründung, daß „sie im wesentlichen derjenigen glich, welche gleichzeitig in Lissabon stattfand“. Vgl. Arneth (wie Anm. 139) III 279f. Dagegen spricht der Beschluß Maria Theresias zur Staatsratskonferenz vom 2. V. 1747: „Placet, das man noch probire, mit Caravaglo zu tractiren, indeme die Conferenz selbst der Meinung, das dises das beste noch wäre.“ Zit. nach: Aus der Zeit Maria Theresias. Tagebuch des Fürsten Josef Khevenhüller-Metsch, Kaiserlichen Obersthofmeisters 1742—1776, herausg. v. Rudolf Graf Khevenhüller-Metsch und Hanns Schlitte, 7 Bände (1907—1925) 2, 428.

¹⁴⁸ Ohne Begründung bei Serrão (wie Anm. 136) 53. . . *foi na corte austríaca que se moldou o homem político no contacto com os grandes princípios do Despotismo Iluminado, que haveriam de marcar a obra de Pombal como estadista*. Ähnlich Scheidl (wie Anm. 141) 137f.

¹⁴⁹ Bei der Schaffung von Handels- und Schiffahrtskompagnien hält dies Santos (wie Anm. 137) 426 für wahrscheinlich: (. . .) *pelas informações trazidas de Viena (. . .) conhecesse com suficiente clareza as questões relativas ao estabelecimento das Companhias de comércio e navegação*. Widersprüchlich dazu Maria Alcina Afonso dos Santos, A vida publica de Sebastião José de Carvalho e Mello em Viena de Austria (1744—1749), in: O Marquês de Pombal e o seu tempo 1 (Coimbra 1982/83) 29—39, bes. 38f.

¹⁵⁰ Zudem kranken die Studien zur Tätigkeit Carvalho e Melos in Wien an der völligen Ignorierung deutschsprachiger Forschung, geschweige der archivalischen Überlieferung in Wien. Sinnfällig sind Fehler offensichtlich paläographischen Ursprungs. Z. B. steht ‚Welfeld‘ oder ‚Welfeld‘ gewöhnlich für ‚Ulfeld‘, ‚Barstenstein‘ für ‚Bartenstein‘ usw.

Eigene Untersuchungen müssen hier vielmehr der These gelten, Carvalho e Melo hätte sich während seiner Zeit in Wien zum Antijesuiten entwickelt¹⁵¹, da er die vorherrschende Stellung der Gesellschaft Jesu in den österreichischen Territorien genau beobachten konnte. Gewiß war Carvalho e Melo durch seine Heirat mit der Gräfin Eleonore von Daun¹⁵² der Zugang zu gesellschaftlich und politisch einflußreichen Kreisen¹⁵³ geschaffen worden, was ihm jede gewünschte Kontaktaufnahme erleichterte. Über den regelmäßigen Austausch mit Vertretern anderer Staaten hinaus wurde in diesem Zusammenhang auch auf seine Bekanntschaft mit dem kaiserlichen Leibarzt Gerard van Swieten¹⁵⁴ hingewiesen, den der in Wien dauernd kränkelnde Carvalho e Melo¹⁵⁵ mehrmals konsultiert hatte¹⁵⁶. Hypothetisch ist zu formulieren, daß eine festgestellte antijesuitische Haltung mit den ab 1755 in Portugal erwiesenen Folgen für einzelne, ab 1759 für alle in portugiesischen Territorien wirkenden Jesuiten, bei Carvalho e Melos vierjährigem Aufenthalt in Wien, also von 1744 bis 1749, grundgelegt worden sei. Welche Schlußkraft kann dieser mehrfach wahrscheinlich gemachte Zusammenhang besitzen? Wie ist das Verhältnis Carvalho e Melos zu Mitgliedern der Gesellschaft Jesu während seiner diplomatischen Mission in Wien zu charakterisieren?

Serrão¹⁵⁷ führt die Besetzung des bedeutenden Gesandtschaftspostens in Wien mit Carvalho auf Anraten des Staatssekretärs Marco António de Azevedo Coutinho oder des jesuitischen Beichtvaters von König João V., P. João Baptista Carbone¹⁵⁸, zurück. Am 22. August 1744 nämlich wurde Carvalho in den königlichen Palast gerufen, um mit dem Jesuiten *hum particular serviço de Sua Magestade*¹⁵⁹ zu besprechen. Nach einer Bedenkzeit sprach Carvalho am 3. September um eine weitere Audienz bei P. Carbone vor und erhielt schließlich am 14. September 1744 in seiner nunmehrigen Eigenschaft als Gesandter am Wiener Hof Briefe seines Königs an den Kaiser und an die Königin von Ungarn ausgehändigt¹⁶⁰. Offensichtlich lag die Auswahl Carvalhos für die Gesandt-

¹⁵¹ Ernsthaft diskutiert, jedoch ablehnend beurteilt wird die angenommene *formação na doutrina religiosa anti-jesuitica* Carvalho e Melos: Santos (wie Anm. 137) 426–430.

¹⁵² Geboren 1721, Heirat am 18. Dezember 1745, für den Witwer Carvalho e Melo die zweite Ehe. Vgl. Serrão (wie Anm. 136) 48. Zustimmung fand die Heirat in Lissabon, weil man sich von der Verbindung einen guten Ausgang der laufenden Verhandlungen erwartete: Santos (wie Anm. 149) 30 ff.

¹⁵³ Santos (wie Anm. 149) 35–38, dort Aufzählung der in Carvalho e Melos Besucherlisten von Januar 1746 bis März 1748 erwähnten Namen.

¹⁵⁴ Zu van Swieten in Abschnitt III. 3.

¹⁵⁵ Serrão (wie Anm. 136) 51 f. Carvalho e Melo wünschte wegen seines schlechten Zustandes bereits 1748 seine Rückkehr nach Lissabon. Voll leistungsfähig war Carvalho e Melo während seiner Wiener Mission demnach kaum.

¹⁵⁶ Santos (wie Anm. 149) 36. In einem Brief vom 26. IV. 1747 an Azevedo Coutinho berichtete Carvalho e Melo über die fortschrittliche medizinische Methode van Swietens. Santos (wie Anm. 137) 429 bemerkt zumindest, daß für eine geistige Beeinflussung Carvalho e Melos durch van Swieten Belege fehlen.

¹⁵⁷ Serrão (wie Anm. 136) 44, allerdings ohne Beleg.

¹⁵⁸ Italiener, Brasilienmissionar, später Beichtvater, Prediger und Berater von König João V. am Lissaboner Hof, gestorben 1750.

¹⁵⁹ BNL Col. Pomb. 551, fol. 32. Zit. nach Serrão (wie Anm. 136) 45.

¹⁶⁰ Vgl. Serrão (wie Anm. 136) 45.

schaft, die Besprechung des Auftrages sowie die Ausgabe der Instruktionen gänzlich in den Händen des am Lissabonner Hof einflußreichen Jesuiten Carbone. Mit ihm pflegte Carvalho aus Wien einen umfangreichen Briefwechsel¹⁶¹, der von einem sehr vertraulichem Umgangston und einer auffallenden Offenheit gekennzeichnet ist. Carbone gegenüber bezieht sich Carvalho zu Beginn seiner Vermittlungstätigkeit in Wien zwar einer antikurialen Einstellung¹⁶², schreibt die früheren ergebnislosen Verhandlungen aber weder dem Papst noch der Kaiserin zu¹⁶³, wenngleich er den sich abzeichnenden Abschluß der Gespräche als persönlichen Erfolg im Verein mit Maria Theresia und ihren Ministern wertet¹⁶⁴. Bislang kann aus der vorgegebenen Aktenlage lediglich ein enges Vertrauensverhältnis Carvalhos zu einem hochrangigen Jesuiten am Lissabonner Hof festgestellt werden.

Für den zu erarbeitenden Zusammenhang bedeutender als die an den Jesuiten Carbone adressierten Gesandtschaftsberichte aus Wien dürfte Carvalhos Briefwechsel¹⁶⁵ mit einem Jesuiten aus Bayern sein, P. Joseph Ritter SJ.

III. 2. P. Joseph Ritter SJ als Beichtvater in Lissabon

1695 in Regen geboren¹⁶⁶, studierte Ritter nach dem Eintritt in die österreichische Jesuitenprovinz (1712) Philosophie und Theologie und lehrte ab 1727 an der philosophischen Fakultät der Universität Wien, unterbrochen durch Auf-

¹⁶¹ ANTT MNE Livro 760, fol. 1—360 enthält den Briefwechsel über die gesamte Zeit in Wien hinweg, datiert 29. VIII. 1745 bis 31. VII. 1749. Kurze Übersicht zum Briefwechsel Carvalhos mit Jesuiten bietet: António Lopes, Sebastião José de Carvalho e Melo escreve a Jesuitas: mais 60 cartas apenas conhecidas . . ., in: Brotéria. Cultura e informação 128 (1989) 547—554.

¹⁶² ANTT MNE Livro 760, fol. 4 Carvalho e Melo an P. João Baptista Carbone SJ 29. VIII. 1745: . . . *eu sou hum homem talvez mystirioso, talvez desconfiado, e talvez mal affecto à Curia Romana.*

¹⁶³ ANTT MNE Livro 760, fol. 240 Carvalho e Melo an Carbone 22. III. 1747: . . . *o Papa, e a Imperatriz Rainha quizeram, exstimavam a Mediação Real, e que de ella antes não surtiro os devidos effeitos, não foi por falta da vontade de Sua Santidade, e de Sua Magestade Imperial.*

¹⁶⁴ ANTT MNE Livro 760, fol. 304 Carvalho e Melo an Carbone 5. IV. 1748: . . . *por haver assistido à Sua Magestade Imperial e aos seus ministros com todas as luzes, que erão necessárias para sabirem e tirarem a Sua Magestade de hum tal laberintho.* Arneth (wie Anm. 139) IV 55 wertet die Beteiligung des portugiesischen Gesandten: „Es wurde ihm in Wien nicht allzuschwer gemacht, zu dem erwünschten Ziele zu gelangen, denn die Wiederherstellung des guten Einvernehmens mit dem heiligen Stuhle war ja Maria Theresia persönlich in hohem Grade willkommen.“ Unzutreffend José A. Palma Caetano, O Marquês de Pombal em Viena, in: Relações entre Austria e Portugal (wie Anm. 6) 117 Anm. 9.

¹⁶⁵ Erwähnt bei Lopes (wie Anm. 16) 549, dort jedoch unvollständig erfaßt: Er geht von sieben erhaltenen Briefen aus, zwei weitere Briefe im Original fand Verfasser bei den Gesandtschaftsberichten (1735—1756) aus Wien (ANTT MNE Cx. 513). Die eventuell erhaltenen Briefe Carvalhos an Ritter wurden noch nicht eruiert. Der Korrespondenz mit P. Joseph Ritter SJ wird ein herausragender Platz zuerkannt von Santos (wie Anm. 137) 427.

¹⁶⁶ Am 23. X. 1695: Franz Lackner, Die Jesuitenprofessoren an der philosophischen Fakultät der Wiener Universität (1712—1773) (1976) 384ff.; Die Jesuiten in Passau. Schule und Bibliothek 1612—1773. 375 Jahre Gymnasium Leopoldinum und Staatliche Bibliothek Passau (1987) 377f. Abweichend Sommervogel (wie Anm. 21) VI 1876 (20. X. 1698); Wurzbach (wie Anm. 138) XXVI 193 (20. X. 1695).

enthalte in Linz und Passau. Nach kurzer Lehrtätigkeit an der theologischen Fakultät der Universität Wien (1735—1738) und Wirkens als Konsultor der österreichischen Ordensprovinz (bis 1741) wurde Ritter 1741 als Beichtvater¹⁶⁷ der portugiesischen Königin, der früheren Erzherzogin Maria Anna von Habsburg, nach Lissabon berufen. In einem Antwortschreiben¹⁶⁸ auf einen Brief Carvalhos aus Wien wünscht Ritter dem Gesandten besten beruflichen Erfolg und versichert ihn wortreich des Wohlwollens von seiten der Königin Maria Anna. Diese hatte Carvalho e Melo, den sie augenscheinlich sehr schätzte, eigenhändige Empfehlungsschreiben an Maria Theresia ausgestellt¹⁶⁹. Acht Wochen später wird Carvalho gebeten, alle künftigen Briefe des portugiesischen Staatssekretärs Azevedo Coutinho mit besten Wünschen der portugiesischen Könige an Maria Theresia weiterzuleiten¹⁷⁰. Zwei Jahre später tritt Ritter in einer eher privaten Angelegenheit an den Gesandten in Wien heran: Er bittet Carvalho — auch im Namen der Königin — um Unterstützung für den Kammerdiener Leopold Breuning¹⁷¹, der das Empfehlungsschreiben selbst überbringt¹⁷². Überschwänglichen Dank für die erfüllte Bitte verbindet Ritter im August 1748 mit Glückwünschen für den guten Ausgang der Verhandlungen im Auftrag des portugiesischen Königs¹⁷³.

Inhaltlich lassen die fünf Briefe des Jesuiten Ritter an den Gesandten Carvalho e Melo ein von großem Vertrauen geprägtes Verhältnis durchblicken. Beruhte die hohe Wertschätzung, die Carvalho e Melo bei Königin Maria Anna und deren Beichtvater und Sekretär Ritter SJ genoß, nur auf Sympathie für einen als fähig eingeschätzten Diplomaten oder liegen andere Motive zugrunde? Wie geschildert, hatte der Wunsch nach diplomatischer Vermittlung durch einen als neutral angesehenen Staat Maria Theresia veranlaßt, ihre Tante Maria Anna als Königin von Portugal um Unterstützung zu bitten. Naheliegender ist, daß die Besetzung des freien Gesandtenpostens mit Sebastião José de Carvalho e Melo ausschließlich das Werk Maria Annas¹⁷⁴ und ihres Beichtva-

¹⁶⁷ Vorgänger Ritters als Beichtväter: P. Anton Stieff SJ († 1729), P. Karl Gallenfels SJ († 1741). ANTT Armário Jesuítico maço 29 Cx. 10.

¹⁶⁸ BNL Col. Pomb. 661, fol. 115 v. P. Joseph Ritter SJ an Sebastião José de Carvalho e Melo 8. X. 1745.

¹⁶⁹ Ebd.: „... cartas á Augusta Imperatriz em favor da V.^a Ex.^{cia} escritas; e com atencioso animo se explicou a mesma Senhora, serem pos conhecidos mereçimentos de V.^a Ex.^{cia} a origem desta sua benevolencia.“

¹⁷⁰ BNL Col. Pomb. 661. fol. 117r Ritter an Carvalho e Melo 7. XII. 1745. Maria Anna war übrigens verärgert wegen Kaiser Franz I., der bisher nicht geschrieben hat: „Ao Augustissimo Imperador não escreve a Raynha de mão propria, porque athé o presente não alcançou alguma carta sua.“

¹⁷¹ Stand vorher in Diensten Königs João V. am Hof zu Lissabon, begleitete eine Kammerfrau Maria Annas nach Wien. Ritter bittet Carvalho um die einstweilige Übernahme Breunings in ein Dienstverhältnis.

¹⁷² BNL Col. Pomb. 661, fol. 121r Ritter an Carvalho e Melo 30. VIII. 1747. Die Bitte wiederholt Ritter am 12. XI. 1748 (ebd. fol. 124r), da Breuning von Amsterdam aus erneut Maria Anna um Unterstützung angegangen hatte.

¹⁷³ BNL Col. Pomb. 661 fol. 123r Ritter an Carvalho e Melo 27. VIII. 1748.

¹⁷⁴ Ähnlich Verbo (wie Anm. 138) XII 1549. Trotz ihrer „pouca ingerência na política“ beförderte Maria Anna den Aufstieg Carvalhos e Melos, was zuweilen mit Sympathie für die österreichische Ehefrau Carvalho e Melos begründet wird.

ters P. Joseph Ritter ist, womit die von Serrão aufgestellte Behauptung unwahrscheinlich wird¹⁷⁵. Carvalho e Melo hat seine Berufung zum Gesandten Portugals am Wiener Hof mit der größeren Wahrscheinlichkeit der portugiesischen Königin aus dem Haus Habsburg und ihrem nächsten Berater, P. Joseph Ritter SJ, zu verdanken. Allemal aber waren es Jesuiten und Hofbeichtväter, die Carvalho e Melo eine Chance zum Aufstieg gegeben haben, die er nicht vergeben sollte. Mit jesuitischer Starthilfe wird für ihn Wien zum Sprungbrett in der Karriere. Folgendes steht nach dem bisher Gesagten fest: Die These einer von Carvalho e Melo aus Wien nach Lissabon importierten antijesuitischen Grundhaltung ist als Argument ‚ex post‘ hier unzulässig und findet archivalisch keine Stütze.

III. 3. Die Jesuitenfrage im Spiegel der Gesandtschaftsberichte des portugiesischen Gesandten Andrade e Castro 1759—1768

In der Analyse antijesuitischer Einstellungen an den europäischen Höfen verdienen die regelmäßig erstatteten Gesandtschaftsberichte erhöhte Aufmerksamkeit¹⁷⁶. In besonderer Weise gilt dies in der formulierten Fragestellung für die Berichte ausländischer Vertretungen von Souveränen, die in der Jesuitenfrage bereits definitiv Stellung bezogen hatten. Die Diplomaten hatten über alles Bericht zu erstatten, was den Dienstherrn interessierte: Zu den Informationsleistungen, die man in Portugal nach der vollzogenen Ausweisung erwartete und erhielt, gehörte folglich die ausführliche Berichterstattung, wie der portugiesische Vorstoß gegen den Orden aufgenommen wurde, noch mehr aber, wie man an anderen europäischen Höfen dieses von nun an heiße Eisen behandelte. Die Frage nach einer ausdrücklichen Beauftragung, sich mit Jesuitenfragen zu befassen, kann trotz intensiver Suche nicht auf archivalischer Grundlage beantwortet werden¹⁷⁷, erfährt jedoch aktenkundigen Niederschlag in den wöchentlichen Berichten des portugiesischen Gesandten am Wiener Hof, Ambrósio Freire de Andrade e Castro¹⁷⁸.

Bereits bei seiner Antrittsaudienz am Kaiserhof war Andrade e Castro eine erwähnenswerte Vertrauensstellung eingeräumt worden¹⁷⁹, die wohl vor dem

¹⁷⁵ Serrão (wie Anm. 136) 44. Santos (wie Anm. 137) 426—430 zieht nach vagen Überlegungen die Schlußfolgerung, daß Carvalhos spätere Haltung zum Jesuitenorden nicht in seiner Wiener Zeit geprägt wurde. Ähnlich Egbert Silva-Tarouca, *Der Mentor der Kaiserin. Der weltliche Seelenführer Maria Theresias* (1960) 195; Boxer (wie Anm. 27) 186 findet ebenfalls keinen Hinweis auf Jesuitenfeindlichkeit vor 1750.

¹⁷⁶ Grundsätzliche quellenkritische Fragen sind bereits erörtert; soweit möglich wird diese Gattung im folgenden anhand anderer zeitgenössischer Aussagen auf ihren Wahrheitsgehalt hin überprüft. Subjektive Sichtweisen enthält die Berichterstattung zwingend durch die herkunftsbedingte Einstellung des Gesandten, eines bekennenden Jesuitengegners.

¹⁷⁷ Die Instruktionen für den Gesandten in Wien waren in Lissabon nicht auffindbar. Laut freundlicher Auskunft von Prof. Dr. Jorge Borges de Macedo, Universidade de Lisboa, dürfte hier ein Aktenverlust zu beklagen sein.

¹⁷⁸ Von Mai 1752 bis zu seinem Tod im November 1770 diplomatischer Vertreter Portugals am Kaiserhof: Hausmann (wie Anm. 136) 316; ANTT MNE Cxs. 513—517.

¹⁷⁹ Khevenhüller-Metsch (wie Anm. 147) III 38 notiert zur ersten Audienz des Portugiesen in Wien am 28. V. 1752, daß der „neu angekommene portugiesische Ministre plénipoten-

Hintergrund der unbelasteten diplomatischen Beziehungen zwischen Österreich und Portugal zu sehen ist¹⁸⁰. Pünktlich mit dem Eintreffen¹⁸¹ der Nachricht vom Attentat¹⁸² auf den portugiesischen König setzt Ambrósio Freire de Andrade e Castro die antijesuitische Brille auf: Fortan bezieht er regelmäßig Abschnitte über Jesuiten betreffende Ereignisse in seine Berichte mit ein und sondiert Aktionen und Reaktionen für und wider Jesuiten als Ausfluß einer zu bestimmenden Entwicklung in der Einstellung zum Orden.

Die Aufmerksamkeit des portugiesischen Gesandten konzentriert sich auf wenige herausragende Figuren am Wiener Hof, wobei er sich als scharfer Interpret selbst verborgenster Regungen am Kaiserhof und in der Wiener Gesellschaft erweist. Abscheu empfindet Maria Theresia aus der Sicht Andrade e Castros über das Tagesgespräch am Hof und in den Kaffeehäusern: das Attentat auf König José I.¹⁸³ Bei einem Abendessen bei Kardinal Lamberg¹⁸⁴ in Passau wenige Tage nach Ostern 1758 habe der mit P. Malagrida korrespondierende P. Joseph Ritter¹⁸⁵ verkündet, der portugiesische König werde nicht länger als bis zum 3. September (Tag des Attentats) leben. Der ebenfalls anwesende Fürstbischof Firmian¹⁸⁶ habe sich an diese Bemerkung Ritters nach Bekanntwerden der Nachricht vom Attentat auf José I. erinnert und Maria Theresia darüber informiert¹⁸⁷. Unsi-

taire Dom Freyre d'Andrade (...) als *Ministre de famille tractiret, mithin in die Retirada und respective Spiegelzimmer admittiret*“ wurde.

¹⁸⁰ Forschungen zum Verhältnis Portugals zu deutschen Territorien ist absolutes Neuland. Zur Außenpolitik bei Serrão (wie Anm. 136) 111–125 kein Wort zur Reichspolitik! Fehlanzeige auch in der diplomatiegeschichtlichen Bibliographie von Fernando de Castro Brandão, *Para uma bibliografia da História Diplomática Portuguesa* (Biblioteca Diplomática, Série A, Lisboa 1989) 89–92.

¹⁸¹ ANTT MNE Cx. 514 Ambrósio Freire Andrade e Castro an D. Luís da Cunha 23. I. 1759. Das in Wien angekommene Schreiben datiert Lissabon 15. XII. 1758: von Lissabon bis Wien war mit einer durchschnittlich vier- bis fünfwöchigen Transportdauer zu rechnen.

¹⁸² Verübt am 3. IX. 1758, wäre das Ereignis nach mehr als vier Monaten in Wien bekannt geworden. Das ist unwahrscheinlich durch ANTT MNE Cx. 406: Am Tag des Attentats auf König José I. befand sich der kaiserliche Gesandte am Lissabonner Hof Khevenhüller-Metsch zur Sommerfrische in Sintra (50 km außerhalb Lissabons), weshalb er zwei Tage später nach Wien kurz berichten kann (ebd. 5. IX. 1758), ausführlich nach fünf Wochen (ebd. 16. X. 1758).

¹⁸³ ANTT MNE Cx. 514 Andrade e Castro an Cunha 4. II. 1759: *Hé grande o horror que tem feito à Sua Magestade Imperatriz Rainha o terrível infame atentado*.

¹⁸⁴ Kardinal Joseph Dominikus von Lamberg (1723–1761). Vgl. zu Lambergs Einstellung zum Jesuitenorden Rudolf Weiß, *Das Bistum Passau unter Kardinal Joseph Dominikus v. Lamberg (1723–1761)*. (Münchener Theologische Studien I 21, 1979) 233 ff.

¹⁸⁵ Ritter arbeitete in der Sichtweise des portugiesischen Gesandten als *depositário das perniciosas máximas da Sociedade*, e (...) *amigo e correspondente do infame Malagrida* mit den Wiener Hofbeichtvätern eng zusammen: ANTT MNE Cx. 514 Andrade e Castro an Cunha 22. VI. 1760.

¹⁸⁶ Leopold Ernst von Firmian, Fürstbischof von Seckau 1739–1763, Fürstbischof von Passau 1763–1783, 1772 Kardinal. Gemäßigter Jesuitengegner, 1764 von Passauer Jesuiten in Rom als Jansenist denunziert. Vgl. Konrad Baumgartner, *Die Seelsorge im Bistum Passau zwischen barocker Tradition, Aufklärung und Restauration* (Münchener Theologische Studien I 19, 1975) 29f. — Die Aufhebung des Ordens in Passau 1773 bedauerte er und führte sie diskret durch: August Leidl, *Leopold Ernst Kardinal von Firmian (1708–1783)*, ein Kirchenfürst an der Wende zum Barock zur Aufklärung. *Ostbairische Grenzmarken* 13 (1971) 16f.

¹⁸⁷ ANTT MNE Cx. 514 Andrade e Castro an Cunha 25. VII. 1760.

cherheit macht sich bei den Wiener Jesuiten breit, die es aus Angst vor dem Vorwurf des stillen Einverständnisses vorziehen, sich nicht zum Attentat zu äußern¹⁸⁸. Am Geburtstag von Erzherzog Joseph erkundigt sich Maria Theresia bei Andrade e Castro, ob schon Jesuiten exekutiert worden seien. Die Jesuiten in Wien hätten in den Augen des portugiesischen Gesandten im Gefolge des Attentats viel Sympathien eingebüßt¹⁸⁹. In Wien begänne man damit, notorische Jesuitenprotektoren als solche zu enttarnen¹⁹⁰.

Massiv im antijesuitischen Sinn tätig wird Andrade e Castro noch vor der Ausweisung der Jesuiten aus Portugal¹⁹¹. Überzeugt zeigt er sich von der guten Meinung des Kaisers von Jesuiten¹⁹².

Maria Theresia sucht er anlässlich der ersten Audienz des neuen diplomatischen Vertreters Frankreichs, Graf Choiseul, verstärkt über Verbrechen zu informieren, die in Portugal von Jesuiten begangen worden wären¹⁹³. Kriminelle jesuitische Aktivitäten in Europa sucht der portugiesische Gesandte mit der Aufdeckung eines Betrages von 400.000 Gulden aufzudecken, den Jesuiten aus Lissabon nach Wien transferiert hätten, um ihn der drohenden Konfiskation zu entziehen¹⁹⁴. An Graf Colloredo händigt Andrade e Castro Dokumente aus:

¹⁸⁸ ANTT MNE Cx. 514 Andrade e Castro an Cunha 25. II. 1759: *Os Jezuitas em Vienna não falão com a liberdade que em outras partes por que têm medo da Corte, que sem isso serião como os outros*. Ein Jahr später weiß Andrade e Castro den Grund des Schweigens: *Admirado da modéstia dos Jezuitas em não falarem publicamente de Portugal, vim a descobrir que se lhe habia ordenado o silencio* (ebd. 2. III. 1760).

¹⁸⁹ ANTT MNE Cx. 514 Andrade e Castro an Cunha 18. III. 1759: *Os Jezuitas têm perdido metade do seu crédito em Vienna, mas ainda conservão hũ bom número de partizantes*.

¹⁹⁰ ANTT MNE Cx. 514 Andrade e Castro an Cunha 8. IV. 1759: *Em Vienna vão tirando a máscara hũ número de protectores dos Jezuitas*.

¹⁹¹ ANTT MNE Cx. 514 Andrade e Castro an Cunha 4. VIII. 1759. Der 21seitige, ausnahmsweise handschriftlich verfaßte Bericht erörtert ausschließlich Jesuitenangelegenheiten und zeugt von deren gewachsener Bedeutung für Portugal als den Vorreiter in dieser Frage.

¹⁹² Ebd. Andrade e Castro nimmt leider nur einmalig Bezug auf die Haltung Franz' I. Stephan zu Jesuiten. Naturwissenschaftlich arbeitete der Kaiser im chemischen Laboratorium mit dem Jesuiten P. Joseph Franz zusammen: Günther Hamann, Zur Wissenschaftspflege des aufgeklärten Absolutismus: Naturforschung, Sammlungswesen und Landesaufnahme, in: Österreich im Zeitalter des aufgeklärten Absolutismus (Schriften des Instituts für Österreichkunde 42, 1983) 156 ff. Daß der Kaiser „dem Orden nicht eben wohlgesinnt“ war, un belegt bei Adam Wandruszka, Die Religiosität Franz Stephans von Lothringen. Ein Beitrag zur Geschichte der „Pietas Austriaca“ und zur Vorgeschichte des Josephinismus in Österreich. MÖStA 12 (1959) 162–173, bes. 172. Vgl. auch Adam Wandruszka, Geheimprotestantismus, Josephinismus und Volksliturgie in Österreich. Zeitschrift für Kirchengeschichte 78 (1967) 94–101, bes. 97 f. Ein Einfluß des Kaisers auf Maria Theresia in der Jesuitenfrage wäre noch zu bestimmen nach Alois Schmid, Franz I. und Maria Theresia 1745–1765, in: Die Kaiser der Neuzeit 1519–1918. Heiliges Römisches Reich, Österreich, Deutschland, herausg. v. Anton Schindling und Walter Ziegler (1990) 232–248, bes. 246. Zu Franz I. vgl. zuletzt Alois Schmid, Franz I. Stephan von Habsburg-Lothringen (1745–1765), der unbekannt Kaiser (Eichstätter Hochschulreden 77, 1991).

¹⁹³ ANTT MNE Cx. 514 Andrade e Castro an Cunha 4. VIII. 1759. . . . *comunicar à Magestade Imperatriz familiarmente tudo o que se tem passado na sua corte concernente aos crimes dos Jezuitas, que fazem presentemente hũm tão grande ruido em Europa*.

¹⁹⁴ Die Summe stammte aus dem Nachlaß des kastilischen Admirals Juan Tomas Henriquez de Cabrera und war für ein Missionshaus in Madrid bestimmt, das aber nicht gebaut wurde. Gemäß dem letzten Willen Cabreras sollte das Geld in diesem Fall nach Lissabon über-

Beweisstücke für *hũa sociedade perigosa pelos seus projectos, e criminosa pelas suas açoens*¹⁹⁵, die über Colloredo zur interessierten, portugalfreundlichen Maria Theresia gelangen¹⁹⁶. Andrade e Castro wird nach der Lektüre der Dokumente um eine Denkschrift gebeten, in der er Sachverhalt und Rechtmäßigkeit der Überweisung schildert und das Einfrieren des Kontos bis auf weiteres nahelegt¹⁹⁷. Der Antrag wird in der Staatskanzlei zur Kenntnis genommen¹⁹⁸. Andrade e Castro wurde damit in einer heiklen Angelegenheit vorstellig und erreichte zunächst immerhin eine Hellhörigkeit am Wiener Hof für die portugiesischen Vorgänge um den Jesuitenorden. Einen spürbaren Erfolg glaubte er nach der Rückberufung des kaiserlichen Gesandten am Lissaboner Hof, Graf Khevenhüller-Metsch, zu verbuchen.

Johann Sigismund Graf von Khevenhüller-Metsch war im Januar 1756 mit der diplomatischen Vertretung des Kaiserhofes beauftragt worden¹⁹⁹, im April erhielt er die nötigen Instruktionen²⁰⁰. Die Abreise verzögerte sich jedoch bis Mitte Mai, da die Frau des neuen Gesandten hochschwanger war und Khevenhüller-Metsch Reisebeschwerden im sommerlichen Spanien befürchtete²⁰¹. Taufpate des 1756 in Lissabon geborenen Sohnes von Khevenhüller-Metsch wird König José I. Die Patenschaft des nunmehr fünfjährigen Sohnes des ehemaligen Gesandten wird in Wien zum Anknüpfungspunkt in der umstrittenen Verwendung des aus Lissabon stammenden Geldbetrages²⁰².

wiesen und für ein Noviziat für ostindische und chinesische Missionen der Jesuiten verwendet werden. BNL Col. Pomb. 141, fol. 202r–203v. Eine Testamentsabschrift reichte Andrade e Castro bei Maria Theresia ein, um den widerrechtlichen Transfer ins Ausland zu beweisen: „Il testamento spiega con grande, e specifica chiarezza che inquanto non si fundava il Collegio, il denaro del' Eredità dovesse restare depositato in quello di Santo Antonio di Lisbona“ ANTT MNE Cx. 515 Andrade e Castro an Cunha 31. V. 1761.

¹⁹⁵ ANTT MNE Cx. 514 Andrade e Castro an Cunha 4. VIII. 1759.

¹⁹⁶ Ebd.: . . . S. M. a Imperatriz Rainha estava extremamente sensível à grande amizade de El Rey N. S. que na mam de S. M. estava todas os papeis porque ella mesma quizerá ler tudo.

¹⁹⁷ ANTT MNE Cx. 514 Memorandum des portugiesischen Gesandten Andrade e Castro 21. VII. 1759: „Le soussigné Ministre Plenipotentiaire de S. M. á l'honneur de représenter que les Jesuites en Portugal sont déclaré traîtres, et rebelles, et tous ses biens déjà confisqués, et par consequence la société des Jesuites Portugues doit être concidère come non existant et d'aucune validité les pleins pouvoirs doués pour le recouvrement des revenus come ils avoient a la Banque quatre cent mil florins, le soussigné prie très respectueusement S. M. Imperatriz Rainha apostolique de trouver juste, et ordener qu'on arrête a la Banque les interés sans les doner a persone qui que ce soit. En atendent il recevrades instructions de sa cour a parler du plus essentiel de cet a faire.“

¹⁹⁸ Antragstellung dokumentiert im Archivbehelf V/2/1, 276 zum Bestand Staatskanzlei, Vorträge im HHStA Wien. Die Mitteilung verdanke ich Herrn Prof. Dr. Alois Schmid, Katholische Universität Eichstätt.

¹⁹⁹ ANTT MNE Cx. 513 Andrade e Castro an Cunha 25. I. 1756. Vgl. Khevenhüller-Metsch (wie Anm. 147) IV 1 und 147.

²⁰⁰ AHDMNE Cx. 1 maço 4 Empfehlungsschreiben von Franz I. Stephan für Khevenhüller-Metsch 26. IV. 1756. Vgl. Hausmann (wie Anm. 136) 76; Matsch (wie Anm. 130) 120.

²⁰¹ ANTT MNE Cx. 513 Andrade e Castro an Cunha 9. V. 1756, ebd. 16. V. 1756. Ankunft in Lissabon deswegen im Oktober 1756, erste Audienz am 23. X. 1756: ANTT MNE Cx. 406.

²⁰² In einer Instruktion vom 3. V. 1759 für Andrade e Castro hatte Carvalho e Melo die Umwidmung des Fonds zugunsten des Sohnes von Graf Khevenhüller bereits vorgeschlagen,

In der Resolution der Staatsratsitzung vom 23. Februar 1761 schlug man Andrade e Castro nämlich vor, „dieses Kapital für die Mission in Ungarn und zwar mit Ausschluß der Jesuiten zu verwenden, dem Sohn des Grafen Sigismund Khevenhüller aber ein Geschenk von 50.000 bis 60.000 fl zuzuwenden“²⁰³. Drei Monate später trifft die Antwort des portugiesischen Königs ein, der die vorgeschlagene Verwendung gutheißt²⁰⁴. Die Rechnung aber hatte man ohne den Nuntius Borromeo²⁰⁵ gemacht, der in die laufenden Verhandlungen eingriff, Maria Theresia auf die kürzlich abgebrochenen Beziehungen Portugals mit der Kurie hinwies und den Zusammenhang mit der Ausweisung der Jesuiten aus Portugal, die das Geld zu ihrem Unterhalt benötigen würden, klarmachte²⁰⁶. Der Nuntius sieht die Rückkehr der Jesuiten nach Portugal und die Rückerstattung der beschlagnahmten Güter durch Protektion des spanischen Königs voraus, was bei Maria Theresia Skrupel wegen der beabsichtigten Verwendung des Fonds aufkommen läßt²⁰⁷. Nach Rom hatte der Nuntius — offenbar unter dem Eindruck der Offensive Andrade e Castros sowie unter dem Schock des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen Portugals mit der Kurie im Jahr zuvor — bereits im Januar 1761 berichtet, daß Maria Theresia eher das Verhalten des portugiesischen Hofes als das des Heiligen Stuhles bewundern würde²⁰⁸. Die Entscheidung wird nach der öffentlichen Mißbilligung durch den Nuntius vorläufig ausgesetzt. Der päpstliche Diplomat wollte offensichtlich eine drohende antijesuitische Aktion verhindern. Nach Bekanntwerden der im September 1761 erfolgten Hinrichtung des P. Malagrida befürchteten Jesuiten in Wien negative Auswirkungen und bemühten sich zusammen mit dem Nuntius, die Geisteskrankheit des Malagrida und dessen Unfähigkeit zur aktiven Mittäterschaft am Attentat auf König José I. hervorzuheben²⁰⁹. Gelegentlich dieser gemeinsamen Überzeugungsarbeit von der Unschuld Malagridas wird

vgl. dazu Miller (wie Anm. 111) 82 Anm. 36. In der von Lissabon vorgesehenen Zweckbestimmung sieht Miller 82 „a sign of goodwill toward Austria“.

²⁰³ Khevenhüller-Metsch (wie Anm. 147) VI 556: Sitzungsprotokoll vom 23. II. 1761, Nr. 151. Vorgelegen hatte ein Promemoria des Prokurators der österreichischen Jesuitenprovinz, der die Umwidmung des Betrages für die Ostindien- und Chinamission der Jesuiten durchsetzen wollte.

²⁰⁴ ANTT MNE Cx. 515 Andrade e Castro an Cunha 31. V. 1761: „vorrà disporre, che il fondo che si trova nel Banco di Vienna ha applicato, e commutato perfondo d'una commenda a favore del figlio del Conde Sigismundo di Kevenhüller nato in Lisbona.“

²⁰⁵ Erzbischof Vitaliano Borromeo, 1760—1764 Nuntius in Wien

²⁰⁶ ANTT MNE Cx. 515 Andrade e Castro an Cunha 21. VI. 1761: *O Nuncio persuade aqui estarem (. . .) quazi finalizadas, e ajustadas, as diferensas que ocazionarão a nossa rotura com Roma; e que os fundos que estão na Banca, e outras rendas, hão de em virtude da acomodassão ficar aos Jezuitas Portuguezes para seu sustento.*

²⁰⁷ ANTT MNE Cx. 515 Andrade e Castro an Cunha 28. VI. 1761. Nuntius Borromeo in seinen Augen ein „simulado, e destro Italiano“.

²⁰⁸ Borromeo an Kardinalstaatssekretär Torrigiani 17. I. 1761, nach Dörrer 471, der darin erste Äußerungen sieht, die an der Kurie „stutzig“ machen mußten.

²⁰⁹ ANTT MNE Cx. 515 Andrade e Castro an Cunha 20. XII. 1761: *Os Jezuitas, acistidos do Nuncio, trabalhão em introduzir a credulidade, de que Malagrida não era outra couza que hũ fátuo e imbecil; e que pola sentensa do Santo Officio se vê claramente que não teve algũa intervensão na sacrilega conspirassão contra a vida de El Rey Nosso Senhor.*

der Nuntius als blinder Befehlsempfänger der Jesuiten charakterisiert²¹⁰. Für die nächsten Jahre fiel die schwebende Angelegenheit des Jesuitenfonds in Vergessenheit²¹¹, eine Entscheidung wurde trotz erneuten Drängens von seiten des portugiesischen Gesandten von der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Portugal und der Kurie abhängig gemacht²¹².

Andrade e Castro hatte am Wiener Hof in den Jahren 1759 bis 1764 den Ausschluß der Jesuiten von der Begünstigung durch den bedeutenden Fonds intensiv betrieben. Wichtigstes Anliegen war ihm, in Wien auf Geschäftspraktiken der Jesuiten hinzuweisen und damit die Berechtigung der erfolgten Ausweisung der Jesuiten aus Portugal zu verdeutlichen; die objektiv unrechtmäßige Testamentsvollstreckung und Umgehung der Konfiskation in Lissabon durch Transfer nach Wien konnte er durch Vorlage des Testaments, das den Verwendungszweck beinhaltete, beweisen. Ausgelöst hat Andrade e Castro die zunehmende Beachtung jesuitischen Geschäftsgebarens in der Politik und die Verallgemeinerung anhand von Parallelfällen²¹³. Transaktionen am Rande der Legalität tätigte der Orden territorien- und länderübergreifend²¹⁴. Der von Mikoletzky²¹⁵ glaubhaft gemachte Zusammenhang zwischen dem Verdacht auf unlautere Wirtschaftspraktiken der Jesuiten und der zunehmenden Distanzierung Maria Theresias²¹⁶ vom Orden findet volle Bestätigung durch den ausführlich beschriebenen Vorgang: Maria Theresia entzog sich und ihre Familie mit dieser Begründung spätestens ab 1761 bewußt dem engeren Kontakt mit Jesuiten²¹⁷. Die Einstellung Maria Theresias zum Jesuitenorden nach der Aus-

²¹⁰ Ebd.: *O Núncio serve tão cegamente aos Jezuitas.*

²¹¹ ANTT MNE Cx. 515 Andrade e Castro an Cunha 6. III. 1764: *O dinheiro que devendo estar em Portugal se acha na banca de Vienna, he matheria tão esquecida, que athe agora me não derão nem hũa daquellas respostas, que algúas vezes se estudão para ganhar tempo.* Auch Khevenhüller-Metsch hatte sich erfolglos bemüht.

²¹² ANTT MNE Cx. 515 Andrade e Castro an Cunha 30. V. 1764: *„Do dinheiro que está na Banca, não tenho nada a dizer. O Príncipe Kaunitz parece haber persuadido a Sua Ama, de que agrada o Papa detendo a resposta, athe que termine a nossa rotura com a Corte de Roma.“*

²¹³ Vgl. Eduard Winter, *Der Josefismus. Die Geschichte des österreichischen Reformkatholizismus 1740—1848* (1962) 40: Am 26. IV. 1763 beschuldigte van Swieten die Jesuiten in einem Schreiben an Maria Theresia einer zweckentfremdeten Stiftungsverwaltung: *„Es ist Zeit, daß die Gesellschaft Jesu als diejenige erkannt werde, die sie wirklich ist, (. . .) Die frommen Stiftungen wurden zu anderen Zwecken verwendet, wenn sie die Leitung derselben besaßen.“*

²¹⁴ Am 16. X. 1773 beschrieb Maria Theresia der Gräfin Enzenberg die Umleitungen von Geldern durch Jesuiten: *„ . . . on trouve bien des vilainies pour l'argent qu'ils ont détournée tant aux pais-bas qu'ici et en boeme surtout. (. . .) on parle de 40 millions envoyez en angettret, holande, leipzig depuis 1757.“* Arneth (wie Anm. 139) IX 568.

²¹⁵ Hanns Leo Mikoletzky, *Österreich. Das große 18. Jahrhundert* (1967) 248.

²¹⁶ Vgl. Schindling (wie Anm. 12) 217 f.

²¹⁷ ANTT MNE Cx. 515 Andrade e Castro an Cunha 30. VI. 1761. Dem portugiesischen Gesandten begründete Maria Theresia ihr erschüttertes Vertrauen (vier ihrer Kinder hätte sie deswegen nicht mehr jesuitischen Lehrern anvertraut) mit ihrer Überzeugung vom Gewinnstreben im Orden: *Maria Theresia estava bem persuadida da forbaria e ambissão da Sociedade.* Der portugiesische Gesandte verfaßte diesen Bericht handschriftlich und umging den üblichen Beförderungsweg damit, daß er ihn in einer Kiste versteckt einem befreundeten Portugiesen nach Amsterdam übermittelt; Andrade e Castro maß diesen Informationen also eine gewisse Brisanz zu.

weisung der Jesuiten aus Portugal bildete sich auch unter dem Eindruck des wahrscheinlich gemachten Zusammenhanges heraus; deshalb dürfte folgende Bekräftigung Maria Theresias Nuntius Borromeo gegenüber entweder Selbsttäuschung oder Irreführung des Adressaten sein: „Mi disse la Maj. S. che desiderava che Sua Santità credesse che tutto ciò che era avvenuto ai Gesuiti nel Portogallo, nella Francia ora nelle Spagne no aveva fatta la minima impressione nell' animo suo contraria ai medesimi, che anzi aveva sempre considerato e considerava ognora quest' ordine religioso come utile alla chiesa e allo stato.“²¹⁸

Im Sommer 1759 hatte der Gesandte begonnen, die entscheidenden Kräfte am Wiener Hof gegen die Jesuiten aufzubringen. Seitdem galt Andrade e Castro als außerordentlicher Scharfmacher gegen den Orden. Diesen Verdacht wollte Andrade e Castro bei Staatskanzler Kaunitz zerstreuen. Die geplante Übergabe von Dokumenten, die reichlich Anlagestoff gegen die Gesellschaft Jesu enthielten, sollte zunächst nur jeden aufkommenden Zweifel über die tatsächliche Grausamkeit der von Jesuiten begangenen Verbrechen im Keim ersticken; der portugiesische König hätte mit der Konfiskation der Jesuitengüter im Januar des Jahres nur Recht gesprochen²¹⁹. In einer von Andrade e Castro in Umlauf gebrachten 32seitigen Streitschrift, die er ins Italienische übersetzen ließ, wird die unangreifbare Jurisdiktion und unerbittliche Exekutive in der portugiesischen Jesuitenfrage verteidigt: „Sieno pure innocenti quanto si vuole i Gesuiti, Se il Ré Li crede rei di così enormi delitti, Egli ha tutta la ragione di trattarli con estremo rigore.“²²⁰

Kaunitz erkundigt sich beim portugiesischen Gesandten nach der Absicht, die Jesuiten aus Portugal auszuweisen. Als Andrade e Castro die Entschlossenheit dazu bejaht, bezieht Kaunitz zur bevorstehenden Entscheidung aus Gründen der Souveränität eines jedes Staates keine Stellung²²¹. Die wegen des Attentats beunruhigte Maria Theresia gibt nach einer 45minütigen Audienz die Erlaubnis, daß die Papiere an Colloredo und Kaunitz ausgehändigt werden dürfen. Nach ihrer Lektüre stellt Graf Ulfeld Andrade e Castro kritische Fragen zum Inhalt der Dokumente, besonders nach dem Verbleib der riesigen Geldsummen. Andrade e Castro gibt zur Antwort, Jesuiten würden sie im römi-

²¹⁸ Archivio Vaticano, Nunziatura di Germania 383: Nuntius Borromeo am 9. V. 1767. Zit. nach Duhr (wie Anm. 13) 439 Anm. 4.

²¹⁹ ANTT MNE Cx. 514 Andrade e Castro an Cunha 4. VIII. 1759: *... eu queria pedir licença para Ibe entregar a elles papeis que mostravão a não poder duvidarse da atrocidade dos crimes, e da averiguidade da justiça de El rey meu amo.*

²²⁰ ANTT MNE Cx. 514 Andrade e Castro an Cunha, Beilage zum 13. XII. 1760: *„Osservazioni sopra la condotta tenuta dal Ministro di Portogallo nell' affare dei Gesuiti“*, eine Zusammenfassung der Vorwürfe im Namen von *„Don Sebastiano Giuseppe de Carvaglio, Primo Ministro, e primo Favorito del Re di Portogallo“*.

²²¹ ANTT MNE Cx. 514 Andrade e Castro an Cunha 4. VIII. 1759: *Kaunitz depois de me dizer que a S. R. seria muito sensivel a hum tão distincto signal de amizade; me perguntou se estava resolutu, deytar fora os Jesuitas. (. . .) Me respondeu cada bñ'he senhor dos seus estados, e pode fazer o que quiser.* Gegen die Ausweisung der Jesuiten aus Portugal und den bourbonischen Staaten hatte Kaunitz im Prinzip nichts einzuwenden: vgl. Ferdinand Maaß, Die österreichischen Jesuiten zwischen Josephinismus und Liberalismus. Zeitschrift für katholische Theologie 80 (1958) 66–100, hier 66.

schen Kolleg unterirdisch verstecken²²². Kaunitz gibt sich höflich, jedoch zurückhaltend und fordert Andrade e Castro schließlich zur Abfassung eines Promemoria²²³ bezüglich der Verwendung des Jesuitenfonds auf²²⁴.

Gerard van Swieten, Leibarzt, Universitätsreformer und ab 1759 Präsident der Zensurkommission, wird von Andrade e Castro nicht ausdrücklich als anti-jesuitisch eingestellt betrachtet²²⁵.

Van Swietens negative Haltung zum Jesuitenorden, den er aus Universität und Zensurwesen zurückdrängte, wurde in der älteren Forschung zwar einhellig bejaht²²⁶, neuere Untersuchungen aber werten ihn nicht als ausdrücklichen Jesuitengegner²²⁷; mit der Ausschaltung der Jesuiten aus dem Zensurwesen²²⁸ wollte van Swieten nicht die Jesuiten um ihrer selbst willen treffen²²⁹. In der Studienhofkommission begrüßte man die in Portugal verabschiedete Reform des Latein-, Griechisch-, Hebräisch- und Rhetorikunterrichts und wünschte sich für Österreich das gleiche System²³⁰.

Aktiv wird Andrade e Castro erneut im Spätherbst 1760 mit der Verteilung einer umfangreichen Dokumentation²³¹. Kaunitz bestätigt den Eingang sowie deren Übergabe an Maria Theresia²³².

²²² Ebd.: *Me perguntou se sabia o que faziam os Jesuittas das grandes somas de juntas em Roma, lhe dice as escondião em subterraneos na caza professa.*

²²³ Im diplomatischen Geschäftsverkehr dient die Form des Promemoria zur schriftlichen Festlegung eines Sachverhalts zu Beginn von politisch relevanten Verhandlungen. Kleinmann (wie Anm. 18) LII.

²²⁴ Ebd.: Kaunitz antwortet auf die Erklärung des Gesandten, daß die Angaben der Jesuiten in der Bank gefälscht seien und die Jesuiten in Portugal als Verräter und Rebellen erklärt gälten: *Nós não sabemos isso.*

²²⁵ ANTTMNE Cx. 514 Andrade e Castro an Cunha 1. VI. 1760. Van Swieten habe Jesuiten mit Gewaltanwendung gedroht, falls sie sich nicht aus der Universitätskapelle zurückziehen würden.

²²⁶ Van Swieten „geschworener Feind des Jesuitenordens“: Bernhard Duhr, Die Kaiserin Maria Theresia und die Aufhebung des Gesellschaft Jesu. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des 18. Jahrhunderts. Stimmen der Zeit 110 (1926) 207–221, hier 218; abgeschwächt Winter (wie Anm. 213) 38: „Jesuiten und van Swieten paßten wenig zusammen.“ Ähnlich Frank T. Brechka, Gerard van Swieten and his world 1700–1772 (The Hague 1970) 128: Van Swieten „did battle with the Jesuits at almost every turn“.

²²⁷ Nach Erna Lesky, Gerard van Swieten. Auftrag und Erfüllung, in: Gerard van Swieten und seine Zeit, herausg. v. E. Lesky und A. Wandruszka (1973) 23 hätte van Swieten zu Beginn seiner Tätigkeit sogar „die größten Hoffnungen in die Gesellschaft“ (van Swieten 1771) gesetzt.

²²⁸ Ob die Zensurkommission wirklich eine „crucial source“ (Scott 164) jesuitischer Macht-ausübung war, wird hier angesichts der schwierigen Kontrolle des Buchmarkts bezweifelt.

²²⁹ Seine schlechten Erfahrungen mit Jesuiten in Wien spielten zwar eine Rolle, doch war ihm im Zensurwesen die Durchsetzung tridentinischer Vorschriften wichtiger. Vgl. Grete Klingenstein, Van Swieten und die Zensur, in: Gerard van Swieten (wie Anm. 227) 101.

²³⁰ ANTT MNE Cx. 514 Andrade e Castro an Cunha 3. XI. 1759 als Dokument Nr. CCCXVII in: Costa (wie Anm. 81) II, 1–7, Argument war die Reform der früher bei Jesuiten üblichen Methodik: *quando as Aulas se confiaram aos Religiozos Jesuittas; em razão de que estes com o escuro, e fastidioso Methodo, que introduziram nas Escolas destes Reinos* (ebd. 1).

²³¹ ANTT MNE Cx. 514 Andrade e Castro an Cunha 13. XII. 1760. Es handelt sich um die erwähnten „*Osservazioni sopra la condotta tenuta dal Ministro di Portogallo nell' affare de' Gesuitti*“ (32 Seiten) sowie die Beilage „*Appendice all'osservazioni sopra la condotta del Ministro di Portogallo*“ (31 Seiten).

²³² Ebd. Kaunitz an Andrade e Castro 11. XII. 1760 „si da l'onore d'assicurarlo col presente, ch'egli ha fatto passare alla notizia di Sua Maestà Apostolica il preciso dell'ultimo Pro

Inhaltlich umfaßten die Dokumente die gegen Jesuiten in Portugal vorgebrachten Anschuldigungen: „che è accaduto nei di lui stati, tanto in rapporto alle ribellioni, tradimenti, e perturbazioni state machinate dalli Gesuiti“; der Abbruch der diplomatischen Beziehungen Portugals zur Kurie wird mit des Nuntius Acciaiuoli „procedimento, le intrica ed il modo di parlare“ (in der Jesuitenfrage) begründet, seine Entfernung wird in dem offiziellen Dokument ernsthaft mit dessen Verhalten während der Vermählungsfeierlichkeiten im Juni 1760 begründet²³³.

Die in Wien von der Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen Portugals mit dem Heiligen Stuhl abhängig gemachte Entscheidung zur Verwendung des Jesuitenfonds führt Andrade e Castro im Mai 1764 auf die Haltung des erklärten Jesuitenfreundes Kaunitz zurück²³⁴. Daß Kaunitz nach der Einsicht in die vom portugiesischen Gesandten vorgelegte Dokumentation grundsätzlich keine Bedenken gegen die Jesuiten äußerte, hatte seinen besonderen Grund: Die darin enthaltenen Informationen hatte er nie als ausreichende Diskussionsgrundlage akzeptiert²³⁵. Die Situation der Jesuiten im Reich schätzte Kaunitz noch 1767 bei einem Gespräch über deren Ausweisung aus Portugal und den bourbonischen Staaten nüchtern ein²³⁶. Wenn Andrade e Castro deswegen Kaunitz den *declarados amigos dos Jezuitas* zurechnet, trifft sein Urteil für 1764 wahrscheinlich zu²³⁷. Kaunitz wird in der Forschung ein bedeutender Einfluß auf Maria Theresia in der Jesuitenfrage nachgesagt²³⁸. Die antijesuitische Hal-

Memoria 24 passato e di tutta la serie delle carte che a tal fine gli erano state anteriormente comunicate“.

²³³ ANTT MNE Cx. 514. Im Appendice all'Osservazioni sopra la Condotta del Ministro di Portogallo heißt es: Acciaiuoli „*si manifestò nell'insolenza di prendere sopra di se la risoluzione di non illuminare la sua casa all'occasione delle faustissime nozze*“.

²³⁴ ANTT MNE Cx. 515 Andrade e Castro an Cunha 30. V. 1764: *O Príncipe Kaunitz parece haver persuadido a Sua Ama, de que agrade o Papa detendo a resposta, até que termine a nossa rotura com a Corte de Roma. O Príncipe Kaunitz, e o seu referendário, ambos são declarados amigos dos Jezuitas.* — Auffallend ist die inhaltliche Übereinstimmung mit der Beurteilung durch Nuntius Borromeo, wie sie aus einem Schreiben an Kardinalstaatssekretär Torrigiani vom 14. II. 1761 hervorgeht: „Assai bene l'intendere in favore de' Gesuiti il conte di Kodek, non male il Conte di Kaunitz, benissimo soprattutto il referendario Binder.“ Zit. nach Baum (wie Anm. 116) 57 Anm. 72, der darin eine „Verkennung der tatsächlichen Situation“ (ebd. 57) zu erblicken glaubt.

²³⁵ Bericht des spanischen Gesandten Mahony an Staatssekretär Grimaldi 9. II. 1768 (Orig. Simancas, Estado 6504), zit. nach Duhr (wie Anm. 13) 442 Anm. 1: „... que habia visto extrajudicialmente algunos papeles de Portugal que no satisfacián su deseo de aclararse más sobre esta materia.“

²³⁶ Mahony an Grimaldi 22. VII. 1767 (Orig. Simancas, Estado 6503), zit. nach Duhr (wie Anm. 13) 440: „Bon Bon Nos Jésuites d'Allemagne sont d'une autre espèce: ils n'ont pas même l'ésprit de se faire chasser.“

²³⁷ Zu den jesuitenfeindlichen Ratgebern Maria Theresias kann Kaunitz aufgrund der Beurteilung durch Andrade e Castro damals nicht gezählt werden. Undifferenziert Kröll, Beiträge (wie Anm. 9) 14. Abgewogene Bewertung bei Wandruszka, Geheimprotestantismus (wie Anm. 192) 98.

²³⁸ Die verzögerte Entscheidung zum Jesuitenfonds könnte ein Indiz dafür sein. Maria Theresia 1779: „habe mich des fürsten anrath bey deren jesuiten sachen so wohl befunden“, zit. nach Arneth (wie Anm. 139) IX 152. Duhr (wie Anm. 226) 216, sieht diesen Einfluß in „der äußern Stellungnahme zur Jesuitenfrage“.

tung Kaunitz' dürfte sich allerdings erst in den späten sechziger Jahren voll herausgebildet haben, und zwar aus staatspolitischen Motiven²³⁹. Warum hier die faßbaren antijesuitischen Grundhaltungen von Kaunitz und van Swieten untersucht wurden, findet eine aktenmäßig-inhaltliche Begründung: Der portugiesische Gesandte bringt beide am meisten mit der Jesuitenfrage in Verbindung.

Im Januar 1767 gibt Andrade e Castro seine aktuelle Beurteilung der Außenpolitik der österreichischen Erbländer nach Lissabon weiter. Er sieht eine überaus starke Bindung an Spanien, die in seinen Augen nicht nur heiratpolitisch begründet ist; die Beziehungen mit Frankreich hätten sich abgekühlt, Kaunitz gäbe sich weniger französisch gesinnt als früher²⁴⁰. Ausgehend von der Kurzanalyse des portugiesischen Gesandten werden deshalb zwei in der Frühen Neuzeit eng verbundene Sektoren europäischer Politik auf ihren möglichen Konnex mit der Jesuitenfrage, besonders in Portugal, befragt: die außenpolitische Orientierung sowie deren sichtbarer Ausdruck in dynastischen Heiratsverbindungen.

1764 wurden im Zusammenhang mit der Wahl Erzherzog Josephs zum römischen König verschiedene Heiratsprojekte für den 1763 Verwitweten erwogen. Neben denkbaren Verbindungen mit Bayern, Sachsen oder Braunschweig-Wolfenbüttel²⁴¹ zog man aus mehreren Gründen eine portugiesische Prinzessin in die engere Wahl²⁴². Die Portugiesin wurde aus bündnis- und reichspolitischen Erwägungen aber bald verworfen²⁴³. Mit einer angestrebten Sicherung der bourbonischen Mächte als Bündnispartner war eine österreichisch-portugiesische Verbindung unvereinbar²⁴⁴. Im Januar 1764 bereits waren ersten Bedenken dagegen vom österreichischen Gesandten aus Madrid mitge-

²³⁹ Nach der Ausweisung der Jesuiten aus Spanien 1767 war Kaunitz im Rahmen des bourbonisch-englischen Gegensatzes (nach dem *Renversement des alliances*) auch an der spanisch-portugiesischen Feindschaft interessiert: Hans-Otto Kleinmann, *Kolonialreich in der Politik des Fürsten Kaunitz. Jahrbuch für Geschichte, Staat, Wirtschaft und Gesellschaft Lateinamerikas* 5 (1968) 160–201, hier 181. Persönliche Beweggründe für eine Jesuitengegnerschaft fallen weniger ins Gewicht. Ähnlich van Dülmen (wie Anm. 3) 57.

²⁴⁰ ANTT MNE Cx. 516 Andrade e Castro an Cunha 3. I. 1767: *Presentemente a amizade desta corte com a de Madrid hé extremosa, e não me parece hé o motivo somente o casamento em Nápoles. A amizade com Versalles tem descido do auge a que havia chegado. O Príncipe Kaunitz não se mostra tão francês como em outro tempo.*

²⁴¹ Politische Überlegungen galten neben Verbindungen mit Kunigunde von Sachsen, Elisabeth von Braunschweig und Benedicta von Portugal auch der bayrischen Prinzessin Maria Josepha. Vgl. Schmid (wie Anm. 19) 496.

²⁴² Arneth (wie Anm. 139) VII 98 f.: „Um ihrer körperlichen Schönheit und des Umstandes willen, daß ihr Alter demjenigen Josephs angemessen war, hätte ohne Zweifel die Erstere (d. h. die portugiesische Prinzessin) bei weitem den Vorzug verdient.“

²⁴³ „... non può che far un oggetto di nazione Portoghese, e però di costume differenti, e si considera in oltre che conviene molto più allo stato politico di questa Monarchia un aleanza nell'Imperio, onde nel caso di una guerra poter prevalersene ed imponere un maggior soggezione ai suoi nemici.“ Zit. nach Arneth (wie Anm. 139) VII 510 Anm. 145.

²⁴⁴ Hans-Otto Kleinmann, *Politik des Wiener Hofes gegenüber der Spanischen Monarchie unter Karl III. 1759–1788* (1967) 111 f., 118 f. Dazu Derek Beales, Joseph II. Vol. I: *In the shadow of Maria Theresia 1741–1780* (London 1987) 84: „The Portuguese was ruled out, because her country was England's ally and such a match would endanger Kaunitz's foreign policy.“

teilt worden²⁴⁵, da man in Spanien und Frankreich ernsthaft eine solche Verbindung befürchtete²⁴⁶. Kein diplomatisches Mittel ließen Spanien und Frankreich in diesem Jahr aus, „um der Auswahl der Prinzessin von Portugal zur Braut des Römischen Königes Majestät eine gänzliche exclusivam zu geben.“²⁴⁷ Am 20. September 1764 riet eine von Kaunitz verfaßte Denkschrift²⁴⁸ schließlich von dieser Verbindung ab, weil „solche dem weesentlichsten Staats-Interesse des bourbonischen Hauses schnurgrad zuwieder lauffen“²⁴⁹ würde. Es käme für die zukünftige Politik mehr darauf an, „daß die Spanische Freundschaft als dem Durchlauchtigsten Erzhauß vorteilhaft anzusehen und vorzüglich zu suchen seye“²⁵⁰. Jesuitische Hofbeichtväter, allen voran P. Kampmüller, mischten in den Augen des portugiesischen Gesandten seit Beginn der Verhandlungen kräftig mit: Wien würde von Jesuiten nur so wimmeln; für den Ausgang der Heiratsverhandlungen sah Andrade e Castro deshalb schwarz²⁵¹. Von einem außenpolitischen Alleingang brauchte sich der antifranzösische und damit anti-bourbonische Kaiser Franz I. Stephan danach nicht mehr viel erwarten: Eine 1764 übermittelte Nachricht von der Frankfurter Königswahl Erzherzog Josephs an den portugiesischen König läßt die Interpretation zu, daß Franz I. eine derartige Verbindung wahrscheinlich förderte und sicher begrüßt hätte²⁵².

²⁴⁵ Rosenberg an Kaunitz 16. I. 1764: „Es hat mir Marquis Grimaldi im Vertrauen eröffnet, daß er ein Schreiben von Duc de Choiseul erhalten, worinnen ihm dieser die äußerste Beängstigung zu erkennen gebe, es dürften beide Kaiserliche Majestäten zur künftigen Braut des Erzherzogen Josephi auf eine portugiesische oder braunschweigische Prinzessin verfallen.“ Berichte der diplomatischen Vertreter des Wiener Hofes aus Spanien in der Regierungszeit Karls III. (1759—1788) I—IV. Herausg. v. Hans Juretschke (Madrid 1970) III 12.

²⁴⁶ Rosenberg an Kaunitz 25. V. 1764: „... sollen beide Kaiserliche Majestäten sich in einer sehr großen Verlegenheit hierwegen befinden, da sich keine andere denen Jahren, Gestalt und übrigen Betrachtungen nach als eine portugiesische Prinzessin befinde.“ Juretschke (wie Anm. 245) III 82.

²⁴⁷ Rosenberg an Maria Theresia 31. VII. 1764. Juretschke (wie Anm. 245) III 114. Der portugiesische Gesandte am Wiener Hof schätzte entsprechend seiner ablehnenden Haltung Graf Rosenberg als Feind Portugals und den Jesuiten wohlgesonnen ein: ANTT MNE Cx. 515 Andrade e Castro an Conde de Oeiras 28. VIII. 1764.

²⁴⁸ Unter dem Titel „Kurz Pflichtmässige Betrachtungen über die Frage von was für einem Nutzen die gegenwärtige Einverständnuß zwischen dem Durchlauchtigsten Erz- und dem Bourbonischen Hauß seye; und ob die Vermählung des Röm. Königs Mayt. mit einer Portugiesischen Prinzessin hierinnen eine Abänderung veranlassen dorfte“. Vgl. Kleinmann (wie Anm. 244) 118. Im Wortlaut bei Khevenhüller-Metsch (wie Anm. 147) VI 333—339.

²⁴⁹ Zit. nach Khevenhüller-Metsch (wie Anm. 147) VI 338. In Spanien erkannte man zudem die treibende Kraft im bourbonisch-englischen Gegensatz: Kleinmann (wie Anm. 239) 179.

²⁵⁰ Zit. bei Kleinmann (wie Anm. 244) 119. Vgl. dazu Khevenhüller-Metsch (wie Anm. 147) VI 64 (Eintrag zum 5. X. 1764).

²⁵¹ ANTT MNE Cx. 515 Andrade e Castro an Conde de Oeiras 25. XI. 1764: *Nesta grande obra, desde o principio trabalharão os Jesuítas. Vienna se vai enchendo de Jesuittas (...). Eu vejo negro nas consequências do casamento.*

²⁵² AHDMNE Caixa 1, maço 4 Franz I. Stephan an König José I. Frankfurt 4. IV. 1764: „... successum hunc ab illa liberet percipiendum iri, Majestas enim Vestra omnino persuasa esse poterit, praefatam Regis Romani Majestatem pari semper sinceritate mutuae cum eadem concordiae, ac amicitiae colendae intentam fore, ac mea ex parte Majestati vestrae faustissima quaevis peramicé exopto.“

Fünf Jahre nach der Ausweisung der Jesuiten aus Portugal wäre es 1764 fast zu einer dynastischen Verbindung und damit politischen Annäherung zwischen Österreich und Portugal gekommen. Andrade e Castro hatte gerade deswegen noch einmal am Wiener Hof auf eine baldige Entscheidung in der Verwendung des aus Portugal nach Wien transferierten Jesuitenfonds gedrängt. Am 30. Mai 1764 war Andrade e Castro eine Entscheidung nach der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Portugal und der Kurie in Aussicht gestellt worden, was den portugiesischen Gesandten zur Einschätzung von Kaunitz als jesuitenfreundlich veranlaßt hatte²⁵³. Der 1760 erfolgte und aufrechterhaltene Bruch zwischen Lissabon und Rom aber hatte im ebenfalls 1764 verhandelten Heiratsprojekt zwischen Erzherzog Joseph und der portugiesischen Prinzessin keine Rolle gespielt; vielmehr hatte die portugiesische Staatskirchenpolitik und die Ausweisung des Nuntius Acciaiuoli aus Lissabon bei Maria Theresia Bewunderung hervorgerufen²⁵⁴.

Die mit einer klaren Entscheidung zum Jesuitenfonds verbundene Stellungnahme in der Jesuitenfrage wäre einer Parteinahme gegen den Orden gleichgekommen, zugleich hätte man in Wien auch die in Portugal vorgebrachten Anschuldigungen gegen Jesuiten sanktioniert. Daß Andrade e Castro gerade im Mai 1764, als die Verhandlungen über das Heiratsprojekt noch in vollem Gange waren, auf unbestimmte Zeit vertröstet wird, kann mit der sich abzeichnenden Festschreibung der außenpolitischen Orientierung Österreichs erklärt werden. Für Maria Theresia bestand 1764 in der Jesuitenfrage durchaus kein politischer Handlungsbedarf²⁵⁵, Österreich hatte sich außenpolitisch mit dem „renversement des alliances“ den bourbonischen Mächten genähert; eine vorstellbare dynastische Annäherung an Portugal aber hätte den Erfolg Andrade e Castros im Antrag auf Umwidmung des beachtlichen Fonds von 400.000 Gulden zur Folge haben können. Interessiert zeigte man sich am Wiener Hof für diesen diplomatischen Vorstoß allemal; darauf einzugehen war politisch nicht opportun, Jesuitenorden wie einzelne Mitglieder wurden differenziert beurteilt. Weitergehende Maßnahmen gegen Jesuiten wären im Fall einer für Portugal günstigen Antragsverbescheidung Maria Theresia von der Peripherie Europas — noch dazu von einer kontinental nicht gebundenen Macht wie Portugal — nahegelegt worden.

²⁵³ ANTT MNE Cx. 515 Andrade e Castro an Cunha 30. V. 1764: *O Príncipe Kaunitz parece haver persuadido a Sua Ama, de que agrade o Papa detendo a resposta, até que termine a nossa rotura com a Corte de Roma. O Príncipe Kaunitz, e o seu referendário, ambos são declarados amigos dos Jezuitas.*

²⁵⁴ Borromeo an Kardinalstaatssekretär Torrigiani 17. I. 1761. Vgl. Fridolin Dörner, Römische Stimmen zum Frühjosephinismus. *MIÖG* 63 (1955) 460—483, hier 471.

²⁵⁵ Handlungsbedarf sah man in Österreich erst nach erfolgter Ausweisung der Jesuiten aus den bourbonischen Staaten gegeben. Kaunitz an Maria Theresia 25. I. 1768 (Vorschläge zur Änderung des kirchenpolitischen Systems, Reinkonzept): „Bey dieser Gelegenheit nehme die Freiheit, einen Gedanken, so die Jesuiten anbetrifft, zur erlauchtesten Beurtheilung in aller Unterthänigkeit vorzulegen. Es ist nur allzu bekannt, was für schwere Beschuldigungen diesem Orden zur Last gelegt werden. Er ist nunmehr aus den vier catholischen Königreichen, Frankreich, Spanien, Portugal und Neapel gänzlich und für beständig vertrieben. In Pohlen dürfte ihn die Reihe bald treffen und bleibt also nur ein Theil in Euer Mayestät Erblanden, im Reich und einigen italiänischen Staaten übrig.“ Zit. nach Maaß (wie Anm. 221) I 257.

In einer der möglichen Zugangsweisen zur Vorgeschichte der Aufhebung des Jesuitenordens bildeten die Gesandtschaftsberichte des portugiesischen Vertreters am Wiener Hof ein aussagekräftiges Quellencorpus, um am gewählten Standort Wien die europäische Entwicklung in der Jesuitenfrage aufgrund der bilateralen Beziehungen mit Portugal zu verfolgen. Wirkungen zeitigte die aufsehenerregende Ausweisung der Jesuiten aus Portugal 1759 ebenso wie der plötzliche Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Portugal und der Kurie 1760 insofern, als man über den Vorgängen im äußersten Westen Europas hellhörig geworden war. Am Kaiserhof in Wien leistete Andrade e Castro wertvolle Vorarbeit und machte die Ausweisung der Jesuiten vollends zum Politikum: Die geltenden bilateralen Beziehungen aber erschwerten es Lissabon, die diplomatisch forcierte antijesuitische Bresche zu schlagen.

IV. Antijesuitismus und die Jesuiten: Beziehungen zwischen Portugal und Österreich

Untersucht werden abschließend besondere Ausprägungen im europäischen Antijesuitismus, an denen sich Beziehungen zwischen Portugal und Österreich festmachen lassen. Im Mittelpunkt steht die Behandlung der deutschsprachigen Jesuitenmissionare innerhalb der Ausweisung der Jesuiten aus der portugiesischen Hemisphäre. Vergleichspunkt ist die Art und Weise der Durchführung in Portugal. Bedeutet der angestrebte Perspektivenwechsel wesentlich verschiedene Interpretationsweisen? Gibt es in der Vorgeschichte der Aufhebung der Gesellschaft Jesu personelle Bindeglieder zwischen den jeweiligen Ordensprovinzen? Wie erfuhren die von der Ausweisung betroffenen Jesuiten die persönlichen Konsequenzen antijesuitischer Maßnahmen? Wirkte sich das Wissen um die Behandlung der Jesuiten in Portugal auf pro- oder antijesuitische Haltungen in Österreich bis zur Aufhebung aus?

Während in den Missionsgebieten unter spanischem Patronat bereits ab 1616²⁵⁶, verstärkt aber in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts²⁵⁷ deutschsprachige Jesuitenmissionare wirkten, gelangten Jesuiten aus den verschiedenen Ordensprovinzen²⁵⁸ deutscher Sprache in Gebiete unter portugiesischer Juris-

²⁵⁶ Die ersten Jesuitenmissionare für Lateinamerika, nämlich Andreas Agricola, Gaspar Ruess, Ferdinand Reimann und Michael Durst, stellte das Ingolstädter Jesuitenkolleg: Ernst Goercke, *Die deutschen Übersee-Missionare der Jesuiten* stellte das Ingolstädter Kollegium der Societas Jesu. *Ingolstädter Heimatblätter* 49 (1986) 33 f.

²⁵⁷ Nach Felix Plattner, *Die erste Groß-Expedition von Jesuiten-Missionaren deutscher Zunge. Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft* 1 (1945) 169–183 setzte die Wende in den Jahren 1670–1680 ein. Die erste größere Aussendung von 1678 umfaßte 17 für die Mission bestimmte Jesuiten. Eine Liste bayrischer Paraguay-Missionare von 1754: *Die Jesuiten in Bayern* (wie Anm. 15) 259 f. (Nr. 227).

²⁵⁸ Die in den Jahren 1759/60 in portugiesischen Missionsgebieten tätigen Mitglieder der österreichischen, böhmischen, schlesischen (ab 1755), oberdeutschen, oberrheinischen und nieder-rheinischen Ordensprovinzen der Gesellschaft Jesu wurden berücksichtigt. Eine Ausnahme bildet Moritz Thoman, der in Rom in den Orden eintrat.

diktion erst Mitte des 18. Jahrhunderts. Die portugiesische Königinmutter Maria Anna von Habsburg hatte 1750 persönlich beim Jesuitengeneral P. Franciscus Retz in Rom eine Entsendung deutscher Jesuiten erbeten²⁵⁹. Über ihren Beichtvater und Biographen²⁶⁰ P. Joseph Ritter SJ stand sie mit einer Reihe von Missionaren in schriftlicher Verbindung²⁶¹. Persönlich sorgte sie sich für das Wohlergehen der über Lissabon ausreisenden Missionare²⁶². Wenige Jahre nach ihrem Tod (1754) kam es zur ersten Ausweisung von Jesuiten aus Brasilien²⁶³. Aus Asien, Afrika und Lateinamerika wurden im Zuge der allgemeinen Ausweisung 1759/60 aus portugiesischen Kolonien 21 deutschsprachige Jesuitenmissionare nach Lissabon verschifft, von denen 19 am Zielort ankamen²⁶⁴. Die Jesuiten inhaftierte man unmittelbar nach der Ankunft zum überwiegenden Teil nahe bei Lissabon in der Festung São Julião da Barra²⁶⁵.

Zum Zeitpunkt der Ausweisung in portugiesischen Missionsgebieten tätig waren folgende Mitglieder deutscher Ordensprovinzen: in Cochinchina Jakob Graff²⁶⁶;

²⁵⁹ Vgl. Anton Huonder, *Deutsche Jesuitenmissionäre des 17. und 18. Jahrhunderts*. Ein Beitrag zur Missionsgeschichte und zur deutschen Biographie (1899) 29 f., 52 f.; Duhr (wie Anm. 5) 144 f.

²⁶⁰ Eine lateinische Ausgabe der Biographie Maria Annas von Habsburg erschien 1756 in Wien (Exemplar in BA 17-IV-10), eine spanische Übersetzung 1757 in Madrid (BA 17-IV-11), eine deutsche Ausgabe 1757 in Passau (Staatliche Bibliothek Passau Gb [b] 2/1). Vgl. Joseph Ritter, *Leben und Tugenden Mariae Annae Königin In Portugall, und Algarbien, Gebornen Königlichen Prinzeßin In Hungarn, und Böhmeim, Erz=Herzogin zu Oesterreich (1757); Ders., Vita et virtutes Mariae Annae Portugalliae et Algarbiae Reginae, natae Regiae Principis Hungariae et Bohemiae, Archi-Ducis Austriae (1756)*.

²⁶¹ Ritter, *Leben und Tugenden* (wie Anm. 260) 245: „Solcher Gewogenheit, dero sie die Missionarien in gegenwart, hat sie selbe auch abwesende mit eigenhändig geschriebenen Brieffen gewürdiget.“

²⁶² Ritter, *Leben und Tugenden* (wie Anm. 260) 240: „Geschah es (wie dan kein Jar fast ohne deme verlossen) daß einige, also zu sagen, frische Hülffs = Männer, so zu Apostolischen Verriehlungen aus Portugall, Italien, und Teutschland abgesendet wurden, an dem Lysaboner = Gestatt abgestiegen, empfieng ich selbe mit so ausnehmender Gunst, und Neigung, die kaum mit Worten auszudrucken.“ Vgl. ausführlicher: Ritter, *Vita et virtutes* (wie Anm. 260) Kap. XVI 196–217.

²⁶³ Einer der ersten war der Vorarlberger Rochus Hundertpfund, der bereits 1754/55 aus Brasilien ausgewiesen wurde. Nach dem Aufstand von Porto vom 23. II. 1757 suchte man die ehemaligen Brasilienmissionare in die Ermittlungen einzubeziehen: Serrão (wie Anm. 30) 50; Hans Zipf, P. Rochus Hundertpfund SJ aus Bregenz, ein Amazonasmissionar des 18. Jahrhunderts. *Montfort* 28 (1976) 109–143, bes. 131–134.

²⁶⁴ Zwei Jesuiten starben auf der Fahrt von Goa nach Lissabon. Zur Ausweisung der deutschsprachigen Jesuiten aus Portugal liegt bislang keine Monographie vor. Über verstreute Angaben aus der Sekundärliteratur, den Personalschematismen der Provinzen und den ausgewerteten Quellen werden sie im folgenden prosopographisch erfaßt.

²⁶⁵ Der Festungsbau aus dem 16. Jahrhundert liegt unmittelbar an der Tejomündung vor Lissabon. Der Großteil der aus den Missionen ausgewiesenen Jesuiten traf hier in den Jahren 1759 und 1760 ein. Andere Orte der Unterbringungen waren São João da Foz (Porto), Pedroso (Gaia), Almeida (Beira Baixa) und Azeitão. Vgl. António Lopes, *Roteiro histórico dos Jesuitas em Lisboa (Colecção História da Companhia de Jesus 4, Braga 1985) 93–98*.

²⁶⁶ Geboren 1709 in Niederberg bei Trier; 1727 Ordenseintritt in der Niederrheinischen Provinz; 1738–1764 Missionar in Cochinchina und Siam; 1764 in São Julião; Freilassung 1767; gestorben in Trier 1773. *Sommervogel* (wie Anm. 21) III 1658 f.; Huonder (wie Anm. 259) 180 f.

in Macau Johann Koffler²⁶⁷; in Goa Simon Gumb²⁶⁸, Johann Kelle²⁶⁹, Jakob Müller²⁷⁰ und Karl Przikril²⁷¹; in Moçambique Moritz Thoman²⁷²; in Paraguay Josef Unger²⁷³; schließlich mehrheitlich in Brasilien Johann Breuer²⁷⁴, Anselm Eckart²⁷⁵, David Fay²⁷⁶, Rochus Hundertpfund²⁷⁷, Rötger

²⁶⁷ Geboren 1711 zu Prag; 1726 Ordenseintritt in der Böhmisches Provinz; 1738 Missionar in Goa, 1739 in Macau, 1740 in Cochinchina; 1764 in São Julião; Freilassung 1767; gestorben 1780 in Siebenbürgen. Eckart 144—147; Sommervogel (wie Anm. 21) IV 1157 f.; Rudolf Grulich, Der Beitrag der böhmischen Länder zur Weltmission des 17. und 18. Jahrhunderts (Veröffentlichungen des Instituts für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien 7, 1981) 125—128, 196; Huonder (wie Anm. 259) 181 f.

²⁶⁸ Geboren 1708 zu Weinens/Tirol; 1735 Ordenseintritt in der Oberrheinischen Provinz; ab 1745 Missionar in Tonking und Goa; gestorben 1761 auf der Fahrt von Goa nach Lissabon. Sommervogel (wie Anm. 21) III 1948; Huonder (wie Anm. 259) 181; Bernhard Wicki, Liste der Jesuiten-Indienfahrer 1541—1758. Portugiesische Forschungen der Görres-Gesellschaft. Erste Reihe 7 (1967) 252—450, hier 328.

²⁶⁹ (Keller?) Geboren in Tirol (nähere Angaben nicht nachzuweisen); ab 1753 Missionar in Goa; gestorben 1761 auf der Fahrt von Goa nach Lissabon. Huonder (wie Anm. 259) 201; Wicki (wie Anm. 268) 332.

²⁷⁰ Geboren 1717 zu Köln; 1738 Ordenseintritt in der Niederrheinischen Provinz; Missionar in Goa 1752—1759; 1759 in São Julião; Freilassung 1767, Rückkehr nach Köln. Eigene Aufzeichnungen: Jakob Müller, Jakob Müllers Erlebnisse und Leiden in der Mission von Goa und in den Kerkern Lissabons, in: Die katholischen Missionen (1891) 137—142, 160—164, 181—185, 203—234, 248—252; Sommervogel (wie Anm. 21) V 1385; Huonder (wie Anm. 259) 177; Wicki (wie Anm. 268) 331.

²⁷¹ Geboren 1718 zu Prag; 1734 Ordenseintritt in der Böhmisches Provinz; 1748 Missionar in Paraguay, 1749 in Goa; 1752—1759 Professor für Theologie im Paulskolleg zu Goa; ab 1761 in São Julião; Freilassung 1767; gestorben 1785 in Königgrätz. Sommervogel (wie Anm. 21) VI 1265 f.; Grulich (wie Anm. 276) 111 f.; Huonder (wie Anm. 259) 177; Wicki (wie Anm. 268) 330.

²⁷² Geboren 1722 zu Langenargen/Bodensee; 1750 Ordenseintritt in Rom; 1753 Missionar in Goa, ab 1757 in Moçambique (Sambesi-Mission); 1759 in São Julião; Befreiung 1777; gestorben 1805 in Bozen. Eckart 105, 236; Sommervogel (wie Anm. 21) VII 1976; Huonder (wie Anm. 259) 197 f.; Wicki (wie Anm. 268) 332.

²⁷³ Geboren 1717 bei Eger; 1737 Ordenseintritt in der Böhmisches Provinz; 1748 Missionar in Paraguay; 1759 in Belém/Portugal; Befreiung 1777; gestorben 1782 in Eger. Eckart 236; Huonder (wie Anm. 259) 151; Fischer 170; Grulich (wie Anm. 276) 88, 186.

²⁷⁴ Geboren 1718 zu Köln; 1737 Ordenseintritt in der Niederrheinischen Provinz; Missionar in Brasilien 1742—1759; 1759 in Azeitão, verlegt nach São Julião; Befreiung 1777; gestorben 1789 in Köln. Eckart 73; Sommervogel (wie Anm. 21) II 148; VIII 1927 f.; Ferrão 154 f., 282; Huonder (wie Anm. 259) 156; Busch 266.

²⁷⁵ Geboren 1721 zu Bingen; 1740 Ordenseintritt in der Oberrheinischen Provinz; Missionar in Brasilien (Maranhão) 1753—1757; aus Brasilien ausgewiesen 1757; 1759 in Forte de Almeida, ab 1762 in São Julião; Befreiung 1777; Novizenmeister und Superior in Dünaburg; gestorben 1809 in Polock. Stadtarchiv Mainz 15/455, 16/1, 1963/48. Seine Autobiographie: Anselmo Eckart, Memórias de um Jesuíta prisioneiro de Pombal, herausg. v. António Lopes (Coleção História da Companhia de Jesus 5, Braga-São Paulo 1987); Wilhelm Krantz, Neue Daten zum Leben des P. Anselm von Eckart S. I. Archivum Historicum Societatis Iesu 7 (1938) 97—104; Ferrão 291 u. ö.; Huonder (wie Anm. 259) 156; Sommervogel (wie Anm. 21) III 330 f.

²⁷⁶ Geboren 1721 auf Schloß Fay in Ungarn; 1736 Ordenseintritt in der Österreichischen Provinz; ab 1753 Missionar in Brasilien (Maranhão); 1759 in Forte de Almeida, ab 1762 in São Julião; gestorben 1767 während der Haft in São Julião. Sommervogel (wie Anm. 21) III 573; Huonder (wie Anm. 259) 157; Günther Hamann, Jesuiten unserer Heimat als Forscher und Kolonisatoren im brasilianischen Südamerika. MIÖG 71 (1963) 370—379, hier 375.

²⁷⁷ Geboren 1709 zu Bregenz; 1724 Ordenseintritt in der Oberdeutschen Provinz; Missionar in Brasilien (Maranhão) 1740—1757; aus Brasilien ausgewiesen 1754; Rückkehr 1756;

Hundt²⁷⁸, Lorenz Kaulen²⁷⁹, Josef Keyling²⁸⁰, Anton Meisterburg²⁸¹, Matthias Piller²⁸², Martin Schwarz²⁸³, Ignaz Szentmartonyi²⁸⁴, Johann Nepomuk Szluha²⁸⁵ und Franz Wolff²⁸⁶.

Sie konnten nicht wie andere ausgewiesene Jesuiten über den Kirchenstaat in ihre Heimat zurückkehren, sondern mußten die Jahre bis zur ersten Freilassung 1767, größtenteils aber bis 1777, in portugiesischen Gefängnissen verbringen.

Ist den deutschsprachigen Jesuiten ausgehend von ihrer Behandlung nach erfolgter Ausweisung eine Sonderstellung einzuräumen? Warum wurden nicht-portugiesische Jesuiten, d. h. hier Mitglieder deutschsprachiger Ordensprovinzen, in Lissabon festgehalten und nicht wie die meisten Jesuiten an den Kir-

gestorben 1777 in Bregenz. Serrão (wie Anm. 30) 50; Sommervogel (wie Anm. 21) IV 524; Huonder (wie Anm. 259) 158; Hamann (wie Anm. 276) 374; Zipf (wie Anm. 263).

²⁷⁸ Geboren 1711 zu Olpe; 1731 Ordenseintritt in der Niederrheinischen Provinz; 1742–1759 Missionar in Brasilien; gestorben 1773 in São Julião. Sommervogel (wie Anm. 21) IV 524; Huonder (wie Anm. 259) 158; Theo Hundt, Pater Rötger Hundt S. J. Indio-Missionar in Brasilien (Sonderdruck aus: Heimatstimmen aus dem Kreis Olpe 146, 147, 148, 150, 152) (1988).

²⁷⁹ Geboren 1716 zu Köln; 1738 Ordenseintritt in der Niederrheinischen Provinz; ab 1750 Missionar in Brasilien; ausgewiesen aus Brasilien 1757; ab 1759 in São Julião; Befreiung 1777; gestorben nach 1780 in Lissabon. Sommervogel (wie Anm. 21) IV 948 f.; Huonder (wie Anm. 259) 158.

²⁸⁰ Geboren 1725 zu Schemnitz/Slowakei; Ordenseintritt in der Österreichischen Provinz; Missionar in Brasilien (Maranhão) 1753–1759; ab 1760 in São Julião; Freilassung 1777. Gestorben 1791 in Schemnitz. Huonder (wie Anm. 259) 158 f.; Hamann (wie Anm. 276) 375; Stefan Gatzhammer, Slovenský misionár v portugalskom väzení. Brazílsky misionár P. Jozef Keyling, SJ z Banskej Štiavnice. Viera a Život 4 (1994) 253–260.

²⁸¹ Geboren 1719 zu Bernkastel; 1737 Ordenseintritt in der Niederrheinischen Provinz; 1757 aus Brasilien ausgewiesen; 1759 in Forte de Almeida, ab 1762 in São Julião; Freilassung 1777. Huonder (wie Anm. 259) 159; Sommervogel (wie Anm. 21) V 872.

²⁸² Geboren 1720 in Brünn; 1738 Ordenseintritt in der Österreichischen Provinz; ab 1752/54 Missionar in Brasilien; 1759 in Azeitão, ab 1769 in São Julião; Freilassung 1777. Huonder (wie Anm. 259) 160; Grulich (wie Anm. 276) 106.

²⁸³ Geboren 1721 zu Amberg; 1738 Ordenseintritt in der Oberdeutschen Provinz; Missionar in Maranhão 1753–1759; 1759 in São Julião; Freilassung 1777; gestorben 1788 in Amberg. StA Amberg Oberpfälzer Kirchenakten 82; Huonder (wie Anm. 259) 160; Stefan Gatzhammer, Die Schicksale des Oberpfälzer Missionars P. Martin Schwarz SJ. Ein Beitrag zur Kolonialgeschichte im 18. Jahrhundert. Oberpfälzer Heimat 33 (1989) 129–135.

²⁸⁴ Geboren 1718 zu Kotin/Kroatien; 1735 Ordenseintritt in der Österreichischen Provinz; ab 1749 als Astronom in Lissabon, ab 1753 in Brasilien tätig; 1760 in São Julião, ab 1761 in Azeitão; Freilassung 1769 (?); gestorben 1793 in Kroatien. Huonder (wie Anm. 259) 161; Sommervogel (wie Anm. 21) VII 1775; Hamann (wie Anm. 276) 375; Ernst Bernleithner, Österreichs Beitrag zur Kartographie Lateinamerikas. Zeitschrift für Lateinamerika 11 (1976) 90–99, hier 93.

²⁸⁵ Geboren 1725 zu Gyala/Ungarn; 1738 Ordenseintritt in der Österreichischen Provinz; 1753–1759 Missionar in Brasilien (Maranhão); 1759 in Azeitão; Freilassung 1764; gestorben in Graz (?). Sommervogel (wie Anm. 21) VII 1786 f.; Huonder (wie Anm. 259) 161; Hamann (wie Anm. 276) 375.

²⁸⁶ Geboren 1707 zu Landeck/Glatz; 1723 Ordenseintritt in der Böhmisches Provinz; 1738–1759 Missionar in Brasilien (Maranhão); 1760 in São Julião; gestorben 1767 in São Julião. Sommervogel (wie Anm. 21) VIII 1199 f.; Huonder (wie Anm. 259) 161 f.; Hamann (wie Anm. 276) 374.

chenstaat übergeben? Die jüngere Forschung hat für die am besten erschlossene paraguayische Ordensprovinz ausgehend vom statistischen Anteil der „Jesuitas Germanos“²⁸⁷ eine Sonderstellung vermutet, deren Überprüfung einer eingehenderen Untersuchung vorbehalten bleibt²⁸⁸. Für den portugiesischen Einflußbereich fehlen vergleichbare Vorarbeiten und nötige Hilfsmittel. Gleichwohl wurde das Festhalten ausländischer Jesuiten in Lissabon als politischer Schachzug gedeutet: Es sollte verhindert werden, daß Jesuiten Informationen über die Missionsgebiete in Europa verbreiteten²⁸⁹. Erklärungsversuche bieten uns Rechtfertigungsschriften der Jesuiten an²⁹⁰. Besonders ausländische Jesuiten hätten sich demnach gegen Anschuldigungen zur Wehr gesetzt und gegen eine in der „Relação Abreviada“²⁹¹ vorgetragene Beweisführung protestiert²⁹². Portugiesische Jesuiten hätten nicht in gleicher Weise diese Art von Gegenwehr nötig gehabt²⁹³. Kaulen sieht bei Pombal einen *especial ódio, que tinha aos Padres Allemaes*, den Kaulen mit der Tatsache begründet, daß es dem Brasilienmissionar Rochus Hundertpfund gelang, der Haft in Lissabon als einziger durch Flucht zu entgehen²⁹⁴. Plausibel erschien den Zeitgenossen, daß die Missionare „nie-

²⁸⁷ Hugo Storni, *Catálogo de los Jesuitas de la provincia del Paraguay* (Cuenca del Plata) 1585—1768 (Subsidia ad historiam Societatis Iesu 9, Roma 1980) verzeichnet 95 Jesuiten aus deutschen Ordensprovinzen, die nach der iberischen, kreolischen und italienischen Gruppe zahlenmäßig an vierter Stelle stehen.

²⁸⁸ Der habsburgische Anteil unter den Jesuiten ist mangels archivalischer Vorarbeiten noch nicht untersucht. Vgl. dazu Gustav Otruba, *Der Anteil österreichischer Jesuitenmissionäre am „heiligen Experiment“ von Paraguay*, *MIÖG* 63 (1955) 430—455; allgemein: Johannes Bettray, *Österreichische Missionare in Lateinamerika*. *Zeitschrift für Lateinamerika* 11 (1976) 54—67, bes. 54 f.; für Neu-Granada: Alexander von Randa, *Los Jesuitas austríacos en la Provincia de Nueva Granada*, in: *Congreso hispanoamericano de historia* (Cartagena de Indias 1962) 326—327.

²⁸⁹ Vgl. etwa Ludwig Koch, *Jesuiten-Lexikon* (1934) Bd. II 1451: „Rücksichtslos ließ Pombal viele ausländische Glaubensboten in die Kerker von S. Julião, Belem, S. Jorge, Almeida usw. werfen, wahrscheinlich, um zu verhindern, daß durch diese die Wahrheit vorzeitig in alle Länder getragen würde.“

²⁹⁰ BNL Col. Pomb. 451: *Apologia da Companhia de Jesus nos Reinos, e Domínios de Portugal, na qual se mostra evidentemente a sua innocência, e se convencem, se fazem ver com os olhos, e tocar com as mãos as innumeráveis mentiras, falsidades, e calúrnias, com que neste Reino se maquinou a sua ruina.*

²⁹¹ Die „Relação Abreviada da República, que os Religiosos Jesuítas das Províncias de Portugal, e Hespanha, estabelecerão nos Domínios Ultramarinos das duas Monarchias, e da Guerra, que nelles tem movido, e sustentado contra os Exércitos Hespanhoes e Portuguezes“ erschien 1756 in Lissabon und wurde in einer Auflage von 20000 Exemplaren in französischer, italienischer, spanischer und deutscher Übersetzung in Europa verbreitet. Vgl. Serrão (wie Anm. 30) 51 Anm. 151.

²⁹² BNL Col. Pomb. 451, p. 246: „*Isto hé, o que fizeram os Jesuítas Estrangeiros. Como (...) mostrarão a falsidade da Relação Abreviada quanto ao Paraguay, e argumentarão o mesmo quanto ao Maranhão. Quem pode notar detemerário, e arrogante hum tal procedimento?*“

²⁹³ BNL Col. Pomb. 451, p. 246: „*Queria o Ministro calumniador, que todos os Jesuítas do mundo com medroso, e vil silêncio se accommodassem, e sujeitassem às calúrnias enormes que publicou quando podião facilmente rebater, e mostrar a falsidade dellas com documentos incontrastáveis, com factos públicos, e notórios? Aos Jesuítas Portuguezes nem tanto foi necessário.*“

²⁹⁴ BNL Cod. 7997, p. 202: *Em hum destes cárceres debaixo mandou o Marquez de Pombal metter ao P. N. Unger allemão de Bobémia, sem ter attenção ao sacerdotício, ou à qualidade do padre, que era da boa família, sem dúvida pelo especial ódio, que tinha aos Padres Allemaes pellas razões*

mals ein größeres Verbrechen begangen als dasjenige, Jesuiten zu sein und zu viel von Brasilien zu kennen“²⁹⁵.

War man in Österreich über die Vorgänge in Portugal, insbesondere über das Schicksal der Jesuiten aus deutschsprachigen Ordensprovinzen, informiert²⁹⁶? In den Memoiren des italienischen Jesuiten Giulio Cesare Cordara²⁹⁷ ist verkürzt von der ausschließlichen Verschiffung ausgewiesener Jesuiten nach Rom die Rede²⁹⁸. Der Völkerrechtler Vattel stellte 1761 die Frage, ob die Ausweisung der Jesuiten aus Portugal und den Kolonien nicht eigentlich den spanischen Jesuiten hätte gelten müssen²⁹⁹. Die kaiserlichen Gesandten berichteten 1759 und 1760 aus Lissabon nach Wien von der Ankunft der Jesuitenmissionare aus Angola³⁰⁰ und Brasilien³⁰¹, die teilweise aus der österreichischen Provinz stammen würden³⁰². In Portugal festgehaltene österreichische Untertanen waren der diplomatischen Vertretung des Wiener Hofes in Lissabon namentlich mit genauem Aufenthaltsort bekannt³⁰³. Das Schicksal zumindest der portugie-

expostas em sima pag. 3 e por lhe ter escapado o P. Roque Hundertpfund em que fallamos pag. 4, a quem queria fazer a sua costumada caridade com especialdade. Hundertpfund gelangte 1755/56 von Brasilien über Lissabon nach Genua und Trient: Zipf (wie Anm. 263) 129–136.

²⁹⁵ Adam Freiherr von Lebzelttern, diplomatischer Vertreter Wiens in Lissabon, am 4. III. 1777 im Gesandtschaftsbericht nach Wien. Zit. nach Duhr (wie Anm. 5) 163.

²⁹⁶ Sowohl in der älteren wie jüngeren Literatur erfährt das jahrelange gewaltsame Festhalten der Jesuitenmissionare keine oder verfälschte Darstellung. Vgl. einschlägig Schäfer (wie Anm. 5) V 291. „Die übrigen wurden auf Schiffe gebracht, welche eigens dazu bestimmt waren, und in Civitavecchia ausgesetzt. Kurz darauf wurden auch die Jesuiten aus den Colonien in gleicher Weise nach Italien gebracht.“

²⁹⁷ „Denkwürdigkeiten des Jesuiten Julius Cordara“ (1704–1785), herausg. v. Ignaz von Döllinger. Cordara verfaßte auch „Osservazioni sopra la condotta del ministro di Portogallo, o.O. 1760“ sowie eine Apologie Malagridas: Sommervogel (wie Anm. 21) II 1418.

²⁹⁸ Julius Cordara, Denkwürdigkeiten des Jesuiten Julius Cordara zur Geschichte von 1740–1773, in: Beiträge zur politischen, kirchlichen und Cultur-Geschichte der sechs letzten Jahrhunderte III, herausg. v. Ignaz von Döllinger (1882) 3–74, hier 25 f.: „Consilium erat id quidem praeceps, sed pro statu rerum fortasse necessarium, quod si esset arreptum, haud sane Carvallius Jesuitas Lusitanos plus mille numero Romam ad Generalem Praepositum transmittet.“

²⁹⁹ Vattel 10: „Si ceux-ci eurent quelque part à ce soulèvement, ce qui assurément est très-faux, c'étoit à la Cour de Madrid, et non à celle de Lisbonne de les en punir. Etoit-il juste, en ce cas, de faire porter aux Jésuites Portugais la peine due aux Jésuites Espagnols?“

³⁰⁰ Graf Khevenhüller am 8. V. 1759: „Mit dem Schiff aus Angola sind 10–12 Jesuiten gefangen eingebracht worden, darunter auch einige Deutsche.“ Zit. nach Duhr (wie Anm. 5) 143.

³⁰¹ Geschäftsträger Johann Keil am 9. XII. 1760: „Das jüngstverflossene Woche aus Gran Pará eingelangte Kriegsschiff hat wiederum 115 Jesuiten aus derselben Provinz an Bord gehabt, davon 4 unterwegs gestorben, 6, worunter 2 Deutsche und ein Ungar sein sollen, allhier in den fürchterlichen Wasserthurm St. Juan (. . .) geworfen.“ Zit. nach Duhr (wie Anm. 5) 143.

³⁰² Vgl. die Relationen der Gesandten von Lebzelttern und von Welsperg: Duhr (wie Anm. 5) 143 ff.

³⁰³ ANTT MNE Cx. 406 Liste (nicht datiert: 1769?) mit „Nomi dei Gesuiti Sudditi Austriaci arrestati nel Regno di Portogallo“. Neben Koffler, Przikril, Wolff, Thoman, Fay, Keiling, Piller, Szluha und Szentmartonyi sind die italienischen Jesuiten Cetti (aus Como), Foller und Camieri (Florentiner) genannt. Die Mehrzahl der Jesuiten war der Liste gemäß in São Julião inhaftiert.

sischen Jesuiten war in Österreich nicht unbekannt: Aus Wien berichtete zumindest der portugiesische Gesandte Andrade e Castro im April 1760, dort würden aus Paraguay zurückgekehrte Jesuitenmissionare Nachrichten über die gegenwärtige Lage ihrer Mitbrüder in Portugal verbreiten, die Unbeschuhete Karmeliten authentisch aus Lissabon erhalten hätten³⁰⁴. Zur selben Zeit seien in Wien zwei verkleidete portugiesische Jesuiten aufgetaucht: Maria Theresia habe dem österreichischen Provinzial bei dieser Gelegenheit deutlich gemacht, der Aufenthalt portugiesischer Jesuiten und Missionare aus Paraguay in österreichischem Territorium sei untersagt³⁰⁵. Im Dezember 1760 bat der früher in Lissabon als Beichtvater tätige Jesuit P. Joseph Ritter um eine Audienz bei Maria Theresia: Er wollte über die portugiesische Jesuitenfrage informieren³⁰⁶.

Wie reagierten Jesuiten und Antijesuiten in den deutschen Ordensprovinzen auf die Nachrichten aus Portugal? Wirkte sich die Ausweisung der Jesuiten aus Portugal in Österreich bis zur Aufhebung aus? Stellten die betroffenen Jesuiten von Lissabon aus Kontakte zu ihren Heimatprovinzen her? In der Haft in Lissabon entstanden Briefe, wissenschaftliche Arbeiten und Berichte der Jesuiten Breuer³⁰⁷, Eckart³⁰⁸, Graff³⁰⁹, Kaulen³¹⁰, Koffler³¹¹, Meisterburg³¹², Müller³¹³,

³⁰⁴ ANTT MNE Cx. 514 Andrade e Castro an Cunha 27. IV. 1760: *Notícias de Portugal inventadas por elles as fazião correr como escriptas de Lisboa aos Carmos descalsos: parece howver quem falou com os frades, e achou as notícias que elles davão de Malagrida, e dos crimes dos Jezuittas serem bem diferentes, e as verdadeyras: o que sabido polos Jezuittas acusão agora aos Carmos de mentirosos, e sedutores.*

³⁰⁵ ANTT MNE Cx. 514 Andrade e Castro an Cunha 5. V. 1760. Maria Theresia habe von einem Tiroler Jesuiten den Hinweis auf die anwesenden Jesuiten erhalten. Jesuiten würden ihre ausgewiesenen portugiesischen Mitbrüder verteidigen.

³⁰⁶ ANTT MNE Cx. 514 Andrade e Castro an Cunha 13. XII. 1760. Ob Ritter die Audienz gewährt wurde, kann nicht festgestellt werden.

³⁰⁷ *Annotatio rerum quarumdam quae Religiosis Societatis Jesu contigerunt in Brasilia et Lusitania ab anno 1758 ad annum 177.* prout illas vel ipse expertus fui, vel ab iis narrari audivi, qui interfuerunt (datiert Köln 26. VIII. 1777): Sommervogel (wie Anm. 21) II 148.

³⁰⁸ *Lettres ou extraits de lettres sur la captivité des Jésuites de Portugal* verzeichnet Sommervogel (wie Anm. 21) III 331. Am 23. III. 1767 wandte sich Eckart um Hilfe an den Beichtvater der Kurfürstin von der Pfalz in Mannheim, P. Josef Frankfurter. Darin bittet Eckart um die Intervention des Kurfürsten von der Pfalz. Der Brief im Wortlaut: Bernhard Duhr, *Deutsche Auslandssehnsucht im 18. Jahrhundert*. Aus der überseeischen Missionsarbeit deutscher Jesuiten (1928) 63—65.

³⁰⁹ *Extrait d'une lettre d'avril 1767, sur son retour de Macao*: Sommervogel (wie Anm. 21) III 1659.

³¹⁰ Mehrere Briefe Kaulens: Sommervogel (wie Anm. 21) IV 949. Am 24. X. 1766 datierter Brief Kaulens im Wortlaut: J. M. S. Daurignac, *Geschichte der Gesellschaft Jesu von ihrer Stiftung an bis auf unsere Tage* (1863) Bd. II 100—103; vom 12. XII. 1766 in Auszügen: Duhr (wie Anm. 308) 72f.

³¹¹ *Joannis Koffler Historica Cochinchinae descriptio*: Sommervogel (wie Anm. 21) IV 1157f. Ein Schreiben Kofflers an P. Karl, Provinzial der österreichischen Provinz vermerkt Huonder (wie Anm. 259) 181f.

³¹² *Suspiria captivorum Patrum Societatis Jesu in arce S. Juliani ad ostia Tagi, in Natali Beatae Mariae Virginis 1762*: Sommervogel (wie Anm. 21) V 872.

³¹³ Müller (wie Anm. 270); ders., *Reisebeschreibung von Cöllen am Rhein nacher Goa und von allen was sich mit einigen Persohnen der Gesellschaft Jesu bis zu ihrer Rückkehr in Teutschland merkwürdiges zu getragen vom Jahr 1751 bis 1767*: Sommervogel (wie Anm. 21) V 1385.

Przikril³¹⁴, Szluha³¹⁵ und Thoman³¹⁶. Der ungarische Jesuit Szluha, Mitglied der österreichischen Jesuitenprovinz, trat 1759 an Graf Khevenhüller mit der Bitte um Verwendung in seinem Sinn heran³¹⁷. Der Mainzer Jesuit Eckart bat 1759 in einem Schreiben an den Rektor des Mannheimer Kollegs um Hilfe von außen³¹⁸. Für die unter menschenunwürdigen Haftbedingungen³¹⁹ festgehaltenen Jesuiten blieben diese ersten Hiferufe fruchtlos. Doch gelangten in der zweiten Jahreshälfte 1766 mit freigelassenen französischen Jesuiten mehrere Schreiben gefangener Jesuiten deutscher Sprache an ihre Bestimmungsorte in den Heimatprovinzen³²⁰. Ein Schreiben Kaulens an den Provinzial der Niederrheinischen Provinz kursierte als Rundbrief auch in Kollegien anderer Provinzen und ist als Informationsträger über das ungewisse Schicksal der Jesuiten in Eichstätt nachzuweisen³²¹. Für viele Angehörige der in Lissabon einsitzenden Jesuiten waren solche Briefe erste Lebenszeichen.

Im Juli 1767 berichtete Andrade e Castro von einem Gespräch mit dem Gesandten des pfälzischen Kurfürsten Karl Theodor in Wien. Der Pfälzer habe ihn dabei um seine Mithilfe bei der Befreiung eines pfälzischen Jesuiten gebeten, der in Lissabon festgehalten werde. Nach dem Beispiel anderer Souveräne müsse aus der Sicht der pfälzischen Diplomatie nun auch diese Intervention Erfolg

³¹⁴ Ein Brief an den Provinzial der Böhmisches Provinz im Wortlaut: Daurignac (wie Anm. 310) II 113—116 (datiert 1776?); Briefe und wissenschaftliche Arbeiten: Sommervogel (wie Anm. 21) VI 1265 f.

³¹⁵ „Confecit partim in Ullyssipone, partim in Brasiliam mappam provinciae Maragnan“: Sommervogel (wie Anm. 21) VII 1787.

³¹⁶ Mauriz Thomans, ehemaligen Jesuitens und Missionaris in Asien und Afrika Reise und Lebensbeschreibung, Augsburg 1788. Sommervogel (wie Anm. 21) VII 1976; in Auszügen: Paul Schebesta, Portugals Konquistamission in Südost-Afrika. Missionsgeschichte Sambiens und des Monomotapareiches (1560—1920) (Studia Instituti Missiologici Societatis Verbi Divini 7, 1966) 213—217.

³¹⁷ Khevenhüller an Kaunitz 3. VII. 1759: „Mit der letzten aus Bernambuc hier eingeloffenen Flotte ist unter anderen Jesuiten ein sogenannter Pater Sluha (. . .) angekommen und hat mir über die schon vorhinein an mich erlassene seinige Schreiben ein weiteres des Inhalts und zu dem Ende zugesendet: daß ich mich seiner als eines in der Sache, mit welcher dieser Orden zur Zeit befangen ist, vorgeblich unschuldigen, von der höchstseligen Königin eigens anhero berufenen k. k. Unterthanens annehmen möchte.“ Zit. nach Duhr, Pombal 144.

³¹⁸ Nach Duhr (wie Anm. 308) 62 f. befindet sich der Brief vom 28. V. 1759 in der Heidelberger Universitätsbibliothek (Man. 359, 40), daneben ein weiteres Schreiben vom 24. VII. 1759.

³¹⁹ Quellen zur Alltagsgeschichte der Jesuiten während der Jahre der Haft in São Julião: BNL Cod. 7997 (Manuskript von Kaulen).

³²⁰ BNL Cod. 7997, p. 82: *No anno de 1766 reclamou el Rey de França os seus súbditos que os Portugueses por serem Jesuítas, ainda que não erão da sua jurisdição, tinhão appanhado em Macao, e como já não restava se não hum o deixarão hir embora aos 8 de Agosto. Chamava-se elle Louis Dugad . . .* Vgl. zur Intervention aus Frankreich Daurignac (wie Anm. 308) II 100: „Die Königin von Frankreich, Maria Leszinska, hatte durch den französischen Gesandten Ludwigs XV. in Portugal, den Marquis von St. Priest, die drei französischen Jesuiten, die Pombal's Gefangene waren, reclamieren lassen.“

³²¹ Diözesanarchiv Eichstätt ff. 5: Abschrift eines Briefs, welchen P. Laurentius Kaulen der Gesellschaft IESU Missionarius an seinen Ehrwürdigen P. Provincial der Nider-Rheinischen Provinz aus dem Kerker zu Lysabon abgeschickt, aus dem Lateinischen übersetzt. Datiert São Julião 17. XII. 1766.

haben; der portugiesische Diplomat entgegnete, von diesen Freilassungen nichts zu wissen³²². Im April 1767 erfolgte zugunsten der Kölner Untertanen Kaulen³²³, Breuer, Müller und Hundt eine direkte Intervention des Kurfürsten von Köln (und Fürstbischof von Münster), Max Friedrich von Königsegg-Rothenfels³²⁴, beim portugiesischen König José I.³²⁵. Ein gleichlautendes Schreiben wiederholte der Kölner Erzbischof und Kurfürst im Juli des Jahres³²⁶. Von Maria Theresia weiß der portugiesische Gesandte am Wiener Hof zu berichten, daß sie sich für zwei österreichische Jesuiten als ihre Freunde, nicht als Untertanen, einsetze³²⁷. Maria Theresia gegenüber konnte der Gesandte die Information gefangener Jesuiten nicht bestätigen³²⁸. Im Dezember 1766 hatte der kaiserliche Geschäftsträger und Legationssekretär in Lissabon, Johann Keil³²⁹, die Anweisung erhalten, sich für die Befreiung von elf Jesuiten als Untertanen Österreichs einzusetzen. Von Januar bis April 1767 wird Keil dann bei Pombal zugunsten der gefangenen Jesuiten diplomatisch aktiv³³⁰. Hinter der Befreiungsaktion stand Kaunitz, der für eine Fortsetzung der Haft keine rechtliche Handhabe mehr sah³³¹. Am 10. Juli

³²² ANTT MNE Cx. 516 Andrade e Castro an Cunha 11. VII. 1766: „*Encontrando-me no passo o Inviado do Eleictor Palatino, me falou pertendendo a liberdade de hũ Jezuíta do Palatinado, alegando o exemplo de se haverem restituído a outros Soberanos, os Jezuítas seus sujeitos prezos em Lisboa. Lhe respondi ignorava essas restituíssoens.*“

³²³ Kaulen war 1736 an der Kölner Universität immatrikuliert: Für die freundliche Auskunft vom 7. I. 1991 danke ich Herrn Dr. Ulrich Helbach, Historisches Archiv des Erzbistums Köln.

³²⁴ Erzbischof von Köln 1761—1784, Fürstbischof von Münster 1762—1784. Königsegg-Rothenfels wird als Parteigänger des kaiserlichen Hofes zu Wien charakterisiert: Max Braubach. Die Außenpolitik Max Friedrichs von Königsegg, Kurfürsten von Köln und Fürstbischof von Münster (1761—1784). *Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein* 115 (1929) 330—353, bes. 350f.

³²⁵ AHDMNE Caixa 1, maço 1 A Kurfürst Max Friedrich von Köln an König José I. 23. IV. 1767: „... nobis fide dignè relatum esse, quod Electoratùs, ac Archidiocœseos nostrae subditi, Ordini Societatis Jesu adscripti Patres, P. Laurentius Kaulen, P. Ioannes Breüer, Fr. Iacobus Müller et P. Rutgerus Hundt, sive Rogerius Canisius, (...) captivi ibidem in hodiernum usque diem detineantur.“

³²⁶ AHDMNE Caixa 1, maço 1 A Kurfürst Max Friedrich an König José I. 18. VII. 1767.

³²⁷ ANTT MNE Cx. 516 Andrade e Castro an Cunha 11. VII. 1767: *Sim ouvira que a Imperatriz Rainha se intheressava a favor de dois Jezuítas austríacos, não reclamando-os como seus vassallos, mas rogando por amizade.*

³²⁸ ANTT MNE Cx. 516 Andrade e Castro an Cunha 11. VII. 1767: *Que não estava em estado a dizer-lhe fosse verdade, pois não sabia nessa mathéria que o haverce dispersado essa noticia em Vienna.*

³²⁹ Keil war 1759—1764 und 1765—1768 Geschäftsträger und diplomatischer Vertreter Wiens in Lissabon: Matsch (wie Anm. 130) 120; Winter (wie Anm. 59) 86.

³³⁰ Keil an Kaunitz 3. II. 1767: „In Verfolg dessen, was ich Euer fürstlichen Gnaden wegen der Anliegenheit der hier als Jesuiten in Verhaft befindlichen k. k. Landeskinde . . . einberichtet habe, soll ich nun unterhänigst nachzutragen nicht entstehen: daß ich bereits unverfänglich mit Herrn Conde d'Oeyras darüber gesprochen . . ., ob und wie weit wohl etwas unanstößig für ihre Befreiung zu unternehmen oder zu hoffen sein könnte.“ Zit. nach Duhr (wie Anm. 5) 154f.

³³¹ Kaunitz an Keil 14. III. 1767: „Aus Eurem . . . letzten Berichtsschreiben vom 3. verflorbenen Monats habe ich gerne ersehen, daß zu der baldigen Befreiung der von mir unterm 20. December benannten elf Jesuiten gegründete Hoffnung anscheine, (. . .). Und da ich nicht glaube, daß einer vorgedachter Jesuiten sich eines Verbrechens, so dessen Zurückbehaltung

1767 erfolgte die Entlassung von insgesamt 37 Jesuiten aus der Haft, aus deutschen Ordensprovinzen Jakob Graff, Johann Koffler, Jakob Müller und Karl Przikril³³². Ende des Jahres 1768 sandte der Kölner Kurfürst ein Dankeschreiben für Müllers Freilassung nach Portugal und bittet um die Gleichbehandlung für Kaulen, Hundt und Breuer, „tot suspiriis gemitibusque exoptatâ libertate donati non sunt“³³³. Zwei Jesuiten, Fay und Wolff, starben im Januar 1767 in São Julião³³⁴, im April 1773 Rötger Hundt³³⁵. Eine erneute Intervention der Wiener Diplomaten 1772 zugunsten der restlichen Jesuiten aus österreichischen Ländern verlief erfolglos³³⁶. Die päpstliche Aufhebungsbulle wurde den Jesuiten im September 1773 verlesen, zugleich aber deutlich gemacht, daß damit kein Grund zur Entlassung aus der Haft gegeben sei³³⁷. Für die in São Julião und anderen Gefängnissen verbliebenen Jesuiten endete die Haftzeit erst nach dem Tod von König José I. (Februar 1777).

Juristisch bietet die Situation aus zeitgenössischer Sicht unterschiedliche Positionen. Aus rechtlichen Gründen verweigerte Andrade e Castro den Einsatz für die Jesuiten: Dies nämlich würde in seinen Augen erstens ein Eingreifen in schwebende Gerichtsverfahren wegen Hochverrats bedeuten, zweitens eine unkluge, zu vermeidende Einmischung in die Angelegenheiten fremder Ministerien³³⁸. Der Kölner Jesuit Kaulen bestreitet, daß es ordentliche Verfahren oder Anhörungen der ausländischen Jesuiten als fremde Untertanen gegeben habe. Schon die Tatsache der Zugehörigkeit zum Orden habe zu widerrechtlichem Vorgehen Anlaß gegeben³³⁹. Im Zuge der sich im Jahre 1777 abzeichnenden

veranlassen sollte, schuldig gemacht habe: so sehe ich deren sämtlicher Befreiung und mir davon zu ertheilender Nachricht mit ehestem entgegen.“ Zit. nach Duhr (wie Anm. 5) 156.

³³² BNL Cod. 4550 (Notícias dos Jesuítas) p. 541 f.: *Em 10 de Julho de 1767 forão mandados para Roma os seguintes . . . o P. Diogo Graff, o P. João Coffler, o P. Carlos Preskriil, o Ir. Jacob Müller.* Vgl. auch Eckart (wie Anm. 275) 163 f., der nur die Freilassung von Graff und Müller erwähnt. Kaulen weiß von den 37 am 10. Juli entlassenen Haftgefährten, verneint jedoch, daß auch deutsche Jesuiten dabei waren: BNL Cod. 7997, p. 83.

³³³ ADHMNE Caixa 1, maço 1 A Kurfürst Max Friedrich von Köln an König José I. 16. XII. 1768.

³³⁴ BNL Cod. 4550, p. 539 f.: *Falecidos nos cárceres de São Julião: o P. David Fay, German Ungr. Maran. em 12 de Janeiro de 1767, o P. Francisco Wolf, Germ. Maran. em 24 de Janeiro de 1767.*

³³⁵ BNL Cod. 4550, p. 540: „o P. Rogério Canísio, Brazil, em 6 de Abril de 1773.“

³³⁶ Vgl. zur diplomatischen Korrespondenz in diesen Jahren zwischen Lissabon und Wien: Duhr (wie Anm. 5) 158—162.

³³⁷ Moritz Thoman in seiner Autobiographie über den 9. IX. 1773: „An diesem Tage las der Schreiber uns sowohl den für uns so schrecklichen Machtspruch des Vatikans als auch eine Erklärung des Königs vor, durch welche uns bedeutet wurde, daß wir ungeachtet der gänzlichen Aufhebung unseres Ordens noch ferner in den Kerkern zu verbleiben hätten.“ Zit. nach Duhr (wie Anm. 308) 68 f.

³³⁸ ANTT MNE Cx. 516 Andrade e Castro an Cunha 11. VII. 1767: *Que me era desconhecido o direito, ou uzo estabelecido de reclamarem os Soberanos os seus sujeitos, prezos por crimes em paiz estrangeiro, e crime tão enorme como o de traidor. (. . .) Como particular seria inimigo da minha honra se concorresse para beneficio de hũ Jesuíta; e como Ministro, elle Official do mesmo officio, sabia ser imprudência o intrometernos a escrever em mathéria alheyas dos nossos Ministérios.*

³³⁹ BNL Cod. 7997, p. 203: *Remetterão o Padre para Lisboa, aonde o metterão no cárcere sem nunca lhe dizerem: porque sem o culparem e sem o ouvirem, e sem ser súbdito do Portugal. Bastou ser Jesuíta para se proceder contra elle contra todo direito.*

Befreiung der Jesuiten vertrat auch der kaiserliche Diplomat Lebzelter die Auffassung, daß die Jesuiten „die härteste Behandlung während langer Jahre erlitten haben, ohne irgendeines Verbrechens formell beschuldigt und ohne jemals dem geringsten Verhör unterworfen worden zu sein.“³⁴⁰

Während Kaulen³⁴¹ und Szentmartonyi aus gesundheitlichen Gründen in Lissabon blieben, reisten Ende des Jahres Breuer, Eckart, Meisterburg, Schwarz und Unger teils über Amsterdam, teils über Genua in ihre Heimat zurück. Dort wurde ihren Anträgen auf Auszahlung der Ex-Jesuiten-Pension von jährlich 200 Gulden trotz Überschreiten der Frist stattgegeben³⁴². Dies belegt die im Vergleich zur Ausweisung der Jesuiten aus Portugal humane Durchführung der Aufhebung in Süddeutschland³⁴³.

In Portugal wurden im Zuge der Ausweisung der hier behandelten deutschsprachigen Jesuiten elementare menschen- und völkerrechtliche Prinzipien verletzt. Nach der aktenkundigen diplomatischen Intervention aus Köln und Wien war man in Lissabon gedrängt worden, zumindest einen Teil der gefangenen Jesuiten freizugeben. Die Freilassung erfolgte erst mit der sich abzeichnenden Ausweisung der Jesuiten aus Spanien. Ausländische Jesuiten galten als politisches Druckmittel in der Hand Portugals. Ihren Pfandwert behielten sie für Lissabon offenbar auch nach der allgemeinen Aufhebung des Ordens. Die Art der Behandlung von Jesuiten in Portugal wurde in Österreich aufmerksam registriert. Die Durchführung antijesuitischer Maßnahmen in Portugal mag sich als negativ bewertetes Beispiel auf die humane und relativ konfliktlose administrative Bewältigung der Aufhebung in Österreich ausgewirkt haben.

V. Zusammenfassung

Das politisch-diplomatische wie geistig-kulturelle Beziehungsgeflecht zwischen Lissabon und Wien ist im 18. Jahrhundert wesentlich von der Jesuitenfrage geprägt. Portugal verleiht der Frage ihre europäische Dimension. Als herausragende Struktureigenschaft des europäischen Antijesuitismus als einem Gefüge aus mehreren Kraftfeldern ist ein positiver Rückkopplungseffekt zwischen Portugal und Österreich zu konstatieren. Die Verstärkung einer einzigen Wirkung führte ab 1759 zum Anschwellen sämtlicher faßbarer Systemfunktionen in Kultur, Politik und Gesellschaft. Die Ausweisung der Jesuiten aus

³⁴⁰ Lebzelter am 20. V. 1777 in einer Note an den Nuntius in Lissabon. Zit. nach Duhr (wie Anm. 5) 166.

³⁴¹ Kaulen verfaßte in Lissabon seine Autobiographie in portugiesischer Sprache (ca. 1779). Er starb in Lissabon nach 1780.

³⁴² Stadtarchiv Mainz 16/1 Protokolle 1776—1780 § 270 Dem „Exjesuiten und vormaligen Missionario“ Anselm Eckart wird verbeschieden: „... in Ansehung des Supplicanten, der ganz besondere Umstand fürwalte, daß derselbe wegen dem ihm bekannten getroffenen Unfall sich in seiner vormaligen Provinz um diese Zeit nicht finden konnte . . ., daß von der angenommenen Regel in diesem Spezial-fall eine auf die Billigkeit sich gründende Ausnahme allerdings zu machen, sofort aus besonderer Kurfürstlich höchster Milde gedachten Supplicanten ein jährliches Gehalt von 200 fl. aus dem dahiesigen Exjes.fond gnädigst zuzuwenden sey.“

³⁴³ Vgl. Müller (wie Anm. 11).

Portugal läutete für die Gesellschaft Jesu die unaufhaltsame große Wende ein. Der Gegenwind aus Portugal verursachte für Kirche und Orden in Mitteleuropa eine erste allgemeine Verunsicherung. Offen bleibt die Frage, ob die flankierenden Maßnahmen in der portugiesischen Spielart des Antijesuitismus zu Interpretationshilfen in der Hermeneutik der Aufhebungsbegründung von 1773 werden.

Über das Ziel der Untersuchung hinaus verweist ein vermutetes Korrelat zwischen europabezogenem Antijesuitismus und der außereuropäischen Genese antijesuitischer Tendenzen. Antijesuitismus im Rekurs auf die portugiesische und spanische Missionsgeschichte des 18. Jahrhunderts ist nicht allein auf Europa beschränkt zu erfassen. Forschungsdesiderat bleibt daher die Ausdehnung der Fragestellung auf Spanien und Lateinamerika mit direktem Bezug zu Österreich, was allerdings aufwendige Recherchen in außereuropäischen Archiven erfordert.

Nach der Lissabonner Grundentscheidung gegen die Jesuiten wurden die konzentrischen Kreise auf dem Kontinent immer enger gezogen. Veränderungen der bündnispolitischen Konstellation durch das Renversement des alliances von 1756 machten verstärkt nach Beendigung des Siebenjährigen Krieges die Aufhebung des Jesuitenordens zum Politikum ersten Ranges. Für die Mittelmächte blieb schließlich kein Entscheidungsspielraum für oder gegen den Orden mehr. Der portugiesischen Optimallösung mit der raschen Entsorgung jesuitischer Altlasten steht in Österreich ein relativer Minimalkonsens der sozialen Abfederung für Ex-Jesuiten gegenüber. Der Vorsprung Portugals bestand in der klaren politischen Konsequenz nach der einmal erkannten Inkompatibilität reformpolitischer Ziele mit der internationalen Ordensstruktur der Jesuiten.

Vom äußersten Westen Europas ausgehende politisch-diplomatische Weichenstellungen wie geistig-kulturelle Strömungen prägen in charakteristischer Weise das Phänomen des europäischen Antijesuitismus als Signum des 18. Jahrhunderts. In der Vorgeschichte der Aufhebung des Jesuitenordens kommt Portugal trotz seiner Randlage eine einzigartige Schrittmacherfunktion für das Zentrum des Kontinents zu: „*Portugal ist für mich ein exzentrisch europäisches Phänomen.*“³⁴⁴

³⁴⁴ Reinhold Schneider im Mai 1957 in einem Vortrag im Deutschen Institut in Lissabon. Zit. nach Reinhold Schneider, Portugal. Ein Reisetagebuch (Suhrkamp Taschenbuch 1073, 1984) 220.